**Damen-Pullover,** ½ Arm in aparter Strickart, mais mit braun, marine-rot RM. **8.25**

**Berchtesgadener Jäckchen,** langer Arm, mit und ohne Stickerei, rot, blau, schwarz . . . . . RM. **6.50, 7.25**

**Trachtenjäckchen,** langer Arm, weiß, bestickt, die große Mode . . RM. **7.25, 10.50**

**Damen-Westen,** moderne Farben, mit Noppen-Strickart . . . RM. **7.95, 10.95**

**Damen-Pullover,** ½ Arm, Kunsts. gewirkt u. bestickt, sehr apart RM. **3.75**

**Sport-Röcke,** mod. Farben, elegante Facons . . . . . . RM. **6.50, 7.50**

**Fritz Richter K.-G.**
Emmendingen
2463 **Die vorteilhafte Einkaufsstätte**

**Große Kaninchen-Ausstellung**

Der Kaninchenzuchtverein Teningen und Umgeb. hält über die beid. Pfingstfeiertage im Gasthaus z. „Adler" in Teningen eine Kaninchenausstellung verbunden mit Glückshafen ab. 2461

**Pfingstsonntag Konzert**
**Pfingstmontag von 3 Uhr ab Tanz**

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

**Der Wirt:** Robert Froß — **Die Ausstellungskommission** Albert Trautmann

**Kaninchen-Ausstellung**

Auf nach **Köndringen** zur

**Kaninchenschau**

verbunden mit Glückstopf und Verlosung an den beiden Pfingstfeiertagen im Gasthaus zum Löwen, wozu freundlichst einladet

der **Kaninchenzuchtverein**
sowie Familie **Rudolf März**
zum Löwen 2476

**Niederschopfheimer Heimatspiele**

**„Zriny, der Verteidiger von Szigeth"**
Schauspiel von Theodor Körner

Spielzeit: Von Pfingstmontag bis Ende August alle Sonntage ab 2 Uhr nachmittags.
Preise von RM. .—60 bis RM. 1.50

Auskünfte erteilt das **Bürgermeisteramt Niederschopfheim** 2465

**Nachruf**

Nach längerer Krankheit verschied am 24. Mai unser früherer kaufmännischer Angestellter

**Herr August Fieig**

Nahezu drei Jahrzehnte war uns der Verstorbene ein stets gewissenhafter, fleißiger Mitarbeiter und hat sich dadurch unseren Dank und unsere Anerkennung erworben.
Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Emmendingen, den 25. Mai 1939 2474

Die Betriebsführung
der Firma
Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft

**Für Pfingsten**

finden Sie bei uns alles in großer Auswahl, bester Qualität und in den modernsten Mustern und billigen Preisen:

**Für den Herrn:** **Elegante Sportanzüge, Gabardine-Mäntel, Hosen, Jacken, Lederhosen, Janker, Regenmäntel, Sporthemden, Krawatten, in den neuesten Wiener-Dessins**

**Für die Dame:** **Elegante Wäsche, Strümpfe, sowie Sommerstoffe in den herrlichsten Farben u. Dessins**

Wir laden Sie alle aus Stadt und Land zur unverbindlichen Besichtigung unserer Verkaufsräume ein. 2460

**E. Kost-Martin** EMMENDINGEN Markgrafenstraße 2

Zu verkaufen ein **Rind** 15 Monate alt. Zu erfragen bei **Andr. Roser** Freiamt-Reichenbach

Eine 37 Wochen trächtige 2466 **Kalbin** v. guter Abstammung zu verkaufen **Haus Nr. 121** Mundingen


**Städt. Bekanntmachungen**

Betr.: Hausmüllabfuhr.

Am Samstag, den 27. Mai ds. Js., findet die Hausmüllabfuhr nur vormittags bis 12 Uhr statt.
Wir bitten, die Mülleimer deshalb frühzeitig herauszustellen. 2472

Emmendingen, den 25. Mai 1939.
Städt. Tiefbauamt.


**Inserate** helfen kaufen und verkaufen!

**K. Trautmann**
Schuhwaren
Teningen, Freiburgerstr. 4

Keineswegs, denn ¼ Dose Seifix enthält mehr und ist trotzdem noch billiger als 2×½ Dose. Darum kaufen Sie am besten stets die große Dose

**Seifix**, das beliebte Bohnerwachs

Großes leeres **Zimmer** auf 1. Juni zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote u. Nr. 2444 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gut erhaltener **Kinder-Wagen** preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2473

**die Kleinanzeige sucht und findet**

**Städt. Bühnen Freiburg i. Br.**

Sa Gr. Haus 20.15 Sam. Miete A 14 **Die pfiffige Magd** 2460
K'spiele 20.30 1.05—3.05 **Pygmalion**
So Gr. Haus 15.15 0.90—4.60 **La Traviata**
K'spiele 20.30 1.05—3.05 **Aimée**

So wirkt Frucht's Schwanenweiss gegen **Sommersprossen**
Mitesser und Pickel entfernt **Schönheitswasser Aphrodite**
Damen-Friseur-Salon u. Parf. **M. Kraft**, Emmendingen, Markgrafenstr. 35

**Zu vermieten: 4 Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Mansarde. Zuschriften erbet. unter Nr. 2478 an die Gesch. ds. Bl.

**Junge Frau** sucht für Samstag und Sonntag in gutgehender Wirtsch. **Stelle** zum Bedienen. Adr. zu erfragen in der Gesch. des Blattes 2467

Schön möbliertes großes **Zimmer** an einzeln. Herrn sofort zu vermiet. Näheres in d. Geschäftsstelle dieses Blattes 2471

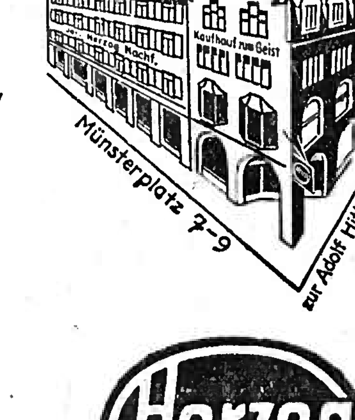
Fast neuer **Wasserstein** mit Ablauf und eingebaut. Kühlkasten billig gegen bar zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2470

Einfach möbl. **Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2476

Bereits neues, kupfer-vernickelt. **Herd-Schiff** Lochw. 29×11 cm zu verkaufen E. Rottler Emmendingen Rötestr. 9 2468

**Kaufhaus Fritz Richter,** Freiburg i. Br., Lörrach, Emmendingen

**Frühjahrs-Messe**
**in Freiburg**




Wir bedienen Sie gut und preiswert mit:

**Baumwoll-, Woll- und Weißwaren**
**Kleiderstoffen**
**Herrenhemden**
**Cravatten**
**Schürzen**
**Teppiche**
**Gardinen**
**Trikotwäsche**
für Damen, Herren und Kinder 2461

**Herzog** Münsterpl. 7–9
Freiburg i. Br.



# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Emmendinger Zeitung** — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

**mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen**

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

**Nr. 122** — **Emmendingen, Samstag, 27. Mai 1939** — **74. Jahrgang**


# Aufbau und Dienst der SA-Wehrmannschaften

**Erste Ausführungsbestimmungen des Stabschefs. — Einzelheiten der zukünftigen vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung. — Aufstellung, Führung und Ausbildung der Wehrmannschaften.**

Auf Grund der Verfügung des Führers vom 19. Januar erläßt der Stabschef der SA. Viktor Lutze, wie die NSK. meldet, die Richtlinien für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung, die den Anforderungen der drei Wehrmachtsteile an die mit dem Erlaß des Führers geforderte Ausbildung entsprechen. Diese Richtlinien, die wir hier auszugsweise bekanntgeben, treten mit dem 1. Oktober 1939 in Kraft.

**Aufstellung der Wehrmannschaften.**

1. Zur Durchführung der nachmilitärischen Wehrerziehung werden Wehrmannschaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehrmannschaften des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine und werden bei den SA.-Einheiten aufgestellt.

2. Die Wehrmannschaften umfassen die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes aller Waffengattungen, soweit sie nicht anderen Gliederungen (SS, NSKK., NSFK.) zur Sonderausbildung zugewiesen werden. Der von einer Eingliederung in die Wehrmannschaften ausgenommene Personenkreis wird noch gesondert bekanntgegeben werden.

3. Die Zugehörigkeit zu den Wehrmannschaften ist für Wehrpflichtige d. B. Pflicht. Zunächst werden in die Wehrmannschaften eingereiht:

a) Die Offiziere und Beamten der Reserve im Range eines Oberleutnants und Leutnants bis zum vollendeten 35. Lebensjahr,

b) die Reservisten I und II einschließlich der im Kriege zu a) und b) als unabkömmlich Erklärten. Die Reservisten I und II, die während der Zugehörigkeit zu den SA.-Wehrmannschaften das 35. Lebensjahr vollendeten, bleiben in der Betreuung durch die SA.-Wehrmannschaften.

4. In den Wehrmannschaften werden die Wehrpflichtigen nach Waffengattungen zusammengefaßt, um eine enge Verbindung zwischen den örtlichen SA.-Einheiten und den einzelnen Truppenteilen zu gewährleisten.

5. Alle Wehrpflichtigen d. B., die neuzeitlich ausgebildet und für Mob.-Verwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK. Uebungen zur kraftfahrtechnischen Fortbildung ab. Diese Uebungen rechnen auf den bei den SA.-Wehrmannschaften abzuleistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Wehrpflichtigen d. B. zu den SA.-Wehrmannschaften bleibt durch diese kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt.

Wehrpflichtige d. B. der Luftwaffe, soweit diese dem fliegenden Personal angehören, erfahren ihre nachmilitärische Wehrerziehung durch das NS.-Fliegerkorps.

6. Um die soldatisch-kameradschaftliche Verbundenheit innerhalb des eigenen Lebenskreises zu pflegen und die politische Erziehung der Wehrmannschaften unter Einsatz der Schlagkraft der Partei wirksam zu gestalten, werden die Wehrmannschaften nach den für die SA. geltenden Gesichtspunkten regional gegliedert, das heißt alle Wehrpflichtigen d. B. eines Sturmbereiches werden zu einer oder mehreren Wehrmannschaften zusammengefaßt und dem SA.-Sturm zur Wehrerziehung und Ausbildung angegliedert. Damit steht der Angehörige einer Wehrmannschaft in seinem gewohnten Lebenskreis, in dem er sich auch auf dem Gebiete der geistigen Wehrerziehung seiner gewohnten Umgebung gegenüber voll auswirken kann.

7. Zur Durchführung der vormilitärischen Wehrerziehung werden Jung-Wehrmannschaften aufgestellt.

**Führung.**

1. Als Führer und Unterführer für die SA.-Wehrmannschaft werden Angehörige der SA. eingesetzt. Die mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung betrauten SA.-Führer und -Unterführer müssen die Lehr- und Prüfberechtigung für das SA.-Wehrabzeichen besitzen oder in absehbarer Zeit erwerben. Zugleich müssen diese Führer die Eignung als Offizier bezw. als Unteroffizier d. B. besitzen oder erwerben.

2. Soweit in den SA.-Einheiten solche SA.-Führer nicht vorhanden sind, können Offiziere und Unteroffiziere — nach ihrem Ausscheiden aus der Wehrmacht — eingesetzt werden, wenn sie der SA. beitreten und den Lehr- und Prüfberechtigungsschein erwerben.

**Ausbildung.**

1. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung richtet sich nach den Vorschriften für das SA.-Wehrabzeichen und nach den Ausbildungsbefehlen für die Wehrmannschaften, die von Jahr zu Jahr durch die Oberste SA.-Führung im Benehmen mit den Wehrmachtsteilen neu verfügt werden.

Die Ausbildung umfaßt:

a) Die vormilitärische Ausbildung (Dienst in der Jungwehrmannschaft),

b) die nachmilitärische Ausbildung (Pflichtdienst in der Wehrmannschaft),

c) den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens (freiwillig), a) vormilitärisch, b) nachmilitärisch.

d) Die jährlichen Wiederholungsübungen aller Inhaber des SA.-Wehrabzeichens.

2. Für den Dienst der SA.-Wehrmannschaften sind monatlich bis zu zehn Ausbildungs- und Uebungsstunden vorgesehen.

3. Das Ausbildungsjahr im Wehrmannschaftsdienst beginnt mit dem Oktober jeden Jahres und erstreckt sich auf elf Monatsdienste.

---

Mit diesen Durchführungsbestimmungen des Stabschefs, so schreibt die NSK., für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist der Auftakt einer Arbeit gegeben worden, die nun mit ganzer Kraft in Angriff genommen wird. Der Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939, durch den der SA. die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Mannes übertragen wurde, stellt ein Dokument von seltener Tragweite dar und dient der Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes in bisher nie gekanntem Maße. Seit der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der damit verbundenen Schaffung des deutschen Volksheeres ist dieser Erlaß des Führers in seiner letzten Auswirkung eine geschichtliche Tat von ganz besonderer Bedeutung.

Die Wehrmacht hat in der kurzen Zeit des Aufbaues des deutschen Volksheeres in allen drei Wehrmachtsteilen, Heer, Marine und Luftwaffe eine gigantische Arbeit geleistet und das scharfe Schwert geschmiedet, das Großdeutschland sichert und den Frieden im europäischen Raum garantiert. Bei der letzten Führerparade hat sich die Welt davon überzeugen können, daß die deutsche Wehrmacht das bestausgerüstete und schlagkräftigste Instrument des Friedens in der Hand des Führers ist. Jeder einzelne Mann ist waffentechnisch vollendet ausgebildet und dazu erzogen, sich in jedem Augenblick selbständig bewegen und kämpfen zu können. So hat der Ausbildungsstand der Wehrmacht einen hohen Stand erreicht, dem nun noch das letzte Fundament gegeben werden soll.

Der Führer hat den Auftrag für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in treueste Hände gelegt und damit jene Sturmabteilungen betraut, die in harter Kampfzeit erprobt und durch zahlreiche Blutopfer zu einer unlöslichen Gemeinschaft zusammengeschweißt jederzeit die besten und aktivsten Männer im Weltanschauungskampf des Nationalsozialismus waren und sind. Sie wird auch in Verfolg ihrer zähen, zielbewußt geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der Wehrerziehung des deutschen Volkes die auf alle wehrfähigen deutschen Männer erweiterte Aufgabe mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft meistern, die sie bisher auszeichnet.

Erprobte SA.-Führer werden die Summe ihrer Erfahrungen für den Aufbau und die Ausbildung der SA.-Wehrmannschaften verwenden, und jene Kameradschaft und Gefolgschaftstreue für den Führer in die Kreise der wehrbereiten und wehrfähigen Männer tragen, die nunmehr durch die Teilnahme am SA.-Wehrmannschaftsdienst ihre selbstverständliche Pflicht für Führer und Volk erfüllen werden.

Auf der Grundlage des SA.-Wehrabzeichens werden diese Männer nicht nur weltanschaulich zu stets einsatzbereiten, von der Idee durchdrungenen Nationalsozialisten erzogen, sondern auch körperlich wehrtüchtig erhalten werden.

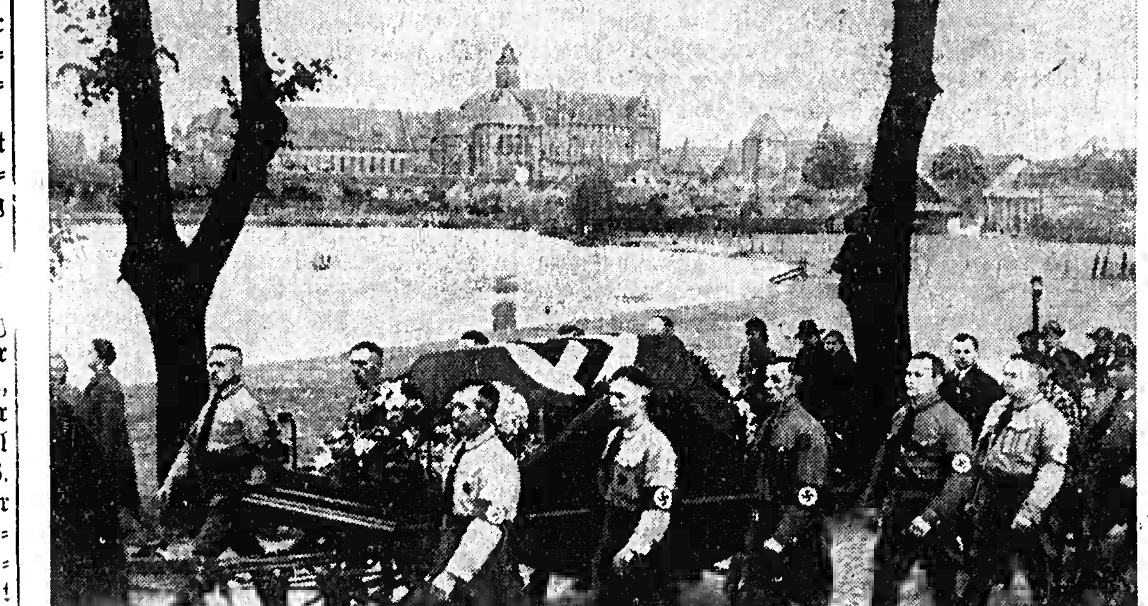
Die beiden festen Säulen Partei und Wehrmacht, die das Reich tragen, werden also hier in gemeinsamer Arbeit die Wehrkraft des deutschen Volkes zur höchsten Form steigern.

# Jugoslawischer Staatsbesuch in Berlin

**Prinzregent Paul von Jugoslawien besucht Deutschland.**
**Mehrtägiger Staatsbesuch auf Einladung des Führers. — Am 1. Juni Ankunft der Gäste in Berlin. — Aussprachen über gemeinsame Politik Deutschlands und Jugoslawiens. — Rückreise nach Belgrad am 8. Juni.**

**DNB. Berlin, 26. Mai. Am 1. Juni werden Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien auf Einladung des Führers mit dem Königl. Jugoslawischen Außenminister Cincar Markowitsch zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland um 15.30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Prinzregent wird auf seiner Reise von dem Hofminister Antic, dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Hristic und weiterem Gefolge begleitet sein. Der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung werden während ihres Aufenthaltes in Berlin als Gäste des Führers im neuen Gästehaus des Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung nehmen.**

**Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und so Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslawiens haben. Am Freitag, den 2. Juni, findet zu Ehren des hohen jugoslawischen Gastes eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für Donnerstag, den 8. Juni, vorgesehen.**



**Totenfeier für den von Polen ermordeten Danziger Staatsangehörigen Max Grübnau.** In Kalthof fand die Trauerfeier für den von Polen ermordeten Danziger Staatsangehörigen Max Grübnau statt. Zur Beisetzung wurde der Tote nach Marienburg übergeführt, weil die Grenzziehung von Versailles den Marienburger Ortsteil Kalthof von seinem Friedhof getrennt hat. Unser Bild zeigt den Trauerzug auf dem Wege nach Marienburg. Im Hintergrund, auf dem anderen Ufer der Nogat, die deutsche Marienburg. (Weltbild — K.)

## Kommandeur d. Kremlwache stillschweigend beseitigt

**Ein Brigadegeneral ist der neue Kommandeur.**

**DNB. Moskau, 25. Mai.** Die Moskauer Kremlwache, die seit Jahren aus GPU.-Formationen besteht, hat in aller Stille einen neuen Kommandanten erhalten. Das Verschwinden des bisherigen Kommandanten Rogow ersah man jetzt aus den Durchlaßscheinen, die an die Diplomaten und Pressevertreter ausgegeben werden. Sie tragen jetzt die Unterschrift Spiridonows, der im militärischen Range eines Brigadegenerals steht. Ueber das Schicksal Rogows ist bisher nichts in Erfahrung zu bringen.

# Die Deutschenverfolgungen in Polen

**Zwei Eingaben an den polnischen Ministerpräsidenten.**

**DNB Kattowitz, 26. Mai. Der Führer der Jungdeutschen Partei für Polen und ehemalige Senator Ingenieur Wiesner-Bielitz hat sich erneut in zwei Eingaben an den polnischen Ministerpräsidenten General Sladkowsky gewandt, die die zahlreichen Deutschenverhaftungen, sowie die schweren Ausschreitungen von Konstantynow bei Lodz zum Gegenstand haben.**

In der ersten Eingabe wird unter anderem darauf hingewiesen, daß in den letzten Wochen Angehörige der deutschen Volksgruppe in immer größerer Anzahl verhaftet werden, und zwar nicht nur in den Westgebieten, sondern in immer stärkerem Maße auch in den Ostgebieten. Ohne Angabe von Gründen werden die Betreffenden festgenommen und tage- ja sogar wochenlang in Gewahrsam gehalten. Die Angehörigen der Verhafteten lasse man im unklaren darüber, wo sich die Verhafteten befinden und vielfach sei es auch einem Rechtsanwalt nicht möglich, über den Aufenthaltsort der Gefangenen Auskunft zu erhalten.

Senator Wiesner führte dann eine Anzahl typischer Beispiele für die Willkür dieser Art von Verhaftungen an und schließt seine Eingabe mit der Bitte an den Ministerpräsidenten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit Verhaftungen nicht ohne zwingende Gründe durchgeführt, die Anhaltezeiten herabgesetzt und vor allem die Angehörigen oder der Rechtsbeistand über das Schicksal der Verhafteten unterrichtet werden.

In der zweiten Eingabe über die Vorfälle in Konstantynow erinnert Senator Wiesner an die am 17. Mai d. J. überreichte Denkschrift über die Ausschreitungen in Tomaschow, in der zum Schluß der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß auch in anderen Städten Mittelpolens ähnliche Ausschreitungen zu erwarten seien. Diese Befürchtungen, so etwa heißt es dann in der Eingabe, sind in der Ortschaft Konstantynow bei Lodz leider eingetreten. Die Deutschen wurden angegriffen und aufs schwerste mißhandelt. Ein großer Teil der Wohnungseinrichtungen wurde zerstört. Wie schwer dieser Ueberfall war, erhärtet die Tatsache, daß die Polizei in Konstantynow Verstärkung aus Lodz herbeiholen mußte. Ich selbst habe mir an Ort und Stelle die Zerstörungen angesehen und kann diese Tatsachen voll bestätigen. Diese zweite Eingabe schließt mit der Bitte, die entsprechenden Maßnahmen anzuordnen, damit derartige Vorfälle sich nicht wiederholen.

**Unablässig polnische Terrorakte gegen Deutsche in Ostoberschlesien.**

**Mit Aexten deutsche Wohnungen erbrochen und demoliert. — Planmäßige Störung deutschen Gottesdienstes.**

DNB. **Kattowitz**, 26. Mai. Nach wie vor sind die Angehörigen der deutschen Volksgruppen in Ostoberschlesien den Terrorakten polnischer organisierter Horden ausgesetzt, wobei Mißhandlungen und Bedrohungen von Deutschen, Ueberfälle auf deutsche Wohnungen zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören. So wird aus Kocklowitz berichtet, daß dort Aufständische unter Zuhilfenahme von Aexten in vier deutsche Wohnungen einbrachen, die in ihnen befindlichen Volksdeutschen mißhandelten und erst verschwanden, nachdem sie auch noch die Wohnungseinrichtungen zerschlagen hatten. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich in den Vororten von Kattowitz in Bogutschütz und Palenze.

Täglich laufen auch Meldungen ein, die von der Bedrohung und Mißhandlungen von deutschen Straßenpassanten durch Aufständische, die sich durch den Gebrauch der deutschen Sprache „provoziert" fühlen, zu berichten wissen. Das Eichendorff-Gymnasium in Königshütte wurde nunmehr zum fünften Male von Scheibenstürmern heimgesucht. Insgesamt wurden 21 Scheiben zertrümmert. An der Tagesordnung sind ferner die willkürlichen Verhaftungen, Schikanierungen und Bedrohungenn sowohl von Austrägern deutscher Zeitungen wie auch ihrer Leser. Auf jede nur erdenkliche Weise wird versucht, den Vertrieb deutscher Zeitungen zu verhindern oder mindestens zu erschweren. Planmäßig gehen auch die Störungen deutscher Gottesdienste weiter, die zur Folge hatten, daß in mehreren Kirchen Ostoberschlesiens die deutschen Gottesdienste bis auf weiteres abgesagt werden mußte.

## Genfer Mission für Danzig auf immer vorbei

**Ein guter Rat für Kommissar Burckhard. Die Entscheidung trifft Berlin.**

DNB. **Danzig**, 26. Mai. Der Genfer Korrespondent des „Bund" macht nach Meldung des „Danziger Vorposten" den Versuch, einen angeblich neuen Auftrag des Völkerbundskommissars in Danzig, Professor Burckhard, zu interpretieren und zu einer großen politischen Mission aufzubauschen. Burckhard habe die Aufgabe, ein Abkommen zwischen Polen und Danzig zustandezubringen.

Der „Danziger Vorposten" nimmt in seinem heutigen Leitartikel dazu Stellung. Man habe in Danzig Genf und die hinter jenen Einrichtungen stehenden Mächte England und Frankreich genügend bewerten gelernt, als die mehr als 100 Streitfragen zwischen Danzig und Polen vor 1933 vergeblich auf eine Lösung warteten. Danzig habe sich zuletzt für die „Genfer Hilfe" bedankt, als Herr Lester in der Danziger Innenpolitik Unheil anrichten wollte, und es sei verständlich, daß Danzig auch jetzt gar keine Lust habe, nach Genf zu blicken. Das Versagen der Genfer Einrichtungen sei für alle Welt zu offensichtlich geworden. Danzig habe niemals einen „Genfer Schutz" gespürt. Danzig müsse Herrn Burckhard raten, sich nicht in die Nesseln zu setzen.

**Die Mission, Danzig ohne Krieg ins Reich zurückzuführen, sei für die schmalen Schultern eines Genfer Diplomaten doch zu schwer. Diese Mission habe bereits Berlin übernommen, und das sei für Danzig eine ausreichende Garantie, die von Danzig wichtiger genommen werde, als die englische Garantie für die angebliche Unabänderlichkeit der jetzt noch geltenden Landkarte.**

## Warschauer Lügenzentrale

**Was alles für Unsinn über Danzig in Warschau fabriziert und nach London und Paris exportiert wird.**

DNB **Danzig**, 25. Mai. Der „Danziger Vorposten" zieht nach der Beisetzung des schuldlosen Opfers polnischer Psychose die Schlußfolgerung und setzt sich dabei mit den Methoden der Warschauer Lügenzentrale auseinander, die nur zu gern sehr offene Ohren in London und Paris findet. Obgleich man überall in Europa, auch in London und Paris, über die Rechtsverhältnisse des selbständigen Staatswesens Danzigs genau Bescheid wisse, übernehme man dort in vollem Bewußtsein der Fälschung die Warschauer Darstellung, als gebe es in der Freien Stadt neben dem deutschen Danzig noch ein „polnisches Gdansk". Die deutsch-feindliche Agitation in London und Paris verwende in der Behandlung der Danziger Frage die in Warschau fabrizierten Formulierungen „polnischer Oberkommissar in Danzig", „polnische Behörden in Danzig", „amtliche polnische Untersuchungen auf Danziger Boden", „polnische Zollhäuser auf Danziger Gebiet", „die Danziger Regierung entschuldigt sich beim polnischen Oberkommissar in Danzig" usw. Man wolle damit den Eindruck erwecken, als gebe es wirklich „polnische Hoheitsrechte in Danzig", die durch die Eingliederung Danzigs in das Deutsche Reich verloren werden könnten.

Dazu stellt der „Danziger Vorposten" fest, daß solche Behandlungen unsinnig sind.

## Göring begrüßt die deutschen Freiwilligen in Hamburg

**Das Programm für den Empfang. — Ankunft am Mittwoch, den 31. Mai.**

DNB. **Berlin**, 27. Mai. **Die deutschen Freiwilligen aus Spanien treffen am Mittwoch, den 31. Mai, in Hamburg ein, wo sie von Generalfeldmarschall Hermann Göring begrüßt werden. Der Generalfeldmarschall fährt den Schiffen, die die Freiwilligen in die Heimat zurückbringen, auf der Jacht „Hamburg" ein Stück entgegen. Die Jacht wird die Schiffe mit den Freiwilligen in langsamer Fahrt passieren und mit ihnen dann als letztes Schiff des Geschwaders nach Hamburg zurückkehren.**

Bei der Ueberseebrücke findet die Ausschiffung der Freiwilligen statt. Der Generalfeldmarschall wird hier den Kommandeur der Freiwilligen begrüßen und der Ausschiffung der ersten Soldaten beiwohnen. Die Ehrenkompanie bei der Begrüßung wird durch die Luftwaffe gestellt werden.

Von der Ueberseebrücke aus begibt sich Hermann Göring zur Ausstellung „Segen des Meeres", wo 300 Seeleute, die in den letzten Jahren die Transporte nach Spanien durchgeführt hatten, den Generalfeldmarschall erwarten.

Nach Besichtigung der Ausstellung findet am Karl-Muck-Platz der Vorbeimarsch der Freiwilligen vor Hermann Göring statt. Vor dem Vorbeimarsch schreitet der Generalfeldmarschall die Front des Ehrenbataillons der Luftwaffe und der Gliederungen der Bewegung ab. Am Nachmittag werden die Freiwilligen auf der Moorweide Aufstellung nehmen. Hermann Göring wird die Front der Freiwilligen abschreiten und eine Ansprache an sie halten, der eine Gefallenenehrung folgen wird. Nach der Ehrung erfolgt die Ordensverleihung, worauf der Befehlshaber der Freiwilligen auf die Ansprache des Generalfeldmarschalls antworten wird.

Nunmehr begibt sich Hermann Göring in Begleitung des Reichsstatthalters, des Großadmirals, der Generalobersten Brauchitsch und Keitel, zahlreicher Freiwilliger und anderer ins Hamburger Rathaus, in das auch die Generalkonsuln der Antikominternmächte sowie Jugoslawien und Bulgarien geladen sind.

In den späten Nachmittagsstunden kehrt der Generalfeldmarschall wieder nach Berlin zurück.

**Die letzten Deutschen schiffen sich ein.**

DNB **Vigo**, 26. Mai. Die letzten noch an Land befindlichen Freiwilligen brachten vor ihrer Einschiffung ihren spanischen Freunden einen Fackelzug, den sie unter ungeheuerem Jubel der Bevölkerung mit einem Zapfenstreich abschlossen. General Gil Yuste überbrachte ihnen die letzten Abschiedsgrüße der spanischen Armee. In der Frühe des Freitag erfolgt die Abfahrt der letzten Schiffe.

Mehrere spanische Generale werden auf deutsche Einladung den Rücktransport der deutschen Freiwilligen begleiten und einige Zeit in Deutschland verbringen. Außer diesen Generalen werden noch verschiedene spanische Persönlichkeiten, darunter mehrere Schriftleiter, geführt vom Chef der Pressеamtes, Gimenenz Rosado, nach Deutschland mitreisen.

## Der jammervolle Zustand der Weichsel

**Große Worte können völlige Unfähigkeit nicht verdecken!**

Die Weichselmündung ist bekanntlich von der polnischen Agitation immer wieder als ein Teil des polnischen „Lebensraumes" bezeichnet worden. Wie es damit wirklich bestellt ist, gibt eine Entschließung zu erkennen, die während der Tagung der polnischen See- und Kolonial-Liga gefaßt worden ist. In dieser Entschließung wird darauf hingewiesen, in welch jammervollem Zustand sich die Weichsel als Wasserstraße befindet. Damit der polnische Besitzstand an der Ostsee und an der Weichselmündung geschützt werde, heißt es da, müsse die Weichsel spätestens innerhalb der nächsten acht Jahre so eingedeicht werden, daß der Strom für die Schiffahrt wirklich nutzbar wird. „Expreß Poranny" macht anläßlich dieser Entschließung darauf aufmerksam, daß von Warschau bis nach Thorn auf der Weichsel nur halbbeladene Fahrzeuge verkehren können, da in diesem Abschnitt der Strom vollkommen versandet ist, und zwar umso stärker, je mehr man sich der Hauptstadt Polens nähere.

Bekanntlich befindet sich der Strom in einem wirklich regulierten, aber seit 20 Jahren völlig vernachlässigten Zustand lediglich in dem früheren preußischen Gebiet von Thorn angefangen bis zur Weichselmündung in die Ostsee. Hier ist der Strom, wie allgemein bekannt, bereits im 14. Jahrhundert von den den den Polen so verhaßten Deutschrittern eingedeicht und der Schiffahrt nutzbar gemacht worden. Vielleicht wird Polen im 20. Jahrhundert für den übrigen Teil der Weichsel den Zustand erreichen, den die Deutschritter 600 Jahre vorher bereits geschaffen haben.

## Sabotage an der „Squalus"

**Sensationelle Aussage des Maschinisten Prien. — Der Schuldige an der U-Boot-Katastrophe bereits genannt.**

DNB **Newyork**, 26. Mai. **Die Nachforschungen nach der Ursache des Wassereinbruches in das amerikanische U-Boot „Squalus" haben eine sensationelle Wendung genommen.**

**Der Maschinisten-Maat Prien, der den Schließmechanismus des Bootes zu bedienen hatte und der sich unter den Geretteten befindet, sagte bei seiner Vernehmung aus, die Kontroll-Lampen hätten angezeigt, daß alle Ventile durch die mechanische Schließanlage, die vorschriftsmäßig ausgelöst wurde, geschlossen seien. Auch als bereits das Wasser eindrang, hätten die Lichter am Kontrollbrett noch alle hell aufgeleuchtet. Er könne sich nur vorstellen, daß ein Sabotageakt vorliege. Nach Meldungen der „Newyork Daily News" nannte Prien sogar den Namen eines Mannschaftsmitgliedes, den er der Sabotage verdächtigte.**

**Die Aussagen Priens wurden von dem beschuldigten Offizier in Portsmouth zensiert. Es wurde sofort Vorkehrung getroffen, daß weder Prien noch ein anderes Mitglied der Besatzung sich der Oeffentlichkeit gegenüber noch über ihre Beobachtungen äußern können.**

Die offizielle Untersuchung soll erst weitergeführt werden, wenn das Unterseeboot gehoben und ins Trockendock gebracht worden ist. Inzwischen stellten die Taucher endgültig fest, daß das Heck des gesunkenen Schiffes mit Wasser gefüllt ist und alle 26 Vermißten ertrunken sein müssen.

**Roosevelt bestreitet: „Kein Sabotageakt auf dem „Squalus", sondern menschliches Versehen oder technischer Defekt".**

DNB. **Washington**, 26. Mai. In der Pressekonferenz am Freitag erklärte Roosevelt auf Befragen, man habe „keinerlei Anzeichen", daß das Unterseeboot „Squalus" das Opfer eines Sabotageaktes geworden sei. Es handle sich offenkundig um ein „menschliches Versehen oder einen technischen Defekt".

Das Geheimnis der politischen Mißerfolge der Entente:

# Man lebt auf dem Mond!

**Langsam nur dämmert die ungeheuere Gefahr des neuen Paktes auf. — Man glaubt ernsthaft, daß Moskau auf die Weltrevolution verzichten wird. — Bisherige Paktsysteme gerieten ins Gleiten. — Die Farcen der Konsultativ-Klausel. — Umarmung des Bolschewismus ist Selbstmord.**

DNB. **Paris**, 26. Mai. **Die märchenhafte Rückständigkeit der demokratischen Politiker in der heutigen Zeit kommt in seltener Deutlichkeit in den Debatten um den Sowjetpakt zum Ausdruck. Ganz besonders die Freitagsmorgenpresse enthüllt mit ihrer Naivität den eigentlichen Grund, weshalb die Westmächte nicht nur geographisch, sondern auch politisch mehr und mehr zu „am Rande" Europas liegenden Ländern werden. Wenn man z. B. den „Excelsior" mit seinem halb ängstlichen, halb tröstenden Tiraden, über die Gefährlichkeit des Moskauer Freundes liest, erkennt man die Verwirrung von Ländern, die Jahrhunderte lang zur europäischen Kultur wichtige Beiträge leisteten.**

Im Leitartikel des „Excelsior" kommen in drolliger Form jetzt schwache Bedenken gegenüber den Bolschewisten zum Ausdruck. Der Kreml habe manövriert, um für die sowjetrussische Unterstützung den höchsten Preis zu erringen und um gleichzeitig einen Prestige-Erfolg davonzutragen. Das englisch-französisch-sowjetrussische Abkommen bringe für die Sowjets diesen doppelten Gewinn. Dies werde jedoch nur halb so schlimm sein, wenn sich Sowjetrußland entschließe (!), nicht mehr das hinterhältige Spiel der Komintern zu treiben, sondern die Rolle einer für die Wiederherstellung durch die Uebermacht der Achse gestörten europäischen Gleichgewichts unerläßlichen Großmacht zu übernehmen. Trotz des guten Wunsches, dem Führer, dem Duce, dem Caudillo Hemmnisse in den Weg zu legen, gebe es keinen vernünftigen Menschen, der dieses Spiel um jeden Preis einer Bolschewisierung Europas zu erreichen wünsche.

Die „Action Francaise" schreibt klarer u. a., es sei nicht sicher, daß Stalin sich mit dem begnügen werde, was ihm angeboten worden sei. Andererseits könnten neue Schwierigkeiten der bereits garantierenden Staaten entstehen, da die sie garantierenden Pakte revidiert und mit der neuen Dreierallianz in Einklang gebracht werden müßten. Auf diese Weise habe die unheilvolle Annäherung mit Moskau als erste Folge, daß alles wieder in Frage gestellt werde.

Diese vereinzelt auftauchenden Pressestimmen sind als Konzession an die immer stärker werdende Reaktion in Kreisen der Recht und Ordnung liebenden Patrioten zu werten. Der blindlings herbeigeführte Bruch mit Moskau ist das Tagesgespräch des französischen Durchschnittsbürgers, der genau weiß, wer hinter den chronischen Frankreichs Niedergang herbeiführenden Streiks, Tumulten und Terrorakten steht. In diesem Zusammenhang werden die seit Donnerstag in der Presse aufbauchenden Darlegungen der Begriffe „konsultativ" und „automatisch" lebhaft diskutiert. Daß bei einem Vertrag mit der Sowjetunion allein aus Gründen der Schwerkraft im Vertragsfall von Konsultationen keine Rede mehr sein kann, wird allmählich breiteren Kreisen klar.

# Politische Wochenschau

**Politik der Pfingstwoche. — Die deutschen Spanienfreiwilligen auf der Heimfahrt. Die Londoner „Pfingstbotschaft" in Moskau. — Neue Zwischenfälle in Polen. — Zuspitzung auch in Ostasien.**

Der Geist der Pfingstwoche, die auch in diesen Jahre kein Nachlassen der politischen Spannung mit sich brachte, drückt sich in zwei Ereignissen von symptomatischer Bedeutung aus: Aus Spanien haben die deutschen Freiwilligen, die siegreich und stolz ihren Abwehrkampf gegen den Bolschewismus durchführten, die Heimfahrt nach Deutschland angetreten, wo sie in der kommenden Woche auf das feierlichste von dem ganzen deutschen Volk empfangen werden. In Moskau aber wurde von dem englischen Botschafter als „Pfingstbotschaft" die Bereitwilligkeit des Empire zur bündnismäßigen Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Weltbrandstifter ausgesprochen. Die Demokratien des Westens, angeblich die Vorkämpfer der „Freiheit" in der Welt, paktieren mit der Macht, die seit 1919 unzählige Ströme Blut über große und tapfere Völker ausgegossen hat. Die Heiligkeit der „Ideologien", zu der die Engländer bisher beteten, erwies sich von neuem als eine grotesk und schamlose Heuchelei. Die gleichen Staatsmänner, die ständig Worte des Christentums im Munde führen, scheuten in ihrem Vernichtungswillen gegenüber Deutschland und Italien auch nicht den Bund mit dem „Antichrist". Während das englische Königspaar durch Kanada führt, rüsten britische militärische Beauftragte bereits zur Reise nach Moskau. In dieser Zukunftshoffnung schwelgt man beim Pfingstfest in London. In der Vorbereitung dieses ungeheuerlichen Kulturverrates aber spielten alle Besprechungen, die von dem russischen englischen Außenminister Halifax in Genf geführt und gemeinsam mit Frankreich einer, wie es scheint, nicht mehr zu ändernden Entscheidung zugetrieben wurden.

Das Zusammentreffen dieser beiden durchaus kennzeichnenden Ereignisse wird sicherlich auch in Zukunft als im tiefsten charakteristisch für die welthistorischen Fragen der Pfingstwoche 1939 betrachtet werden. Vielleicht kennzeichnen die späteren Historiker dann auch die Heimkehrfahrt der deutschen Freiwilligen so, wie wir sie heute erleben. Diese Heimkehr und die Vorbereitungen für den festlichen Empfang sind für jeden Deutschen so ergreifend, weil lange Zeit die deutsche Oeffentlichkeit über die Heldentaten ihrer Söhne auf spanischem Boden in klarer politischer Disziplin nicht sprach. Man wußte, daß auch deutsche Männer gemeinsam mit den italienischen und spanischen Freunden auf dem blutgetränkten Boden der spanischen Erde für die Ideale des Nationalsozialismus ihr Blut und Leben einsetzten. Aber in diesem Kampfe stand nicht Deutschland, sondern Spanien selbst in vorderster Reihe. Es wehrte sich gegen ein verbrecherisches Attentat, das mit Hilfe der Sowjets für immer das spanische Leben in Erniedrigung und Abhängigkeit stürzen sollte. So hatten die Spanier ein Recht darauf, auch den Dienst der freiwilligen Helfer aus Deutschland ganz allein als einen Kampf unter ihrer Fahne anzusehen. Heute aber, da der Dank Francos vor aller Welt auch den deutschen Freiwilligen dargeboten wurde, sind wir in Deutschland glücklich darüber, daß wehrhafte deutsche Jugend das ihrige zum spanischen Sieg beitrug. Die „Legion" sich wieder unseren Küsten nähern, sind uns ein Beweis für die weit ausstrahlende Kraft des Großdeutschen Reiches. Sie sind uns ein Pfingstgruß von dem Geist unserer eigenen Nation, eine Mahnung und zugleich eine Bestätigung unseres unerschütterlichen Glaubens an den weiteren Sieg in der Zukunft.

Neben diesen beiden Hauptereignissen traten die anderen wie selbstverständlich in die zweite Reihe zurück. Doch ist zu sagen, daß besonders die neuen Drangsalierungen und Angriffe gegen Deutsche, die sich in Danzig und in der Nähe von Lodz ereigneten, vom deutschen Volke keineswegs auf die leichte Achsel genommen wurden. Auch im Ausland sah man dieser Entwicklung der polnischen Disziplinlosigkeit mit wachsender Besorgnis zu. Ganz so hatte man sich selbst in Paris die Wirkung der englischen Garantie für Polen nicht vorgestellt! Wenn jetzt die polnische Anmaßung, wie das plötzliche Aufleuchten des sowjetrussischen Botschafters in Warschau bewies, noch durch eine engere Fühlungnahme zwischen Polen und dem Kreml verstärkt werden sollte, so ergeben sich Zustände, deren Ernst jedem Politiker in der Welt klar ist. Es besagt demgegenüber nicht viel, daß die Veröffentlichung von Chamberlains gesammelten Reden, die man in den letzten Tagen in London vornahm, den irreführenden Titel trägt „Der Kampf um Frieden". Diesen Kampf kennen wir heute zur Genüge. Er ist für uns ein „Kampf um Einkreisung" und nichts anderes. Und auch die Gerüchte der letzten Tage über im Herbst dieses Jahres zu erwartende Aenderungen im britischen Kabinett konnten kaum anders als Prophezeiungen neuer Einkreisungsetappen aufgenommen werden.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte man schließlich die Vorgänge in Kulagfu, wo die Verhandlungen wegen der internationalen Niederlassung zwischen den alliierten Mächten und Japan scheiterten. Dieser neue Konflikt stand im Zusammenhang mit einer Reihe von anderen Geheimmaßnahmen der westlichen Demokratien die mit Recht von Japan als eine immer stärkere Unterstützung Chinas angesehen wurden, wie z. B. der Ankunft einer französischen Militärmission in Tschungking, dem Hauptquartier Tschiangkaischeks. Auch hier im Fernen Osten bereiteten sich also Auseinandersetzungen vor, die weit über die Pfingsttage hinausgreifen und nur im Zusammenhang mit der gesamten Zuspitzung der internationalen politischen Lage beurteilt werden können. Auch hier wirkten sich bereits die neuen Paktbestrebungen zwischen London, Moskau und Paris aus. Sie zwangen Japan zur höchsten Vorsicht. In dieser Vorsicht und dem Willen zur Abwehr geht heute Tokio mit Berlin und Rom ein. Aus der gleichen Gegnerschaft heraus verstärkt sich eine Freundschaft, der keinesweges nur eine problematische Bedeutung zukommt.

## Die Sowjets bleiben in Genf unnachgiebig

**Verstimmung bei den Westmächten. Aaland-Statut als Kompromißobjekt.**

DNB. **Genf**, 25. Mai. Die Beratungen über das neue Statut der Aaland-Inseln bildet die letzte Schwierigkeit für den Abschluß der gegenwärtigen Ratstagung. Die Sowjetvertreter halten unnachgiebig an ihrem Verlangen nach Vertagung der ganzen Frage fest und lehnen jeden Kompromiß ab. Immerhin haben sie sich heute nachmittag bereit erklärt, ihrer Regierung die letzte Formel, die der Berichterstatter zur Ueberwindung der Gegensätze vorgeschlagen hat, nach Moskau weiterzuleiten und Instruktionen einzuholen.

In den Kreisen der Westmächte zeigt man sich allmählich recht verstimmt oder zum mindesten erstaunt über die Obstruktion der Sowjets gegen eine Regelung, der alle Interessierten bereits zugestimmt haben. Man fragt sich, in welcher Absicht Moskau so unbedingt an einer Verbindung zwischen der Liga und der Aaland-Frage festhält.

## Würdige Denkmäler für die deutschen Gefallenen

**am Alpenrande Venetiens**

**Gemeinsamer feierlicher Weiheakt im Beisein deutscher und italienischer Abordnungen.**

DNB. **Mailand**, 25. Mai. Im Gebiete des ehemaligen Kriegsschauplatzes am Alpenrande Venetiens wird in diesen Tagen eine Reihe von Denkmälern für die im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Zur Teilnahme an den Feiern traf eine etwa 80 Personen zählende Abordnung deutscher Frontkämpfer aller Waffengattungen und aller deutschen Gaue in Trient ein.

Am Donnerstagmorgen wurden in Trient Reichsstatthalter Ritter von Epp, Admiral von Trotha, der Präsident des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge, Euler, Minister Glaise-Horstenau, die Generale Reinicke, Kleinlein und Schenkendorf, Hauptmann Grimminger, der Träger der Blutfahne und die anderen Angehörigen der Abordnung von dem Führer der italienischen Delegation, Generalkonsul Grossardi vom italienischen Außenministerium, den Vertretern der italienischen Frontkämpferverbände, der Behörden, des Heeres und der faschistischen Organisationen willkommen geheißen.

Admiral von Trotha und der deutsche Generalkonsul in Triest statteten dem Präfekten, dem Bürgermeister und dem faschistischen Gauleiter von Trient einen Besuch ab. Sodann fuhren die Abordnungen nach der Ortschaft Cuero, wo sie vom deutschen Botschafter in Rom, v. Mackensen, dem italienischen Kommissar für die Pflege der Kriegsgefallenengräber und anderen Persönlichkeiten erwartet wurden. In einem feierlichen Akt wurde hier ein gewaltiges Denkmal zur Erinnerung an die auf dem Friedhof des Monte Grappa am Piave bestatteten 3000 Gefallenen eingeweiht. Der aus mächtigen Porphyrquadern bestehende Bau ist von einer Art Bastion umgeben, die an der Stelle errichtet ist, wo sich einstmals ein deutscher Artillerie-Beobachtungsstand befand, der einen weiten Rundblick auf das Tal des Piave und auf den Monte Tambo gewährt. Nach der Feier wurden vor der Gedächtniskapelle drei große Lorbeerkränze niedergelegt.

In Feltre, wohin sich die Abordnungen anschließend begaben, wurde ebenfalls ein Monument auf dem Friedhof der gefallenen deutschen Helden eingeweiht. An der Zeremonie nahmen wieder die Abordnungen der beiden befreundeten Völker teil, um in einer weihevollen Feier der fern von der Heimat ruhenden deutschen Soldaten zu gedenken.

# Howard geißelt die Boykottversuche

**„Wirtschaftskrieg gegen die autoritären Staaten schädigt die USA.-Wirtschaft". Bedeutende amerikanische Wirtschaftsführer fordern freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland. — Ungesunde Grundlagen des USA.-Handels mit Latein-Amerika.**

DNB. **Newyork**, 26. Mai. **Im Rahmen einer gegenwärtig abgehaltenen Außenhandelswoche setzte sich der stellvertretende Vorsitzende Howard des amerikanischen Außenhandelsverbandes vor 1500 geladenen Spitzenvertretern der amerikanischen Wirtschaft energisch für Wiederaufnahme freundschaftlicher wirtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland ein.**

Howard, der neben dem Wirtschaftsminister Hopkins der Hauptredner des Abends war, geißelte scharf die Boykottversuche privater, von nichtamerikanischen Interessen geleiteten Politikaster und erklärte, wenn er am Broadway Leute mit Plakaten sehe wie „Freunde der Sowjetunion" frage er sich, sind das Sowjetrussen oder Amerikaner. Wenn er Juden und andere Emigranten in Amerika zum Kriege gegen Deutschland auffordern höre, müsse er sich fragen: Reden sie als Juden oder als Amerikaner. Als Amerikaner sollten sie in erster Linie den amerikanischen Interessen denken. Howard zerpflückte hierauf die Roosevelt'schen Phrasen, Amerika müßte die Demokratie retten oder Amerika werde von den autoritären Staaten militärisch bedroht und stellte mit Bedauern fest, daß Außenminister Hull aus seinem Programm der gegenwärtigen Handelsverträge die „Haheniche unter den Nationen" herausgelassen habe, die am meisten Rohstoffe benötigten und den Vereinigten Staaten die größte unmittelbare Gelegenheit böten, ihre Ueberschüsse loszuwerden.

**Howard sagte wörtlich: „Am allerbedauerlichsten und beunruhigendsten ist irgendein systematischer Versuch unsererseits, den Lebensstandard von Völkern, mit denen wir in Frieden leben, zu untergraben, sie auszuhungern oder wirtschaftlich zu bekriegen.**

**Die Worte Howards, die den ähnlichen Ausführungen bekannter Wirtschaftsführer, darunter des Vizepräsidenten Mooney der General Motors-Werke und Winthrop Aldrichs, des Vorsitzenden des Chase National Bank, in den letzten Tagen inhaltlich vollkommen entsprachen, wurden von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen.**

Die jüdische Presse mit Ausnahme der „Newyork Times" unterschlägt allerdings diese ihr unbequeme Howard-Rede vollkommen.

Vor Howard sprach Wirtschaftsminister Hopkins, der stärkere wirtschaftliche Expansion nach Latein-Amerika vorschlug. Hopkins enthüllte, daß die USA.-Ausfuhr nach Latein-Amerika im letzten Jahr über eine Milliarde Dollar höher war als die Einfuhr und beleuchtete damit schlaglichtartig diese ungesunden Handelsbeziehungen. Er kündigte außerdem an, die USA.-Regierung plane „grundlegende Aenderungen" zur Finanzierung des Handels mit Latein-Amerika.

## Der Dollar lockt, der Dollar rollt

**Ein neuer Korruptionsprozeß. — USA.-Richter nahm Bestechungsgelder an und ließ andere „urteilen".**

DNB. **Newyork**, 25. Mai. Der Prozeß gegen den wegen Annahme von Bestechungsgeldern angeklagten, kürzlich zurückgetretenen Bundesrichter am Bundeskreisgericht, Martin Manton, begann mit sensationellen Zeugenaussagen. Der mitangeklagte, aus der Anwaltskammer ausgestoßene Rechtsanwalt und Politiker Kohn Lotsch bekannte sich nach der Anklageerhebung als schuldig. Lotsch, der bereits 1936 in einem Bestechungsfall unter Anklage gestellt wurde, sagte aus, daß er die Angelegenheit mit Manton besprochen habe. Manton habe ihm gegenüber erklärt, daß die Verhandlung gegen ihn vor einem anderen, seitdem übrigens gleichfalls zurückgetretenen Bundesrichter stattfinden würde. Angeblich für diesen Richter verlangte nun Manton 10 000 Dollar. Lotsch gab zu, Manton den geforderten Betrag ausgezahlt zu haben, der dann den Richter aufsuchte, um seine (Lotschs) Freisprechung zu veranlassen. Weiter teilte Lotsch mit, daß Manton von einer inzwischen eingegangenen Bank, deren Direktorium er (Lotsch) angehörte, „direkte und indirekte Darlehen" im Gesamtbetrag von 50 000 Dollar erhalten habe.

**Im Schatten des New Deal.**

**CIO-Gewerkschaften legen die Automobilindustrie in Detroit lahm.**

DNB. **Detroit**, 25. Mai. Die am Montag veranlaßte Schließung von sieben Autowerken der „Briggs Auto Co." infolge des plötzlichen Ausstandes von etwa 15 000 Angehörigen der CIO-Gewerkschaften verursachte am Dienstag die völlige bezw. teilweise Stillegung von 12 anderen Autowerken wegen Materialmangels. Darunter befinden sich die bekannten Chrysler-, Plymouth- und Lincoln-Werke der „Ford Motor Company". Sämtliche Werke beziehen von der „Briggs Auto Co." Karosserien und andere wichtige Autobestandteile. Die Gesamtzahl der vom Ausstand Betroffenen beträgt nunmehr etwa 68 000.

**7½ Millionen Dollar Schadenersatzprozeß gegen amerikanischen Gewerkschaftsdiktator Lewis.**

DNB. **Newyork**, 25. Mai. **Die blutigen Streikunruhen des Jahres 1937 in Cleveland finden jetzt ihr gerichtsliches Nachspiel.** Das bekannte Stahlwerk „Republic Steel Corporation" verklagt vor dem Bundesgericht in Cleveland den berüchtigten CIO-Gewerkschaftsleiter Lewis und nahezu 700 Gewerkschaftsbeamte auf Schadenersatz in Höhe von 7½ Millionen Dollar.

Die klagende Gesellschaft führt eine sehr große Zahl ungesetzlicher Gewaltakte, Einschüchterungsversuche, Gewalttätigkeiten und Eigentumszerstörungen während der Dauer des Streikes an. Ferner weist sie auf eine erhebliche Anzahl von Körperverletzungen und gewalttätige Behinderung Arbeitswilliger hin. Durch diesen Terror sollte die Gesellschaft gezwungen werden, einen Lohnvertrag mit der CIO-Gewerkschaft zu unterzeichnen. Der Streik dauerte damals über sechs Wochen und 47 Personen, die sich unter den Beklagten befinden, wurden dabei wegen Gewalthandlungen verhaftet und abgeurteilt.

## So sehen die „Hüter des tschechischen Vermächtnisses" aus

**Jüdische Anmaßung treibt volksbewußte Tschechen zur Schamröte.**

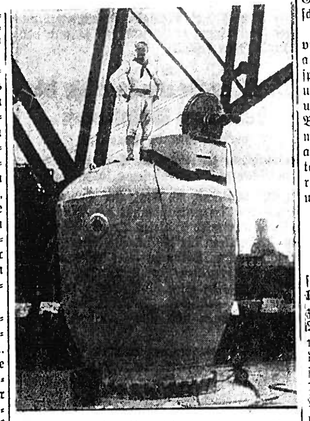
DNB. **Prag**, 26. Mai. Bekanntlich gibt es seit den Oktobertagen und auch seit dem 15. März 1939 in den westlichen Demokratien und in den Vereinigten Staaten eine sogenannte „tschechische Emigration", die selbstverständlich von Benesch geführt wird und außerdem die Kühnheit besitzt, sich als Repräsentanten des tschechischen Volkes auszugeben.

Wie diese „Vertretung" des tschechischen Volkes jedoch in Wirklichkeit aussieht, geht aus einem Artikel in: Prager „Polední List" hervor, in dem es heißt: „Die Pariser Zeitungen berichten, daß „im Namen des Prager Stadtrates der Jude Egon Erwin Kirsch in Paris spricht". Ueber den „Vertreter des nationalen tschechischen Vermächtnisses" sprachen die Juden Klein, Kleinberg, Gürth, Kreniżer, Münsch usw. So sehen die Repräsentanten der „tschecho-slowakischen Idee" also aus. Nicht anders ist es in London, wo Dr. Friedmann, Dr. Görge, Silberstein und Fischer als Vertreter unserer Nation auftraten. Wie mußte ich mich schämen, als ich gefragt wurde, ob diese Angehörige der Nation Smetanas und Dvoraks seien".

# „Wir haben keine Luft mehr!"

**U-Boot-Katastrophen schon vor dem Weltkriege. — Englands Hauptverlustjahr 1905. Die Tücken des Chlorgases. — Kesselexplosion auf der „Prometée".**

Der Untergang des amerikanischen U-Bootes „Squalus" weckt die Erinnerung an ähnliche tragische Vorgänge der vergangenen Jahrzehnte.



Zur Rettung der Ueberlebenden des amerikanischen U-Bootes „Squalus".

Die von Kapitänleutnant Monsen konstruierte Druckkammer (Taucherglocke), mit der die überlebenden 33 Männer aus dem gesunkenen U-Boot „Squalus" in vierstündiger dramatischer Arbeit gerettet wurden. Der Boden der von Monsen erfundenen Druckausgleichskammer paßte genau auf das Einsteigluck des U-Bootes. Nach der Verschraubung der Druckkammer mit dem U-Boot wurde der Druck in der Kammer mit dem des gesunkenen Bootes angeglichen, so daß die Eingeschlossenen in die Kammer steigen und nach Verschließen des Luks an die Oberfläche gebracht werden konnten. (Weltbild — K.)

Die furchtbare Tragödie des vor der Shoals-Insel gesunkenen amerikanischen U-Boots „Squalus" und die dramatischen Stunden der Rettung wenigstens eines Teils der Besatzung haben ein neues Beispiel heldenhaften Mutes und bewundernswerter Standhaftigkeit der Besatzung in den grauenvollen Stunden zwischen Leben und Tod gegeben. Dem Untergang des amerikanischen U-Bootes sind, solange es überhaupt Unterseeboote gibt, eine ganze Reihe ähnlicher Tragödien unter dem Meeresspiegel vorausgegangen, die ein furchtbares Bild von den qualvollen Stunden der lebendig im Wasser Begrabenen geben, jenen Stunden, denen nur in ganz wenigen Fällen die Rettung einiger Weniger folgte.

Schon lange ehe Deutschland U-Boote besaß, hatte das Ausland eine beträchtliche Reihe von U-Boot-Katastrophen zu beklagen. Insbesondere die englische Marine wurde wiederholt von ihnen heimgesucht, die sogenannte A-Klasse der englischen U-Boote war bereits vor dem Kriege nur durch reine Unglücksfälle vollkommen vernichtet: 1904 sank „A 1" mit elf Mann, ein Jahr später „A 4", „A 5" und „A 8" (1905 erwies sich als ein ausgesprochenes Unglücksjahr), „A 3" ging 1912 mit 14 Mann Besatzung unter und „A 7" im Januar 1914 mit 11 Mann. Diese ersten Jahre des U-Boot-Baues erforderten schwere Opfer. Auch in der Nachkriegszeit wurde die englische U-Bootsflotte von schweren Katastrophen heimgesucht. Aehnliche Katastrophen hatten auch die meisten anderen Länder zu beklagen. Deutschland ist in der Liste der U-Boot-Tragödien nicht vertreten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages der Bau von U-Booten verboten war.

Zahlreiche U-Boot-Unglücksfälle sind durch Zusammenstöße mit anderen Seefahrzeugen hervorgerufen worden. Hierher gehört der Fall des japanischen U-Boots „43", das 1924 von dem Schlachtschiff „Tatsuka" gerammt wurde und mit seiner ganzen Mannschaft unterging. „Schnell — wir ersticken!" war der letzte Funkspruch, den man von den Eingeschlossenen auffing — keiner von ihnen konnte gerettet werden. Beim Untergang des englischen „S 47", das von dem U-Boot „L 12" gerammt worden war, wurden von 27 Mann der Besatzung wie durch ein Wunder drei gerettet. Zwei, die auf Deck standen, wurden ins Wasser geschleudert, ein dritter sprang geistesgegenwärtig ins Wasser und flammerte sich an der Reeling von „L 12" fest, das „S 47" gerammt hatte. „Eine Minute später", erzählte er später, schlugen die Wellen über mir zusammen, ich wurde mit „L 12" vierzig Meter in die Tiefe gerissen. Mir schwanden die Sinne, aber ich hielt mich eisern fest und fühlte noch in der Betäubung, daß dies meine einzige Rettung sei. Langsam merkte ich dann, wie „L 12" wieder nach oben tauchte und eine Minute später riß es mich an die Oberfläche. Gleichzeitig durchfuhr mich ein tiefes Grauen. Unser Schiff, die „S 47", war gesunken. Dann zogen mich hilfreiche Hände an Bord — zwei Kameraden fand ich wieder, alle anderen starben den Seemannstod".

Grauenvoll sind die letzten Stunden und Minuten, grauenvoll für die Eingeschlossenen, die schon spüren, wie die Luft immer knapper wird, grauenvoll auch für die Helfer, die sich verzweifelt bemühen Hilfe zu bringen und doch meistens machtlos sind gegenüber dem Meere, das sein Opfer eisern festhält. Drei Tage lang kämpfen die letzten sechs Mann des vor etwa fünfzehn Jahren gesunkenen amerikanischen U-Bootes „S 4" gegen den Erstickungstod. Die gesamte Mannschaft fand bei dieser Katastrophe den Tod. Sechs von ihnen hatten sich im Torpedoraum eingeschlossen und hofften bis zuletzt auf Rettung. Aber die Signale, die mit Hammerschlägen an die Eisenwand gegeben wurden, klangen schließlich immer schwächer. „Wie lange braucht ihr?" „Beeilt euch!" „Wir haben keine Luft mehr!" Dann kam die große Stille.

Manchmal ist es schon vorgekommen, daß das Verschwinden eines U-Bootes, das ja nur mit einem kleinen Teil seines Periskops über den Meeresspiegel ragt, von anderen Schiffen garnicht bemerkt wurde. So war es bei dem amerikanischen Unterseeboot „S 5", das während einer Uebungsfahrt in einem größeren Verband plötzlich wegfiel, ohne daß der Vorfall von einem anderen Schiff aus beobachtet worden wäre. Als dem Flottillenchef nach einiger Zeit das Fehlen des Schiffes gemeldet wurde, nahm er an, daß es infolge Mangels an Brennstoff bereits den Heimweg angetreten hätte.

Wenn der Ort des Unglücks bekannt ist, muß zunächst der Versuch gemacht werden, frische Luft in den Körper des Bootes zu pumpen, um der eingeschlossenen Besatzung den Aufenthalt erträglicher zu machen. Diese Maßnahme wird allerdings oft dadurch illusorisch, daß die in den Boot enthaltenen Akkumulatoren mit Wasser in Berührung kommen, wodurch sich Chlorgas entwickelt, das unbedingt tödlich wirkt. Dieser Umstand trat bei dem im Jahre 1928 bei Brion gesunkenen italienischen U-Boot „F 14" besonders tragisch in Erscheinung. Schon am Tage nach der Katastrophe gelang es, die Besatzung mit frischer Luft zu versorgen und das Boot zu heben. Als es sich nur noch 12 Meter unter der Meeresoberfläche befand, hörten die Klopfzeichen der Eingeschlossenen, durch die sich mit den Rettern verständigt hatten, plötzlich auf. Sie waren alle dem tückischen Gas zum Opfer gefallen.

Von den U-Bootkatastrophen der Nachkriegszeit war eine der schwersten die des englischen Unterseeboots „M 2", das in der Nähe von Portland unterging. Es hieß ursprünglich „K 19" und gehörte der schon beinahe berüchtigten „K-Klasse" an, die eine ganze Serie von Katastrophen zu verzeichnen hatte. Mit „M 2" fanden 48 Mann Besatzung und sämtliche Offiziere den Tod. 66 Opfer forderte die Katastrophe des französischen Unterseebootes „Prométée", das im gleichen Jahre, 1932, unterging. Es ging, wie jetzt das amerikanische U-Boot „Squalus", bei einer Probefahrt unweit Cherbourg auf Grund, die Ursache der Katastrophe lag wahrscheinlich in einer Kesselexplosion.

Die Geschichte der U-Boot-Seefahrt hat viele Opfer gefordert. Jede der Tragödien aber, die sich unter dem Meeresspiegel abspielten, war zugleich das Hohelied der Treue und Pflichterfüllung, der eisernen Disziplin und Charakterstärke, die der letzte Mann der Besatzung nicht minder bewies als der Kommandant. Sie alle starben den Seemannstod, aber sie waren auch leuchtendes Vorbild für tausend andere, die gleich ihnen in der Marine aller Länder unter ihrer Fahne leben und sterben.

## Vermischte Nachrichten

**Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes verschuldet schweren Verkehrsunfall. Fünf Verletzte.** Auf der Reichsstraße 3 bei der Kreuzung der Straßen Rastatt-Ettlingen und Bietigheim—Muggensturm kam es am Donnerstagnachmittag infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes zu einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen. Beider Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Fünf Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt.

**Durch den „Föhn" in der Badewanne getötet.** Zwei 17jährige Hausmädchen eines Hotels in Lippstadt benutzten gemeinsam ein Badezimmer. Als die erste gebadet hatte, stieg die andere in die Wanne, und die erste schaltete einen „Föhn" ein, um sich damit das Haar zu trocknen. Durch einen unglücklichen Zufall fiel jedoch dem Mädchen der Apparat aus der Hand und in das Badewasser. Da es sich bekanntlich bei Wasser um einen guten Leiter handelt, teilte sich die Elektrizität des eingeschalteten „Föhns" durch das Wasser dem badenden jungen Mädchen mit, und dieses wurde auf der Stelle getötet. Das andere Mädchen zog zwar sogleich den Stecker aus dem Kontakt, doch war trotz Wiederbelebungsversuche das Mädchen nicht wieder ins Leben zurückzurufen.

**Wieder empfindliche Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz.** In der dritten Maiwoche hat die Maul- und Klauenseuche in der Schweiz wieder empfindlich zugenommen. Insgesamt wurden nach Angabe des Eidgenössischen Veterinäramtes von ihr 140 Ställe befallen gegenüber 83 in der Vorwoche. 1702 Rinder, 1491 Schweine, 157 Ziegen und 342 Schafe sind von der Seuche befallen. 100 Rinder und 21 Schweine mußten notgeschlachtet werden.

## Aus Baden

+ **Münchweier**, 25. Mai. (Der letzte Altveteran †.) Mit Küfermeister Fridolin Oswald, der im 80. Lebensjahr stand, ist der letzte Veteran von 1870/71 und zugleich der älteste Bürger von Münchweier heimgegangen. Er beteiligte sich im deutsch-französischen Krieg an mehreren Schlachten. 1880 eröffnete er sich hier ein eigenes Haus mit Werkstätte. 1931 konnte er das Fest der goldenen Hochzeit feiern; 1935 verlor der rastlos Tätige seine Gattin. Der NS.-Kriegerbund gab dem greisen Kameraden und Veteranen die letzte Ehre.

# Glutwolke zerstört eine Stadt

**St. Pierre zittert vor dem Mont Pelée. — Die Katastrophe von 1902.**

Der Vulkan Mont Pelée auf der Insel Martinique an der südamerikanischen Nordküste ist nach langer Ruhezeit plötzlich wieder in heftige Tätigkeit geraten. Die in der Nähe gelegene Stadt St. Pierre befindet sich infolgedessen in großer Gefahr.

Eine der furchtbarsten Naturkatastrophen aller Zeiten ereignete sich im Jahre 1902 auf der französischen Insel Martinique an der südamerikanischen Nordküste. Die Insel wird beherrscht vom Mont Pelée, der sich 1350 Meter hoch erhebt und zu dem eigentlich kein einziger Bewohner dieser schönen und fruchtbaren Insel ohne Grauen und Angst emporblickt. Der Krater ist für den Vulkanologen eins der interessantesten und „dankbarsten" Objekte. Er wird seit Jahrzehnten durch eine Beobachtungsstelle überwacht, die ständig besetzt ist und dauernd Untersuchungen anstellt. Neben der rein wissenschaftlichen Ausbeute ist es Aufgabe dieser Stelle, eine Wiederholung der furchtbaren Katastrophe von 1902, die fast 30 000 Menschen das Leben kostete, zu verhüten.

Damals im Frühsommer des Jahres 1902 war der Mont Pelée gerade wieder einmal nach längerer Ruhepause in Tätigkeit. Man vernahm unterirdisches Grollen und sah eine leichte Rauchwolke über dem Krater. Aber niemand dachte sich etwas besonderes dabei, denn der Berg galt als leidlich harmlos. Niemand konnte sich erinnern, daß er je größeres Unheil angerichtet hatte. Da erfolgte plötzlich am Abend eine schwere Explosion, eine gewaltige Glutwolke erhob sich über dem Berge und senkte sich mit unheimlicher Schnelligkeit auf St. Pirre hinab. Man darf ruhig sagen, daß sich niemand retten konnte, denn die Katastrophe erfolgte viel zu schnell. Die Glutwolke bestand aus größeren und kleineren glühenden Gesteinsteilen, um die sich giftiges Gas lagerte und hallte. Sie war schwerer als die Luft, strebte also nicht, wie andere vulkanische Gasausbrüche in die Höhe, sondern legte sich auf das Städtchen St. Pierre.

Wenige Minuten später war die Stadt ein einziges Flammenmeer. Wie ungeheuerlich die Temperatur dieser Gaswolke war, konnte man nachher daran feststellen, daß sogar Glasflaschen geschmolzen waren. In weniger als fünf Minuten lebte in St. Pierre keine Seele mehr. Die meisten dürften eines augenblicklichen, fast schmerzlosen Todes gestorben sein, denn man nimmt heute an, daß die Stadt etwa zwei Minuten lang in eine Temperatur von wenigstens tausend Grad Celsius gehüllt war. Dabei hört natürlich jedes Leben augenblicklich auf. Es blieb fast niemand übrig, um Mitteilung über den Umfang der Katastrophe zu machen. Erst am Tage darauf brach eine Hilfsexpedition von Fort de France, der Hauptstadt der Insel auf. Aber es gab nichts mehr zu retten. Man konnte nur den Schutt wegräumen, die völlig verkohlten Leichen begraben und einen genauen Bericht des Hergangs und Umfangs des Unglücks nach Paris senden. Es dauerte damals mehrere Tage, ehe man in Europa von dieser Katastrophe erfuhr. Es währte geraume Zeit, ehe sich genug Beherzte fanden, um in der Nähe der Trümmer eine neue Stadt aufzubauen.

Man hat damals, wie schon eingangs erwähnt, eine Beobachtungsstation auf dem Mont Pelée eingerichtet, um einer Wiederholung des Unglücks vorzubeugen. Indessen hat sich der Mont Pelée seitdem ganz ruhig verhalten. Nach der Katastrophe von 1902 war aus seinem Krater eine hohe Felsspitze emporgestiegen. Jetzt ist der Mont Pelée nach den vorliegenden Meldungen zum erstenmale wieder unruhig geworden. Seine Temperatur ist um 20 Grad gestiegen, es grollt und donnert in seinem Innern. Grund genug, daß St. Pierre in höchster Aufregung ist. Man darf gewiß sein, daß beim leisesten Anzeichen einer wirklichen Ausbruchsgefahr die Stadt sofort fluchtartig geräumt wird. Eine zweite Katastrophe, auch wenn sie keine Menschenopfer fordert, würde ohne Zweifel zur Folge haben, daß St. Pierre nicht mehr aufgebaut wird.

E. W.

# Müssen es Straßenecken sein?

Wenn man die Straßen einer Stadt durchquert, kann man häufig folgende Beobachtung machen: Zwei gute Bekannte oder zwei Freunde haben sich getroffen; ihren freudigen Mienen sieht man es an, daß sie sich schon eine geraume Zeit nicht mehr gesehen haben. Eine halbe oder gar eine ganze Stunde werden nun schon draufgehen bis alles erzählt ist und bis man erfahren hat, wie es allen Verwandten und Bekannten geht. Oft kommt dann zufällig noch ein Dritter hinzu, so daß das „Plauderstündchen" frisch fröhlich beginnen kann. Nicht selten sind es auch Angehörige des weiblichen Geschlechts, die sich auf der Straße zufällig begegnen. Das Gesprächsthema wird sich dabei noch um einige „Nummern" erweitern, denn die Welt der Frau ist ja so groß!

Es soll sich aber nicht darum handeln, wieviel und wie lange gesprochen wird, sondern wo die Unterhaltungen auf der Straße gepflogen werden. Der aufmerksame Beobachter wird unschwer feststellen können, daß zu 90 Prozent die Straßenecken die ausgesprochenen Lieblingsplätze für derartige improvisierte Unterhaltungen sind. (Auch als Treffpunkt werden sie bevorzugt.) Es ist bis heute ein unerforschliches Rätsel geblieben, warum zudem gerade die Ecken ausgesucht werden, die am engsten und unübersichtlichsten sind.

Der Verkehr geht durch die Stadt, die, da sie etwas älter ist als die ersten Kraftfahrzeuge, manche für den motorisierten Verkehr gefährliche Straßenkreuzungen, Einmündungen, unübersichtliche Ecken usw. besitzt, aber ausgerechnet an den Ecken stehen zwei, drei oder vier Menschen beieinander, sie müssen oft bis an den Randstein zurückireten, um den anderen Verkehrsteilnehmern Platz zu machen, sie bringen sich in Gefahr, von einem Kraftrad oder -wagen, der hart am Straßenbord fahren muß, noch erfaßt zu werden. Sie stehen, hören und merken nichts in ihrem Schwatz, der die Rücksicht auf die Mitmenschen und das Erkennen der Gefahr, die dem eigenen Leib droht, vollkommen vergessen läßt. Es sind beileibe nicht nur ältere Personen, nein vielfach auch die Jugend, die sich sogar noch mit ihren Fahrrädern an solchen Ecken postiert, damit der einbiegende oder ausfahrende Kraftfahrer ja keine Uebersicht an der an sich schon gefährlichen Stelle hat. Ja man kann es ersehen, daß ausgerechnet auf dem roten Strich der Stopstraßen die Unterhaltung gepflogen wird.

Verkehrsdisziplin für Kraftwagen, Krafträder und Fahrräder — Verkehrsdisziplin aber auch für den Fußgänger! Dazu gehört nicht nur, daß man vorschriftsmäßig die Fahrbahn überquert, sondern daß man auch nicht in verkehrshindernder Weise an den Straßenecken herumsteht.

# Frohes Pfingstfest

## Großdeutsche Pfingsten

Von Kurt Fischer.

Mag es auch kalendermäßig ein Zufall gewesen sein — daß in diesem Jahre zwischen Himmelfahrt und Pfingsten der Muttertag gelegen war, dünkt uns freundliche Symbolik zu sein. Deshalb sei auch einer Mutter heute der Vorantritt gegönnt, daß sie uns sage, wie wir Deutschen von heute uns zum Pfingstfest stellen sollen. Und wer wäre wohl dazu besser geeignet als die Mutter des größten Deutschen unserer völkischen Geschichte, Frau Aja, Goethes Mutter, die an ihren Sohn im Jahre 1796 folgende Worte schrieb:

„Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts seiner Welt! Wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten."

Obwohl seitdem über 140 Jahre verflossen sind, ist das Urteil Frau Ajas doch auch heute noch nur allzu berechtigt. Wir können nichts dafür, daß wir auf der Erde leben und an sie gebunden sind. Vorläufig ist die Schar jener, die das Glück genießen, die Welt von oben zu sehen, doch noch verhältnismäßig klein, und erst wenn wir alle das Fliegen in uns so aufgenommen haben wie das Eisenbahn- oder Autofahren, werden wir in den Besitz des Flieger-Ethos kommen, von dem Hermann Göring einmal gesagt hat, daß es allein imstande sei, einen Menschen neu zu formen, weil es ihn zwinge, Dinge und Menschen aus der überlegenen Höhe herab zu betrachten.

Das ist nun gerade das Gegenteil von dem, was Frau Aja in dem Brief an ihren Sohn tadelt. Aber wir sehen doch, was uns noch fehlt. Wenn wir Deutsche weniger in die Höhe gucken als vielmehr das Haupt aufrecht erhoben tragen, haben wir freilich ein Recht dazu. Denn welchem Volk unserer Geschichte ist nach tiefstem Leid ein solcher Aufstieg zur Höhe beschieden gewesen wie dem unserigen. Deshalb haben wir auch ein Recht an den Beginn des Pfingstmonats den Wahlspruch des geläuterten Diesseitsbekenntnisses zu setzen „Freut Euch des Lebens", ohne dabei der Ewigkeitswerte zu vergessen, die uns Philosophie und Religion in so reicher Fülle vermitteln. Ist es doch auch ein Sänger, der diese Gedanken in die Worte kleidet: „Du tust mir kund den Weg zum Leben, vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen."

So wird ganz von selbst der Mai, der zumeist auch der Pfingstmonat zu sein pflegt, uns zu dem Jahreswöltlet, das wir ganz besonders der Freude an der Schönheit der Natur widmen. Ist es nicht charakteristisch, daß ausgerechnet das deutsche Volk, dem eine irregeleitete Umwelt Kriegsgelüste und Unterjochungspläne nachsagt, sich zu Beginn des Pfingstmonats um den Maibaum und um das Ende um die Maie schart, die beide Symbole der Frühlingsfreude darstellen? Während man in den durch die sinnlosen Einkreisungsspiene aufgeputschten Völkern Vorräte hamstert und sich in die Häuser verkriecht, wo man durch den Rundfunk in die höchste Erregung versetzt, Nacht für Nacht Fliegerangriffe erwartet, die natürlich niemals kommen, genießt das deutsche Volk die Herrlichkeiten des Frühlings in Wanderfahrten und Ausflügen. Noch nie ist im Frühling so viel gereist worden wie in diesem Jahr. Wir sind frei von jeglicher Kriegspsychose und erfreuen uns in vollen Zügen der Gaben der Natur und Kultur, wie sie uns am schönsten der Frieden gibt. Und dieser Frieden ist gesichert durch die gewaltigen Wälle im Westen und im Osten, von deren Unbezwingbarkeit sich der Führer erst vor wenigen Tagen überzeugt hat. Auch der Pakt von Berlin ist ein Instrument des Friedens. Ist es nicht bezeichnend, daß die ausländische Presse ängstlich Divisionen zu Divisionen gezählt und Flugzeuge und Kriegsschiffe gegeneinander aufgerechnet hat, während bei uns die universale Bedeutung des Vertrages mit Italien sofort erkannt und hervorgehoben wurde, daß er nämlich ein Fundament der Ordnung und des Friedens sei.

Aus dieser Friedensfreude heraus empfinden wir das Pfingstfest 1939 wie die erste Gemeinde, die das Pfingstwunder erlebte, nämlich als Abschluß, Vollendung und Krönung. Der Ueberwindung in der Natur entspricht die Ueberwindung des Geistes. Das völkische Pfingstwunder und die Sturmkraft des deutschen Geistes, die wir 1933 zum ersten Mal erlebten, hat in den Wiederholungen der folgenden Jahre in uns neue Erkenntnisquellen geöffnet. Diesmal feiern wir das erste großdeutsche Pfingsten in unserem Geiste als ein deutsches Fest und wollen dabei die Mahnung der Minna von Barnhelm beherzigen: „Freue Dich nur mit mir, es ist so traurig, sich allein zu freuen". Als schönste Pfingstgabe empfinden wir die Möglichkeit der gemeinschaftlichen Freude. Wenn wir, um mit Frau Aja zu reden, in die Höhe gucken, wollen wir uns der Sonne und des blauen Himmels freuen, der sich über unser Vaterland wölbt. Wir wollen aber auch darauf achten, was zu unseren Füßen liegt, die wunderbare deutsche Muttererde, auf der wir nicht flüchtigen Fußes, sondern festen Schrittes voll stolzen Selbstbewußtseins wandeln dürfen, dank dem deutschen Pfingstgeist.

**Pfingsten wieder auf der Rhön!**
An den Pfingsttagen treffen sich wie alljährlich, wieder die Modellsegelflieger zum Wettbewerb auf der Wasserkuppe. (Weltbild — K.)

## Der Pfingstausflug

Erzählung von Th. K. Franke.

Hoch oben auf zwei Dachstübchen wohnten Kneppers. Ein altes Ehepaar war es, das still und bescheiden von einer kleinen Invalidenrente lebte. Lärm und Unrast der Welt draußen drangen kaum zu ihnen hinauf, aber sie vermißten deswegen nichts. Vater Knepper war oft von Asthma geplagt, und das Mütterlein litt arg an Rheuma. So kannte kaum jemand die beiden alten Leutchen.

Anfang Mai hatte Fritz Borchert, der Hausherr, die hübsche Elli heimgeführt. Sein Geschäft gestattete ihm den Luxus einer Hochzeitsreise nicht. Aber dafür gedachte er, ihr eine andere Ueberraschung zu bereiten. In aller Heimlichkeit hatte er eine Fahrschule besucht und ein Auto gekauft. Kurz vor Pfingsten würde der Wagen geliefert werden; am ersten Feiertag sollte der erste Ausflug gemacht werden.

Karaus, die hochnäsigen Mieter im ersten Stockwerk, hatten zur Hochzeit ein billiges Glückwunschkärtchen geschickt. Und Kergers hatten ihm nur leichthin die Hand gedrückt. Vater Knepper aber war mit einem großen Strauß prachtvoller Blumen gekommen.

Das hatte Fritz gewaltig gefreut. Bei diesen Leutchen, die nie im Ueberfluß schwammen, verdient solche Güte doppelte Anerkennung. Also bewaffnete sich Fritz mit einem großen Stück Kuchen, das er eigenhändig zu Kneppers herauf trug. Und um die Freude voll zu machen, schenkte er einen gut erhaltenen Radioapparat dazu. Der sollte ihnen die trübe Langeweile vertreiben helfen.

Am Tage vor Pfingsten traf er Vater Knepper wieder. Der hatte just einige kleine Einkäufe für die Festtage gemacht.

„Nun, Herr Knepper, wie sind Sie mit dem Apparat zufrieden?" fragte er.

„Gut, gut, Herr Borchert", jappte der Alte. „Besten Dank nochmals. Es ist nur . . ."

„Was denn?"

„Ach, es war nur so ein Gedanke. Wenn man heuer die vielen schönen Mai- und Lenzlieder im Radio hört, packt einem doch zuweilen die Wehmut und Sehnsucht. Einmal möchte man noch jung sein und wandern können. Die Welt ist so groß und grün, so voller Wälder und Berge, und wir beiden müden Alten hocken wie zwei Vögel im Käfig auf unsern Dachstübchen."

Die Ueberraschung gelang vollkommen. Elli war sehr erstaunt und erfreut über den schönen neuen Wagen. Mit Feuereifer ging sie an die Reisevorbereitungen. Das Wetter war herrlich; so würde es eine lustige, wonnevolle Fahrt werden.

Beim Mittagessen kam Fritz plötzlich ein Einfall.

„Wir werden zwei Gäste mitnehmen," sagte er, „Kneppers von der Mansarde."

Elli schaute ihn ungläubig-überrascht an. Aber es war ihm ernst damit, und keine Einwände, kein Schmollen und Trotzen brachten ihn davon ab. Es gab die erste ernstliche Verstimmung in ihrer jungen Ehe.

Kneppers Freude war grenzenlos. Ein Märchentraum sollte in Erfüllung gehen. Wie zwei glückliche Kinder saßen sie erwartungsvoll-strahlenden Gesichtes in dem eleganten Auto.

Die Fahrt ging durch Wälder und Wiesen, durch malerisch-schmucke Dörfchen, saftiggrüne Täler und romantische Klüfte und Berge. An einem idyllisch gelegenen Waldrestaurant machte Fritz endlich Halt. Bei Kaffee und Kuchen ließ man sichs wohl sein.

„Ei, die Gegend kommt mir bekannt vor", nahm Vater Knepper das Wort. „Hier muß ich schon mal gewesen sein vor langen Jahren. Sind wir hier nicht in . . ."

„Walsdorf," warf Fritz ein.

„Ganz recht, Walsdorf," stimmte der Alte lebhaft zu. „Dort hinten links geht es nach Enstirch und weiter rechts nach Roden und Schloß Weege."

„Was? Schloß Weege?" rief Elli überrascht. „Das müssen wir sehen! Dort bin ich ja geboren!"

In sausender Fahrt ging's bald weiter. Nach einer guten halben Stunde hielt der Wagen vor der Brücke des alten Schlosses. Ein tiefer stiller Weiher schloß es ringsum ein.

„Sieh, dort links das kleine Häuschen mit dem Efeu und dem runden Balkon," rief Elli, „das ist mein Geburtshaus".

„Ach, da war Ihr Herr Vater Stallmeister?" warf Knepper ein.

„Ja", staunte Elli, „aber woher wissen Sie das?"

„O, ein wenig weiß ich auch hier Bescheid," schmunzelte der Alte. „Sehen Sie weiter rechts den Schuppen? Den habe ich gedeckt. War nämlich früher Dachdecker. Der Herr Stallmeister hatte drei Töchter. Die jüngste war dazumal etwa vier Jahre. Eines Tages fiel sie drüben ins Wasser. Ich sah es zufällig vom Dach aus . . ."

Elli hatte zitternd des Alten Arm gefaßt.

„Und retteten mich? Sie; Herr Knepper? Sie waren mein Lebensretter?"

Vater Knepper nickte.

„Mag wohl sein."

Nein, nun teute Elli Fritzens Einfall nicht mehr.

„Ich stehe tief in Ihrer Schuld, Herr Knepper", sagte sie herzlich. „Schade, daß das Schicksal uns nicht früher zusammengeführt. Aber fortan müssen Sie uns mit Ihrer lieben Frau jeden Sonntag begleiten, nicht wahr?"

Dem Alten tropften Tränen aus den Augen. —

Vier glückliche Menschen fuhren am Abend heimwärts. Die Wälder rauschten, die Nachtigallen sangen und in der Ferne rief ein Kuckuck. Aus den still-verträumten Dörfern klangen jubelnd und glückverheißend die Pfingstglocken.

### Pfingstspruch

Pfingsten war das Fest der Freude,
Das feiern Wald und Heide.

Ludwig Uhland.

### Wissenswertes Allerlei

Um Zeitungen für die Nachwelt aufzubewahren, ist man auf den Einfall gekommen, sie zu filmen. Der dazu benutzte Filmstreifen ist nicht breiter als das Farbband einer Schreibmaschine, und auf etwa 75 Meter kann man 1600 Zeitungsseiten aufnehmen.

40 Prozent aller fertigen Konfektion werden in den Vereinigten Staaten an das Geschäft zurückgegeben, weil die Kleider nicht passen. Unter wissenschaftlicher Kontrolle werden jetzt Messungen von 100 000 Kindern im Alter von 4 bis 14 Jahren vorgenommen, damit man Standardkleider herstellen kann.

Die Gruben bei La Bine Point am Großen Bärensee in Kanada sind außerordentlich reich an Radium. Hier kann man 1 Gramm Radium aus 6,5 Tonnen Uranerzen gewinnen. Die Hauptader in der Grube ist 1,5 Km. lang, aber nur 3 m breit. Die Rohstoffe werden nach Port Hope geschafft, wo die Verarbeitung und Gewinnung des Radiums stattfindet. Vor dem Kriege kostete 1 Gramm Radium 180 000 Dollars, im April 1938 nur 25 000 Dollars.

In Nizza gibt es eine Familie, deren Mitglieder seit 150 Jahren kahlköpfig geboren und ihr ganzes Leben lang keine Haare bekommen.

In dem belgischen Dorfe Menin fand ein Raucherwettbewerb statt, bei dem es einem der Teilnehmer gelang, seine Pfeife 1 Stunde 8 Minuten und 33 Sekunden in Brand zu halten. Jeder Teilnehmer hatte 2 Gramm Tabak und ein Streichholz bekommen.

Ein Chikagoer Professor hat angeblich festgestellt, daß ein gesunder Mensch, wenn er nicht strenger Kälte ausgesetzt sei, wenn er körperliche Arbeit vermeide und sich ruhig verhalte, 50 bis 75 Tage ohne Nahrung auskommen könne.

Ein Londoner Warenhaus schätzt seine Verluste durch Warendiebstähle auf jährlich 7500 Pfund.

Als kleinste Zeitung der Welt gilt die im Jahre 1887 in Guadalajara herausgegebene, die nur 25 cm hoch und 11 cm breit ist.

## Die Liebesprobe

Skizze von K. Hofer.

Als es Frühling wurde, beschloß Theodor, sich nach einer Lebensgefährtin umzusehen.

Er hätte das zum Beispiel durch eine Heiratsanzeige tun können. Aber Theodor stellte Ansprüche, und es schien ihm zweifelhaft, daß er auf diesem Wege in kürzester Frist zum Ziele kam, Theodor wünschte eine Frau mit Charakter. Aufrichtig und wahrheitsliebend sollte seine Zukünftige sein, keine Modepuppe und beileibe keines dieser oberflächlichen Dutzendgeschöpfe, denen der Schein alles ist. Kurz, Theodor wollte eine Frau, die ihn um seiner selbst willen liebte. Und er wollte sich, bevor er der Sache näher trat, davon überzeugen, daß die Bewerberin die von ihm geforderten Eigenschaften auch wirklich besaß. -- Und Theodor hatte einen guten, einen sehr guten Gedanken.

Theodor ging zu seinem Freunde Felix, jawohl, demselben Felix, der den fabelhaften Wagen, die prächtige dunkelblaue Limousine besitzt. Theodor entwickelte ihm seinen Plan. Felix lächelte ein wenig. Aber schließlich . . . Theodor war sein Freund, dem er zu Dank verpflichtet war. Theodor war ein zuverlässiger, vorsichtiger Mensch, und Theodor besaß einen Führerschein. Felix stellte ihm für zwei Nachmittage in der Woche seine dunkelblaue Limousine zur Verfügung und wünschte ihm viel Glück zu seinem Vorhaben.

Es kam, wie Theodor es erwartet hatte. Gleich auf der ersten Fahrt, die er in dem herrlichen Auto unternahm, lernte er ein reizendes junges Mädchen kennen. Sein Vorschlag, ein wenig mit ihm in den Frühling zu fahren, fand begeisterte Aufnahme. Es war eine wundervolle Fahrt, und Theodors lichtblonde Begleiterin war ganz so, wie eben junge Mädchen im Frühling sind. Nur fand sie Theodor ein wenig langweilig, aber das kam daher, daß Theodor im Gedanken an seinen Plan Unbesonnenheiten vermeiden wollte.

Als der Abend nahte und sie auf einer Bank am Waldrand saßen, hielt er den Augenblick für gekommen. Sie solle ihm nicht böse sein, sagte er, aber er müsse ihr ein Geständnis machen. Das Auto nämlich gehöre gar nicht ihm, sondern einem Freunde, der es ihm für einige Stunden geliehen habe.

Das reizende junge Mädchen behauptete zwar, ihm deswegen durchaus nicht böse zu sein. Bewahre, was er sich wohl denke. — Aber die Stimmung war zum Teufel. Nach einer Weile fand sie, es werde doch sehr kühl und schlug vor, heimzufahren.

Theodor verlebte noch viele schöne Nachmittage, aber es war immer dasselbe. Der Ausflug endete mit einer Verstimmung, sobald er das mit dem Auto gesagt hatte. Er hatte eine goldblonde, eine kastanienbraune, eine brünette, eine dunkelblonde und eine schwarzhaarige Begleiterin. Er fuhr der Reihe nach mit Gerda, Annemarie, Lizzi, Susanne und Ingeborg in den Frühling hinaus, aber keine von ihnen bestand die Probe, auf die Theodor sie stellte. Betrübt stellte Theodor fest, daß in all diesen Fällen die fabelhafte Limousine Hauptsache und er selbst Nebensache war.

Vielleicht, dachte Theodor, lag es daran, daß Schönheit und Charakter eben sehr selten in einer Person vereinigt sind. Als er das nächstemal hinausfuhr, spähte er nach jungen Mädchen aus, deren Aeußeres nicht in jedem Punkte seinen Schönheitsbegriffen entsprach. Ohne Kompromisse, dachte, Theodor, geht es im Leben nicht immer ab.

An diesem Nachmittag lernte er Luise kennen. Und diesmal war alles anders. Luise kämpfte sichtlich einen schweren Kampf, ehe sie sich zum Mitfahren entschloß. Luise lehnte sich in den Kurven zärtlich an seine Schulter. Luise betrachtete ihn mit wohlgefälligen Blikken. Luise starrte nicht wie gebannt auf die Landstraße und fragte nicht, ob der Wagen noch ein anderes Tempo hergäbe. Luise tat auch nicht, als verstände sie etwas vom Fahren. Kurz, Luise war ein Fall für sich.

Am Abend, als Theodor die peinliche Angelegenheit mit dem Wagen erwähnen wollte, der gar nicht ihm gehöre, konnte er sich nicht dazu entschließen. Luise hatte sich als ein Mädchen mit sehr gesunden Anschauungen erwiesen und Theodor schämte sich ein wenig. Mußte sie ihn nicht für einen lächerlichen Aufschneider halten? Nein, er brachte es nicht übers Herz, zu diesem Mädchen von dem Auto zu sprechen, mit dem er sich wichtig gemacht hatte.

Spät am Abend fuhren sie zurück und trennten sich mit einem langen Kuß.

Am Sonnabend darauf fuhren sie wieder hinaus, und als sie zärtlich aneinandergeschmiegt auf der Bank am Waldrand saßen, drängte es Theodor, ihr die Wahrheit über das Auto zu enthüllen. Nicht, um sie auf die Probe zu stellen, sondern weil er nicht vor diesem Mädchen als Lügner dastehen wollte.

Luise sah in die Baumgipfel hinauf und schwieg, als Theodor in stockenden Worten sein Geständnis vorgebracht hatte. „Ja", sagte sie, „so ein Auto ist ja sehr schön, aber viel schöner ist es doch, daß du mir ehrlich die Wahrheit sagst. Ich kann nur einen aufrichtigen wahrheitsliebenden Mann lieben . . ."

„Da hast du deinen Wagen", sagte an diesem Abend Theodor zu Felix. „Ich brauche ihn nicht mehr. Es gibt noch Frauen, die auch ohne Auto glücklich sein können . . ."

Felix lächelte zweifelnd. „Was hat sie denn gesagt, als du . . ."

„Um den Hals gefallen ist sie mir", strahlte Theodor. „Wozu brauchen wir ein Auto", hat sie gesagt, „wenn wir uns haben . . .?"

Das entsprach zwar nicht ganz der Wahrheit, aber es hätte doch so sein können.

„Die Hauptsache ist", sagte Theodor, „wir passen zueinander, und nur in der Uebereinstimmung der Charaktere liegt die Gewähr für eine glückliche Ehe . . ." — —

„Er ist ein herrlicher Mensch", sagte andern Tages Luise zu ihrer Freundin. „Ein gediegener Charakter. Und eine gute Stellung hat er auch. Ich habe mich bereits erkundigt . . ."

„Und das herrliche Auto, das er hat," warf die Freundin ein.

„Jeden Wunsch wird er mir erfüllen," sagte Luise. „Ja, und was das Auto betrifft, so habe ich mir das überlegt. Weißt du, die Farbe gefällt mir doch weniger. Ich werde ihn bitten, den großen Wagen zu verkaufen. Ein einfaches, graues Sportkabriolett wäre doch weit hübscher . . ."

# Die letzten Ritter vom Lasso

**Die Wunder der Insel Marajo. — Von Kindesbeinen auf im Training. — Cowboyleben ohne Romantik.**

Die Cowboys sind in den letzten dreißig Jahren zu einer Angelegenheit des Zirkus, der Schaubuden geworden. Man braucht die alten Kuhhüter und die Pferdejungen nicht mehr, seitdem es für einen solchen nordamerikanischen Cowboy besser ist, ein Flugzeug zu beherrschen, als sich auf die Zügel eines Pferdes zu verstehen. Wirklich setzt man ja heute zum Eintreiben des Viehs Flugzeuge und aus dem Flugzeug geschleuderte Blechbüchsen mit Kieselsteinen ein. Was braucht man da noch Mut auf dem Pferderücken? Kein Wunder, daß der Cowboy langsam verschwand!

Aber — nicht überall sind die Cowboys überflüssig oder ihrer Existenzberechtigung beraubt. Freilich dort, wie sie noch leben, sind sie nicht ganz so romantisch, wie man sie aus den Filmen, aus den Büchern und Schilderungen vergangener Zeiten kennt. In Frankreich gibt es ein Gebiet mit dem Namen Camargus — bei Marseille — am Auslauf der Rhone. Dort werden die Stiere für die Stierkämpfe und die Pferde für einige Rennställe gezüchtet. Hier gibt es noch einige Lassoreiter. Aber dieses Terrain ist relativ klein. Gewaltig dagegen ist der Lebensraum der letzten echten Cowboys auf Marajo.

Marajo ist eine Schwemmlandinsel in der Amazonas-Mündung. Dieses Inselgebiet ist so groß wie Belgien und Holland zusammen. Entsprechend dem Charakter und Aufbau ist das Leben auf diesem Schwemmland in unmittelbarer Nähe des Aequators keineswegs sehr angenehm. Denn es gibt nicht nur Mücken und Fliegen in unermeßlichen Scharen, sondern auch Schlangen und Alligatoren treiben nur zu oft verwegen ihr neckisches und für die Menschen und Tiere der Insel häufig verhängnisvolles Spiel.

Auf dieser Insel werden nun Pferde gezüchtet, aber in der Hauptsache Kühe und Rinder gehalten. Man schätzt die Zahl der dort lebenden Rindviehbestände auf mindestens 40 000 Stück. Aus diesen Tieren müssen nun zu gewissen Perioden 5000 oder 6000 Stück herausgesucht werden. In diesem Augenblick beginnt die Arbeit der Cowboys, die also genau die Aufgaben zu erfüllen haben, die man einst den nordamerikanischen Cowboys zuschrieb. Aber welcher Unterschied: diese Männer hier sind nicht schön rasiert, nicht mit bunten Halstüchern geschmückt: sie tragen auf dem Kopf einen Strohhut, auf dem Leib ein Hemd und eine alte Hose, während die Füße immer nackt bleiben. Mit nackten Füßen sitzen sie auch zu Pferde und verstehen sich auf ihre Pferde.

Sie sind mit ihren Lassos verwachsen. Kein Wunder, wenn man weiß, daß sie in frühester Jugend anfingen, sich auf Lasso und Tierfang zu schulen.

Allerdings, Spiel und Sport ist die Arbeit mit dem Lasso nur bis zum 14. oder 16. Lebensjahr. Nachher ist es harte Arbeit, mit der man wirklich nicht viel verdient. Oft muß man die Tiere Stunden hindurch verfolgen und gerät vielleicht in einen Sumpf, wo man mit dem Rindvieh zugrunde geht. Denn die Sümpfe sind tückisch, mindestens so tückisch wie die Alligatoren, die im Wasser warten und ihrer Beute harren. Man kann jedenfalls diese Mäner kaum als Hirten bezeichnen, vielmehr handelt es sich um eine tödliche Jagd, um ein Jagdabenteuer ohne Ende und oft ohne Schlaf. Denn die einzutreibenden Herden wollen buchstäblich Tag und Nacht behütet und beruhigt sein, damit nicht eine plötzlich aufflackernde Panik die Tiere auseinanderreißt und alles vereitelt, was mühsam in den vergangenen Wochen geleistet wurde.

Und von Romantik keine Spur — weder in der Aufmachung, noch im Lebenslauf. Die letzten Ritter vom Lasso haben es schwer.

# Der Abenteurer und die Tänzerin

Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1.

86. (Nachdruck verboten.)

Der Staatssekretär Harry Oberlin, dem man eine große politische Zukunft voraussagt, der Jugendfreund Lady Margrets, steht neben ihr, als sich oben Robert neben Joan als ein Meister des Tanzes offenbart.

„Das ist Schönheit des Tanzes!" sagt Oberlin ehrlich begeistert.

„Ja!" gibt Margret zu, aber ihr Ton macht Oberlin stutzig.

„Mögen Sie es nicht, Margret?"

„Ja . . . oder . . . nein! Ich weiß nicht recht, wie ich sagen soll. Der Mann dort oben . . . ist mein Administrator."

„Ich hörte davon. Ah . . . darum paßt es Ihnen nicht, Margret!"

„Ja, so ist es!"

„Es ist ein fabelhafter Mensch. Ich habe noch nie einen so . . . gut aussehenden Menschen gesehen!"

„Sagen Sie ruhig . . . schönen Menschen!" entgegnet Margret ruhig. „Alle sagen es!"

„Das trifft's nicht ganz. Dafür ist er zu sehr Persönlichkeit!"

„Und ob er das ist!" stimmt ihm Margret seufzend zu. „Ich habe es zu spüren bekommen!"

„Unangenehm?"

„Ja. Sie dürfen nun aber nicht denken, Harry, daß er . . . häßliche Eigenschaften entwickelt. Nein, durchaus nicht! Das wäre ungerecht. So, wie Sie ihn hier sehen, so ist er auf Waverneß. Aber . . . er ist ein Herr! Ohne es zu betonen! Er ist ein Schaffer, der unerbittlich seinen Weg geht und nicht nach rechts und links guckt! Ich bin eine Frau. Ich gestehe ganz offen, daß ich . . . von seiner Persönlichkeit bedrückt bin!"

„Ein Zustand, der Ihnen bis dato unbekannt war?"

„Ich muß es zugeben."

„Man kann durch eine Persönlichkeit . . . selbst zur Persönlichkeit werden, Margret! Ich spüre es an meinem Chef, am Minister. Man wächst dabei. Im Anfang hat man das Gefühl, daß sie erdrückend wirkt, bis man erkennt, daß ausgerechnet die Gradheit und Unkompliziertheit eines Menschen das Fundament zur Persönlichkeit ist. Wer ist dieser Robert Torrence eigentlich?"

„Er sagt . . . Robert Torrence . . und sonst nichts! Man erzählt sich allerhand von ihm. Ich hörte vom Herzog von Hollsten, daß er dem verschollenen Sohn des früheren Gouverneurs von Neuseeland sehr ähnlich sehen soll, der sich vor vielen Jahren von seinem Vater trennte."

„Ich weiß! Der Gouverneur ist tot, auch seine Frau. Nur das Erbe wartet noch des Erben."

„Man wird nicht recht klug aus ihm. Bei aller Lebendigkeit ist er von einer so großen Sicherheit und Ueberlegenheit, die man eigentlich nur den Spitzen zuerkennt."

„Und doch kann man sich irren. Aber man muß doch Näheres über ihn wissen, wo er herstammt und so weiter."

„Er sagt, er sei der Sohn eines verstorbenen Plantagenbesitzers von Jamaika. Angehörige habe ich nicht mehr. Das ist alles, was ich weiß!"

„Man müßte sich einmal über ihn erkundigen."

„Es ist nicht nötig, Harry! Ich glaube . . . ich werde mich doch von ihm trennen."

„Haben Sie Differenzen mit ihm?"

„Ich eigentlich nicht, aber Sir Roger."

Ausführlich berichtet sie von dem Experiment Roberts, und sie ist sehr überrascht, als Harry Oberlin ganz begeistert davon ist. Ja, er redet ihr sogar zu, Sir Roger nicht den Gefallen zu tun.

„Glauben Sie mir, Margret, es fällt mir nicht ganz leicht, Ihnen zuzureden, denn Sie wissen, daß ich immer noch hoffe, daß Sie sich eines Tages entschließen, Lady Oberlin zu werden, und . . . eine Persönlichkeit an Ihrer Seite wie dieser seltene Mensch könnte Ihren Entschluß ungünstig beeinflussen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich weiß, daß Sie keinen Augenblick vergessen werden, daß Sie Lady Osborne sind. Aber . . . ich bin nicht eine so glänzende Erscheinung wie Robert Torrence, und das kann es ausmachen! Aber ich rate Ihnen trotzdem zu diesem Manne. Er weiß, was er will, und er faßt die sozialen Dinge nach meiner Ueberzeugung so an, wie sie angefaßt werden müssen!"

„Sir Roger ist anderer Meinung."

„Sir Roger ist einseitig eingestellt, Margret. Und schließlich brauchen Sie Sir Roger nicht, um Entschlüsse zu fassen."

„Ich kann seine Autorität auf wirtschaftlichem Gebiet nicht bestreiten!"

„Gewiß nicht auf wirtschaftlichem Gebiet. Aber Sir Roger hat sich noch nie bemüht, den sozialen Belangen seiner vielen tausend Arbeiter gerecht zu werden. Und alle im Innenministerium wären ihm sehr dankbar gewesen, wenn er einmal den Geschäftsmann zurückgestellt und mehr richtige Wirtschaftspolitik getrieben hätte. Dach meiner Ueberzeugung ist die Arbeiterfrage aus der volkswirtschaftlichen Entwicklung nicht wegzudenken!

„Ich stimme Ihnen voll zu, Harry, aber . . versetzen Sie sich in meine Lage. Ich bin ein Mensch, der die Harmonie braucht, ich habe auf Waverneß in Ruhe gelebt, und die Ruhe gab mir die Sicherheit. Sie ist auch jetzt noch da, ja, rein äußerlich ist da kein Unterschied zu merken. Alles geht glatt und ruhig vor sich. Eigentlich ist nichts gestört. Und doch ist alles anders geworden. Ein anderer Geist ist über Waverneß gegangen. Ich spüre es genau so bei meinem Schofför wie bei dem kleinsten Stubenmädchen. Sie respektieren immer noch voll die Herrin in mir, ja, es kommt mir manchmal sogar vor, als wenn sie mir etwas nähergerückt wären, aber . . . Robert Torrence ist der ungekrönte König von Waverneß. Er braucht nur ein Wort zu sagen, dann fliegt alles. Und er bittet um jeden Handgriff, er ist immer höflich, er behandelt die Köchin genau so respektvoll und liebenswürdig wie mich. Das macht es. Ich weiß es, aber ich komme nicht mit. Immer Robert Torrence! Sogar . . . bei der Tochter geht es mir so. Ann ist vollkommen von ihm gewonnen, Ray ist mit fliegenden Fahnen zu ihm übergegangen, und dabei bin ich fest überzeugt, daß sich Robert Torrence in keiner Weise darum bemüht hat. Wie ist das alles möglich, Harry? Fühlen Sie nicht, daß mich das alles verwirrt, daß es mir unheimlich vorkommt?"

„Ich kann mich schon etwas in Sie hineindenken, liebe Margret. Aber alles in allem: überstürzen Sie nichts! Mit Männern wie Robert Torrence muß man sehr verantwortungsvoll umgehen!"

Margret Osborne sah den Jugendfreund lächelnd an und seufzte: „Und jetzt hat er Sie auch gewonnen!"

„Ich kann es nicht leugnen. Und ich bin überzeugt, wenn ich meinem Chef, dem Herrn Minister, von dem Experiment Robert Torrences erzähle, dann wird er genau so begeistert davon sein wie ich, denn das Experiment ist endlich einmal ein gangbarer Weg, der uns ein Stück weiterhelfen kann. Es ist im Grunde genommen lächerlich einfach, und man fragt sich, warum haben solche Bestrebungen nicht schon längst eingesetzt? Also wundern Sie sich nicht, liebe Margret, wenn ich Sie mit dem Herrn Minister zusammen einmal überfalle. Sir Thomas hat bei aller Kühle und Ruhe etwas Spontanes, Mitreißendes an sich."

„Sie sollen mir herzlich willkommen sein!"

— — — — — — — — — — —

Leuchtfontänen steigen auf der Themse auf, Raketen fahren zischend in das Dunkel der Nacht, Kanonenschläge dröhnen auf. Das große Feuerwerk ist im Gange, und die ganze Gesellschaft bewundert es gebührend.

Auch Margret, die neben Oberlin etwas im Hintergrunde steht, widmet ihm ihre Aufmerksamkeit.

Aber sie hat doch nicht das rechte Interesse darna.

Plötzlich hat sie das Gefühl, als wenn Robert Torrence in ihrer Nähe sein müsse, und richtig, als sie nach rechts blickt, da sieht sie ihn allein stehen. Er raucht eine Zigarette und scheint am Feuerwerk wenig interessiert.

(Fortsetzung folgt.)

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25 ₰



In der Bakenstraße zu Halberstadt bleiben wir in Gedanken versunken vor einem Hause stehen. Wir erblicken eine Holztafel. Wir lesen: „In diesem Hause wohnte nach dem Kriege 1870/71 der Trompeter von Mars la Tour, August Binkebank. Er starb im Jahre 1879 im Hause Bakenstraße 42".

Es war im Feldzuge von 1870/71. Am 16. August des ersten Kriegsjahres wurde der Todesritt von Mars la Tour in das Goldene Buch der deutschen Geschichte eingetragen. Ein harter Kampf war es, aber der Zweck dieser Attacke war glänzend erreicht. Ein französischer Bericht nennt den Ritt einen „Todesritt". — Auf jeden Fall war durch die deutschen 7. Kürassiere und 16. Ulanen Luft geschafft, und der Feind wagte an der betreffenden Stelle keinen neuen Angriff mehr. Die feindlichen Linien waren durchbrochen. Die Batterien hatte man zusammengehauen, und die französischen Reiter zogen sich zurück. Unter den wenigen Deutschen, die lebend durch diese Hölle kamen, war auch Binkebank, der Kürassier aus Halberstadt. Schon am Morgen vor der Schlacht hatte er den Auftrag bekommen, sich neben dem Regiments-Kommandeur, dem Major von Schmettow, aufzuhalten. Als dann von Schmettow den Befehl gab, die so berühmt gewordene Attacke zu reiten, da blies August Binkebank das Signal. Mit den vordersten Reihen ritt der Tapfere gegen die feindlichen Linien. Viele seiner braven Kameraden mußten ihr Leben lassen. Aber man kannte nur das eine: Sieg! Mochte es biegen oder brechen, und die Deutschen siegten . . . Auf einer kleinen Anhöhe leuchtete das gelbe Feldzeichen der Kürassiere. Es sollte den Verstreuten des Regimentes als Sammelpunkt dienen. Binkebank erhielt den Befehl, den Regiments-Ruf zu blasen. Er war der einzige von den neun Trompetern, der noch im Saatel saß. Der Trompeter setzte sein Instrument an die Lippen. Er atmet tief, denn er mußte kräftig in die Trompete blasen, um den Lärm der Schlacht zu übertönen. Aber . . . was war das? Die Trompete war zerschossen und es war ein Ton zu vernehmen, der durch Mark und Bein ging.

Der Dichter Ferdinand von Freiligrath hörte von diesem Zwischenfall und wurde angeregt, die „Trompete von Mars la Tour" zu besingen. Sein Gedicht fand überall begeisterte Aufnahme. Ganz Deutschland sprach von dem tapferen Trompeter August Binkebank aus Halberstadt.

Die Trompete wurde natürlich nach der Schlacht, als man wieder in Ruhe lag, in echt preußischer Sparsamkeit gelötet, nachdem man sie zuvor auf dem Packwagen in Sicherheit gebracht hatte. Ein Klempner führte die Reparatur sorgsam aus. Binkebank konnte das Instrument weiter benutzen. Auch als Uebungstrompete wurde die Trompete weiter verwendet. Dann legte man sie aber zu den überflüssigen Gerätschaften. — Als jedoch die Kunde von dem Freilichgrath'schen Gedicht kam, wurde die Lötung wieder entfernt. Die zerschossene Trompete war das geweihte Wahrzeichen der 7. Kürassiere. Das Instrument wurde sofort wieder herausgesucht. Binkebank war es selbst, der das wertvoll gewordene Stück unter den vielen anderen Trompeten wieder erkannte. Heute befindet sie sich an der Gedenktafel der 7. Kürassiere zu Halberstadt. Der damalige Kronprinz Friedrich erschien auch beim Kürassier-Regiment, um die beschlossenen Auszeichnungen persönlich zu überreichen. Als dann der Kronprinz vor den August Binkebank tritt (er war für das E. K. vorgeschlagen), schaut er diesen fest an. Der Kronprinz überragte den Trompeter um Hauptes länge und sagte: „Siehe da, so ein kleiner Mann und große Taten . . ."

August Binkebank stammt aus Osterwieck am Harz, wo er am 21. Juli 1845 als Sohn des Tuchmachergesellen Friedrich Binkebank und seiner Ehefrau Sophie geb. Krause, das Licht der Welt erblickte. Wie ein echter Junge durchstreifte Binkebank die Wälder und Felder, die Täler und Berge seiner Harzheimat. Oft spielte er mit anderen Knaben auch Soldaten. Was gab es da Schöneres für den Jungen, als vor die Front der kleinen Spielgefährten zu treten und zu kommandieren . . . In Binkebank mag dadurch der Wunsch wach geworden sein, Soldat zu werden. Mit 19 Jahren meldete er sich als Freiwilliger zum Kürassier-Regiment Nr. 7 zu Halberstadt.

Der junge Soldat war sehr musikliebend und wandte sich der Musik zu. Am Feldzug 1866 nahm er teil und im Kriege 1870/71 finden wir den Trompeter als Unteroffizier.

Bald nach dem Kriege machte sich bei dem Trompeter von Mars la Tour ein schweres Leiden bemerkbar. Der Keim dazu waren anscheinend die schweren Strapazen des Krieges. Binkebank mußte aus dem Sattel steigen . . . Seinem Regiment sagte er gegen 1873 Lebewohl. Am 2. Mai 1879 schloß August Binkebank, erst 34 Jahre alt, seine Augen für immer.

## Humor

**Berechtigte Frage.** „Herr Ober, bringen Sie mir zuerst die Suppe, aber nicht zu heiß, dann zwei gekochte Eier, aber nicht zu hart, danach ein Rumpfsteak, aber nicht zu scharf gebraten, zum Schluß einen Kaffee, nicht zu stark, mit einem Glas Wasser." — „Sehr wohl, mein Herr, darf das Wasser naß sein?"

**„Philosophie" beim Wein.** Saßen da einmal Gottfried Keller und C. F. Meyer bei einer Flasche Wein beisammen. Beide waren höchst lebensverneinend gestimmt und ergingen sich in tiefsinnigen Betrachtungen über den Sinn des Lebens. — „Es ist doch einfach niederschmeiternd," sagte C. F. Meyer, „wenn man zu der Einsicht gekommen ist, daß alles Arbeiten und aller Ruhm den Wert einer Flasche nicht aufwiegen." — „Es gibt noch Schlimmeres," entgegnete Keller. — „Und das wäre?" — „Wenn man feststellen muß, daß auch der Wein nichts taugt," seufzte Keller.

**Das Sprichwort.** Lehrer: „Wer kann mir ein Beispiel sagen für das Sprichwort: Ehrlich währt am längsten?" — Kurt: „Wenn ich meine Schularbeiten allein mache, währt es viel länger, als wenn ich sie von meinem Freunde abschreibe."

**Erichs Frau hat Zwillinge bekommen.** Neulich begegnet er seinem Freund Hans: „Na, Erich, dir hat ja auch das Glück gelächelt." — „Gelächelt ist gut. Ganz anständig gelacht hat es."

**Die billige Sammlung.** Drollig zeigt stolz auf seine reichhaltige Schallplattensammlung und erklärt: „Die haben mich keinen Pfennig gekostet." — „Was," staunt da Wollig, „die hast du alle umsonst bekommen?" — „Ja. Anfangs hatte ich nur eine Platte. Die ließ ich von morgens bis abends spielen. Alle anderen haben mir dann die Nachbarn geschenkt."

„**Lilli,** wieso bist du in dem Modegeschäft nicht mehr Verkäuferin?" — „Nur wegen einer Bemerkung, die ich gemacht habe! Als eine Kundin ungefähr dreißig Kleider anprobiert hatte und dann behauptete, in etwas Fließendem würde sie besser aussehen, habe ich ihr vorgeschlagen, sie sollte in die Spree springen."

**Heimlichkeit.** „Was wird deine Mutter sagen, Liebling, wenn sie von unserer heimlichen Verlobung erfährt?" — „Da brauchst du keine Angst zu haben; die freut sich jedes Mal."

**Die Aufmerksame.** A.: „Spricht deine Frau viel?" — B.: „Viel? Wenn ich plötzlich taubstumm wäre, würde sie es wahrscheinlich erst nach vierzehn Tagen merken."

**Er kannte sie.** Sie: „Es ist alles aus zwischen uns. Ich habe dir nichts mehr zu sagen!" — Er: „Also gut — aber fasse dich kurz!"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.


# Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 22 Emmendingen, 28. Mai 1939


# Das Probejahr des Hubert Caspari

Roman von Gerda Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

17 (Nachdruck verboten)

„Nun mach' Schluß mit dem Unsinn. Ich habe dich lieb. Ist das nicht genug?"

Sie küßten sich und besahen ihre Geschenke.

„Schade, gestern habe ich noch nicht an die Verlobung gedacht, sonst hätte ich dir etwas viel Kostbareres geschenkt. Jetzt muß dieser einfache Ring für die Verlobung herhalten."

Sie sah erschrocken in sein Gesicht. „Gestern . . . noch . . . nicht." Tropfenweise kamen die Worte von ihren Lippen.

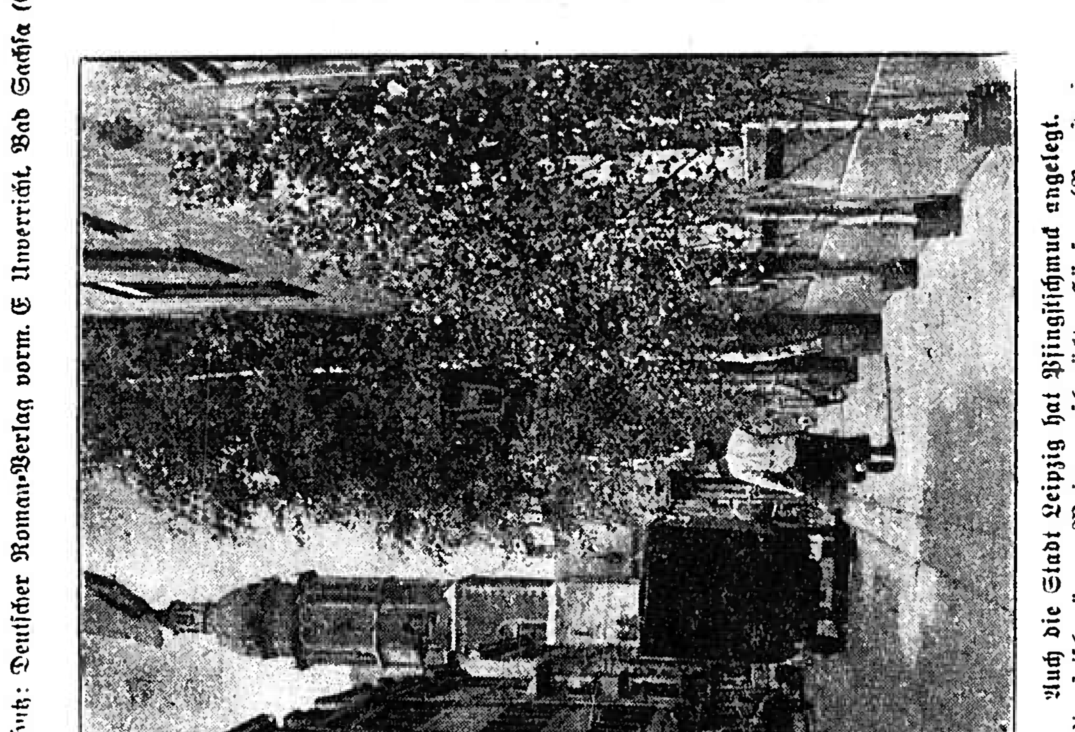
Sie rissen Hubert in die Wirklichkeit zurück.

„Ich muß dir etwas beichten, Barbara. Ich habe dich furchtbar belogen und war oft in Gedanken sehr häßlich zu dir. Und eigentlich bin ich es garnicht wert, daß du soviel Vertrauen zu mir hast."

Als sie seine Verwirrung sah, verschwand alle Aengstlichkeit aus ihr. Sie nahm ihn mütterlich an der Hand und führte ihn zu dem Sofa.

„Nun setz' dich einmal her und erzähle. So schlimm wird es wohl nicht sein. Aber jetzt ganz ehrlich, Peter!"

Er steckte sich eine Zigarette an, um der Erregung Herr zu werden, und begann dann sachlich mit seinem Bericht. Barbara riß die Augen weit auf, als sie hörte, daß er gar nicht Peter Palm, sondern dessen Freund Hubert Caspari sei.



Auch die Stadt Leipzig hat Pfingstschmuck angelegt. Mit frischgrünen Maien geschmückte Häuser (Burgstraße mit Thomaskirche). (Schoepke-Wagenborg-M.)

Ein Schrecken fuhr ihr durchs Herz, als sie bedachte, welcher Abgrund den Erben der auch ihr als Mitarbeiterin der chemischen Industrie natürlich gut bekannten Caspari-Werke von ihr trenne.

Hubert holte weit aus, schilderte seine Jugend, den frühen Verlust der Mutter, seine Jungenfreundschaft mit Peter Palm, die Gymnasiasten- und Hochschulzeit, verschwieg nicht, daß er schon eine reichliche Anzahl Liebschaften hinter sich habe und daß eine Menge mehr oder weniger netter Streiche seinen ganzen Lebensweg kennzeichneten. Dann kam die Geschichte des Namentstausches an die Reihe, der ihn in Beuthen in die nicht vorausgesehene Zwickmühle brachte. Hubert überwand sich sogar soweit, und damit wusch er viel von seinen Sünden ab, Barbara genau die Vorkommnisse mit Steingart und dessen Verhalten zu schildern. Er fügte hinzu, daß er einzusehen beginne, wie Steingart ein Glück für ihn bedeutet habe, denn dadurch sei ihm wenigstens der Anfang zur Freude an der Arbeit gegeben worden.

Als die äußeren Geschehnisse genügend klargelegt waren, setzte er an, sein Verhältnis zu ihr selbst zu schildern. Er berichtete mit gesenktem Kopf und nervös rauchend davon, wie sorgsam er jeden Schritt vorher abgewogen und überlegt habe, indem er jede Wirkung auf Barbaras Herz einschätzte. Und bis vor ganz kurzer Zeit habe er nur ein Ziel im Auge gehabt, sie zu seiner Geliebten zu machen. Schonungslos war die Beichte, die einen versöhnenden Ausklang in seinem aufrichtigen Bedauern über alle hinterhältigen und wenig anständigen Pläne fand.

„Und so ist alles, was ich getan habe, die Täuschung meines Vaters, der Eltern Peters, meiner Vorgesetzten und Kollegen hier, der Schwindel dir gegenüber, einfach alles genau zum Gegenteil von dem geworden, was ich beabsichtigt hatte. Ich wollte Senica vermeiden, weil ich dort zuviel an die Kandare genommen worden wäre. Ich wollte hier auf bequeme Art an der Arbeit vorbeikommen. Jetzt zwingt mich Steingart zu einem derartigen Schuften, wie ich es mir nie geträumt habe. Du hast mir vom ersten Augenblick an gut gefallen, aber ich lebte zu sehr in der Gewohnheit, alle hübschen Mädchen nur als vorübergehendes Vergnügen anzusehen. Und deshalb dachte ich zuerst auch nicht im entferntesten daran, dich anders hinzunehmen. Jetzt bin ich am Ende mit meinem Latein und sehe

Dann flaub Frau Reffer dem Befund gegenüber, eine mittelgroße, rundliche Frau, völlig erfüllt mit verhältnismäßig und ja, vertrauen Augen, die von einem schweren Leben der Entsagung, der Hingebung, der Sorge und der Pflicht zeugten. Nur die großen, tiefen, ruhigen Augen wirkten wohltuend und fast jung. Dabert trat auf sie zu, und Barbara konnte seinen Namen, aber „Er sagte.

„Ich hätte Sie schon längst aufbieten müssen, gnädige Frau, mit dieser neuen Hoffnung wieder einer Mutter gab ihr Haltung. Hubert hatte weniger erwartet und war angenehm enttäuscht. Zudem sah Frau Köster zwar schlicht, aber doch gediegen aus.

Er überreichte seine Blumen, die dankend angenommen wurden, und fragte nach Barbaras Geschwistern. Herein kamen ein Mädchen von zwanzig Jahren und ein Junge von etwa siebzehn. Das Mädchen hatte eine schwache Aehnlichkeit mit ihrer Schwester, war aber dunkler in Haar und Augen und bei weitem nicht so hübsch. Immerhin wirkte es, wenn man Barbara nicht daneben sah, nett. Hubert wußte aus Barbaras Erklärungen vom Abend vorher, daß ihre Schwester Schneiderin war und sehr ehrgeizige Pläne als Modenzeichnerin hegte. Der Junge war schlaksig und voller Sommersprossen und verbeugte sich tief, als Hubert ihm die Hand gab. Er war auf der Volksschule ein so guter Schüler gewesen, daß man ihn in die Aufbauschule übernommen hatte. Barbara trug jetzt die Kosten, und in drei Jahren würde er sein Abiturium machen. Von der Schwester war er mit Liebe zur Chemie infiziert worden und hatte nur den einen Wunsch, Chemie studieren zu können. Jetzt stand ihm ein Mann gegenüber, der Erbe eines großen chemischen Werkes war. Das kam ihm wundervoll vor.

Als die Steifheit der ersten Minuten überwunden war, fühlte Hubert sich in dem bescheidenen Zimmer ganz gemütlich. Frau Köster erzählte unaufgefordert und sichtlich in dem Bestreben, Hubert völlig klaren Wein einzuschenken, daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes, den sie vor sieben Jahren verloren hatte, eine sehr begehrte Waschfrau gewesen sei. Dann hatte Barbara die Mittel aufgebracht, daß die Mutter sich selbständig machen konnte. Und jetzt betrieb sie eine kleine Wäscherei und Plätterei, in der sie noch drei Mädchen beschäftigte, und die Geld genug abwarf, um bescheiden leben und noch etwas zurücklegen zu können, damit der Junge einmal Geld zum Studium hatte.

Hubert wehrte sich anfangs gegen diese Erklärungen, erreichte aber nichts damit. „Sie sollen von vornherein ein richtiges Bild von uns bekommen, Herr Caspari. Das erspart für später Aerger, Verdruß und Mißverständnisse. Wir sind einfache Leute, wenn auch meine Kinder", sie lachte fröhlich und stolz, „allesamt tüchtig sind und vorwärtskommen. Da ist mir nicht bange darum."

Nun packte der Besuch aus und brachte für Elise und Richard Köster eine Menge Pralinen, Schokoladen und andere Süßigkeiten und außerdem eine Schachtel Zigaretten zum Vorschein.

„Leider habe ich heute morgen nichts anderes mehr bekommen können. Aber es ist wenigstens gutgemeint."

Die Schwester Barbaras zierte sich nicht und zeigte unverhohlen ihre Freude über diesen reichen Segen. Der Junge sah fragend zu der Mutter hinüber und meinte vertraulich zu Hubert, er rauche zwar schon Zigaretten, Mutter schimpfe aber immer darüber.

Dann verschwanden alle und ließen Barbara mit Hubert allein. Sie saßen nebeneinander auf dem Sofa und wußten die Zeit nicht besser zu verwenden als mit dem Austausch von hundert Zärtlichkeiten.

Eine Stunde später wurden sie gestört, als Frau Köster mitteilte, daß jetzt gegessen werde. Die Mädchen deckten den Tisch, schmückten ihn mit Blumen und schleppten dann mit der Mutter aus der Küche den Festtagsbraten herbei, der aus einer stramm gewachsenen Gans bestand. Dazu gab es Rotkohl und Kartoffeln, vorher Suppe und hinterher Pudding.

Hubert übernahm die Arbeit des Tranchierens und zerteilte kunstgerecht den nahrhaften Vogel. Es schmeckte ihm ausgezeichnet, und er tat dem Essen so viel Ehre an, daß er damit das Herz der Mutter endgültig eroberte, die ihn heimlich einen patenten Jungen nannte und alle Aengste vor diesem vornehmen und reichen Schwiegersohn endgültig über Bord warf.

Ganz korrekt war es nicht, daß Hubert zwischen Gans und Pudding einen Trinkspruch ausbrachte, weil sich niemand anders dazu anschickte. Er hob das Glas mit dem von Barbara vormittags noch schnell besorgten Wein und teilte der Familie Köster feierlich und lustig zugleich seine Verlobung mit Barbara mit. Dann bat er die jüngeren Geschwister um das Du und die Frau Schwiegermutter, ihn ebenfalls du zu nennen. Es gab ein fröhliches Gläserklirren und allgemein frohe Glückwünsche. Man trank Brüderschaft, und Frau Köster bestand darauf, daß Hubert ihr gegenüber das Sie auch nicht mehr anwenden dürfe.

Das war der Beginn einer völlig veränderten Lebensführung für den Sproß der Caspari-Werke. Barbara hatte ihren



Hubert Caspari, der Chef der Caspari-Werke, saß in seinem Arbeitszimmer und sah mit einem Gefühl der Befriedigung auf die Reihe der Aktenordner, die vor ihm auf dem Schreibtisch lagen. Er hatte sie eben durchgesehen und war mit dem Ergebnis zufrieden. Die Caspari-Werke standen gut da, und es war kein Grund vorhanden, daß sie nicht noch besser dastehen sollten.

Hubert Caspari war ein Mann von fünfundvierzig Jahren, der sich seine Jugend bewahrt hatte. Er war groß und schlank, sah gut aus und wußte es. Er war sich seiner Wirkung auf Frauen bewußt und nahm sie als Selbstverständlichkeit hin. Er war ein Mann, der sich nicht viel aus Frauen machte, weil er sie zu gut kannte. Er hatte sich nie gebunden, weil er sich nicht binden wollte. Er war ein Mann, der sich nicht viel aus Kindern machte, weil er keine haben wollte.

Er hatte seine Jugend, seine Männlichkeit, seine Kraft und seine Gesundheit in die Caspari-Werke gesteckt, und sie hatten ihm alles gegeben, was ein Mann sich wünschen konnte. Sie hatten ihm Geld gegeben, Ansehen, Macht und Einfluß. Sie hatten ihm Freiheit gegeben, Unabhängigkeit und Ungebundenheit. Sie hatten ihm alles gegeben, was ein Mann sich wünschen konnte, und sie hatten ihm nichts genommen.

Hubert Caspari war ein Mann, der sich nicht viel aus Frauen machte, weil er sie zu gut kannte. Er hatte sich nie gebunden, weil er sich nicht binden wollte. Er war ein Mann, der sich nicht viel aus Kindern machte, weil er keine haben wollte.

Er hatte seine Jugend, seine Männlichkeit, seine Kraft und seine Gesundheit in die Caspari-Werke gesteckt, und sie hatten ihm alles gegeben, was ein Mann sich wünschen konnte. Sie hatten ihm Geld gegeben, Ansehen, Macht und Einfluß. Sie hatten ihm Freiheit gegeben, Unabhängigkeit und Ungebundenheit. Sie hatten ihm alles gegeben, was ein Mann sich wünschen konnte, und sie hatten ihm nichts genommen.

Hubert Caspari war ein Mann von fünfundvierzig Jahren, der sich seine Jugend bewahrt hatte. Er war groß und schlank, sah gut aus und wußte es. Er war sich seiner Wirkung auf Frauen bewußt und nahm sie als Selbstverständlichkeit hin. Er

Angehörigen nichts davon erzählt, daß sie Hubert zuerst unter einem falschen Namen kennengelernt hatte. Für dieses Schweigen verlangte sie aber, daß er von nun an das Gasthausessen aufgebe und ihren häuslichen Tisch teilen müsse.

„Du erpreßt mich nun auch noch", stöhnte er, setzte aber schnell hinzu, er wolle diesen Vorschlag auch ohne Zwang akzeptieren.

Und von da an erschien er jeden Nachmittag mit Barbara zusammen nach Dienstschluß bei Frau Köster zum Essen, blieb bis kurz vor 8 Uhr und eilte dann nach Hause, um mit Steingart zu arbeiten. Sonnabends verbrachte er den ganzen Nachmittag und Abend und Sonntags den ganzen Tag mit seiner Braut zusammen. Am 1. Februar wechselte er auch die Wohnung und bezog ein möbliertes Zimmer, das nicht so weit von der Kösterschen Wohnung entfernt war.

Im Labor und darüber hinaus hatte es sich längst herumgesprochen, daß Dr. Palm und Barbara Köster sich einig seien. Es fehlte anfangs nicht an hämischen Bemerkungen, bis Hubert kurz entschlossen zu Dr. Soller ging und ihm seine Verlobung mitteilte. Er bat seinen Vorgesetzten dabei ausdrücklich, die übrigen Mitarbeiter davon zu verständigen.

Soller machte ein bedeutliches Gesicht. „Herr Doktor, es geht schlecht an, daß zwei Angestellte der gleichen Abteilung miteinander verlobt sind. Ich werde dafür sorgen, daß Fräulein Köster an einer anderen Stelle im Werke beschäftigt wird."

Dagegen hatte Hubert nichts einzuwenden, zumal Barbara seinen Vorschlag, ihre Stellung überhaupt aufzugeben, rundweg abgelehnt hatte, um ihre Selbständigkeit bis zur Hochzeit zu bewahren.

Vom Februar an arbeiteten sie so in verschiedenen Gebäuden des Werkes, trafen sich aber jeden Nachmittag vor dem Hauptportal, um gemeinsam nach Hause zu gehen.

Anfang April erkrankte Steingart plötzlich an einer heftigen Grippe und mußte das Bett hüten. Hubert war zuerst wie vor den Kopf geschlagen, als er das hörte, und fürchtete für die Arbeit das Schlimmste. Mit verbissenem Eifer machte er sich an die Fortsetzung der bisher gemeinsamen Tätigkeit und kam wirklich über den ersten Tag so erfolgreich hinweg, daß nicht nur niemand etwas auffiel, sondern daß er sogar mit seinem Erfolg einigermaßen zufrieden sein konnte. Mit weit größerem Vertrauen ging er am folgenden Tage wieder an die Arbeit, nachdem er sich abends zuvor sorgfältig vorbereitet hatte, und brachte es tatsächlich fertig, vierzehn Tage lang nur auf sich allein gestellt durchzuhalten. Dabei förderte er die Arbeit so sehr, daß er sich zum Schluß sogar zutraute, sie auch allein ihrem Ende zuzuführen.

Das hob sein Selbstvertrauen außerordentlich, gab ihm Steingart gegenüber, der sich diesen Erfolg natürlich zum größten Teile zuschrieb, ein verstärktes Rückgrat und ließ ihn das Beste für den Tag hoffen, da er Beuthen verlassen und seinem Vater alles erklären würde. Und bis dahin war es noch ein gutes halbes Jahr.

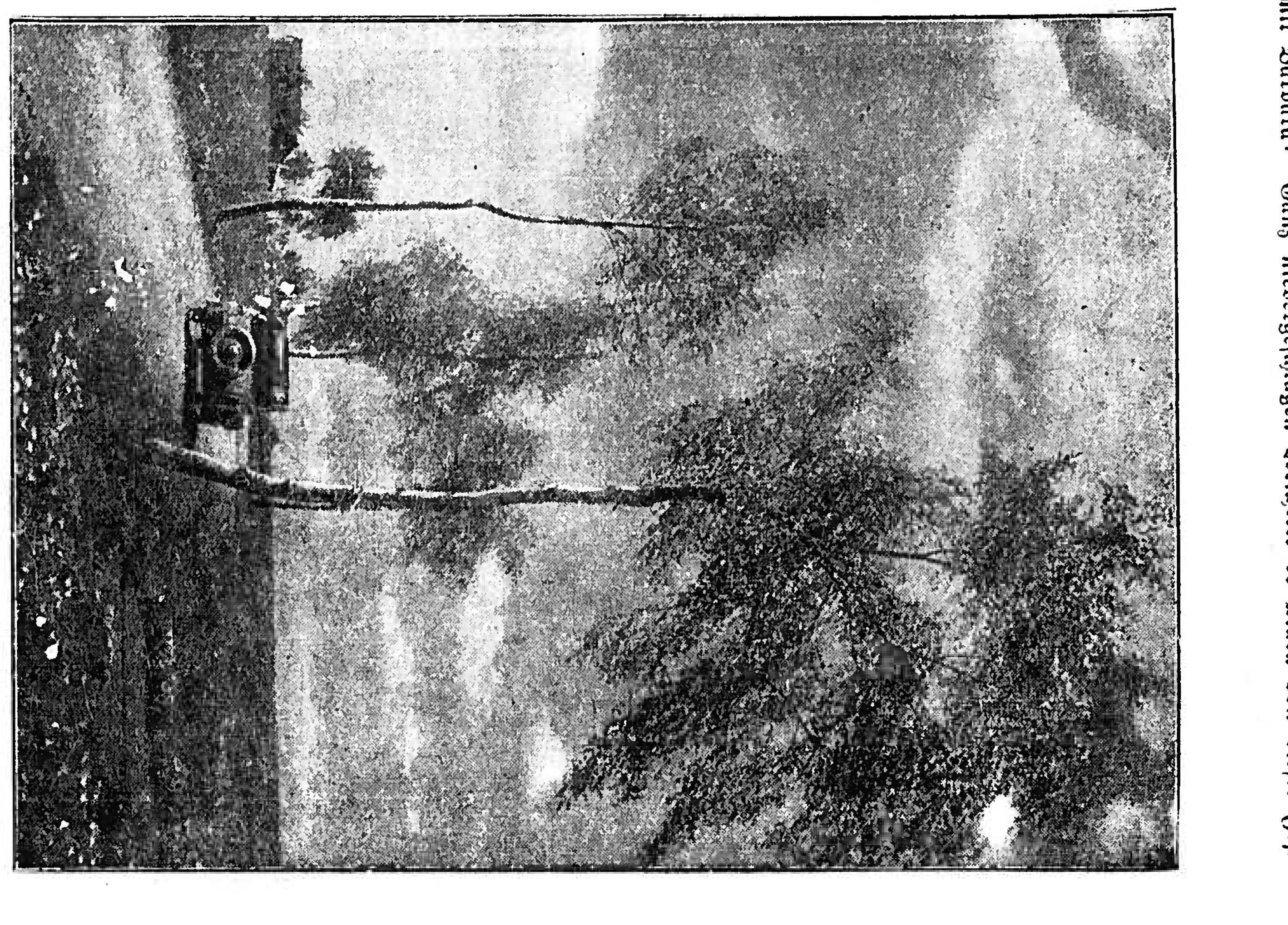
— — — — — — —

Während Peter dabei war, seine Patentschrift auszuarbeiten, fiel ihm plötzlich etwas Furchtbares ein. Er hieß doch augenblicklich Hubert Caspari und konnte nur auf diesen Namen das Patent anmelden. Das zerstörte alle Pläne und Hoffnungen. Außerdem ließ sich vielleicht die Fälschung amtlicher Urkunden durch eine falsche Unterschrift nicht vermeiden. Es blieb ihm wahrhaftig nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis es möglich war, am 1. November Dr. Caspari reinen Wein einzuschenken.

Ganz niedergeschlagen berichtete er Mara von dieser Feststellung, und sie suchten beide nach einem Ausweg. Nirgends zeigte sich die Rettung und halb verzweifelt fanden sie sich schließlich damit ab, noch ein volles halbes Jahr zu warten, bevor die Eltern etwas von dem heimlichen Verlöbnis erfahren konnten.

Peter hatte aber bei aller Ueberlegung einen Umstand vergessen. Dr. Korito war höchst verwundert, ihn ein paar Tage später über Versuchen zu finden, die nichts mit dem verbesserten Lack zu tun hatten.

„Nanu, Herr Caspari, was ist denn los? Ich denke, Sie sitzen über der Patentschrift und Sie experimentieren hier herum. Wenn Sie nicht weiterkommen, wenden Sie sich doch



Frohe Pfingst-Fahrt (Schoepke-Wagenborg-M.)



an Doktor Wand. Die juristische Formulierung muß ohnehin unser Syndikus finden."

„Nein, danke, es geht schon, Herr Doktor. Aber . . ."

„Kein aber. Ihre Erfindung ist ausgezeichnet. Die Hitzeproben haben das einwandfrei ergeben. Mein Gott, sind Sie denn noch nicht zufrieden damit, die Hitzebeständigkeit um ein Vielfaches verbessert zu haben? Zeit verlieren darf man mit Patentanmeldungen nie. Wenn es der Teufel will, arbeitet gerade ein anderer am gleichen Problem und kommt einem noch zuvor."

„Es geht nicht, Herr Doktor. Wir müssen bis November warten."

„Bis November?" Dr. Korito wurde zornig. „Ausgeschlossen. Da habe ich auch noch ein Wort mitzureden. Wir haben einen Vertrag miteinander geschlossen."

Er drang in Peter und wollte dessen Gründe für die unbegreifliche Verzögerung hören und ging schließlich aufgebracht weg, als nichts aus ihm herauszubringen war. Dr. Wand wurde zu seinem Chef gerufen und war ebenfalls nicht imstande, eine Auskunft zu geben. Die Männer sahen sich ratlos an.

„Ich kann den Dickkopf doch nicht verklagen. Und außerdem kenne ich ihn nun schon gut genug, um zu wissen, daß er lieber mit dem Kopf durch die Wand geht, als daß er in Fragen seines Berufes nachgibt, wenn er erst einmal einen Vorsatz hat."

Korito hob erfreut über eine Idee den Kopf.

„Aber halt, wir werden ihn schon kriegen. Wozu hat der Junge denn einen Vater? Der muß herkommen und helfen."

Eine Minute später war er schon dabei, seiner Sekretärin ein ganz ausführliches Schreiben zu diktieren, das an Dr. Caspari in Düsseldorf gerichtet war. Korito hatte nicht die geringsten Gewissensbisse, gegen den Wunsch des Erfinders zu verstoßen. Wenn der Junge sich vertragswidrig benahm, hatte er keine Ursache, sich an ein einfaches Versprechen zu halten.

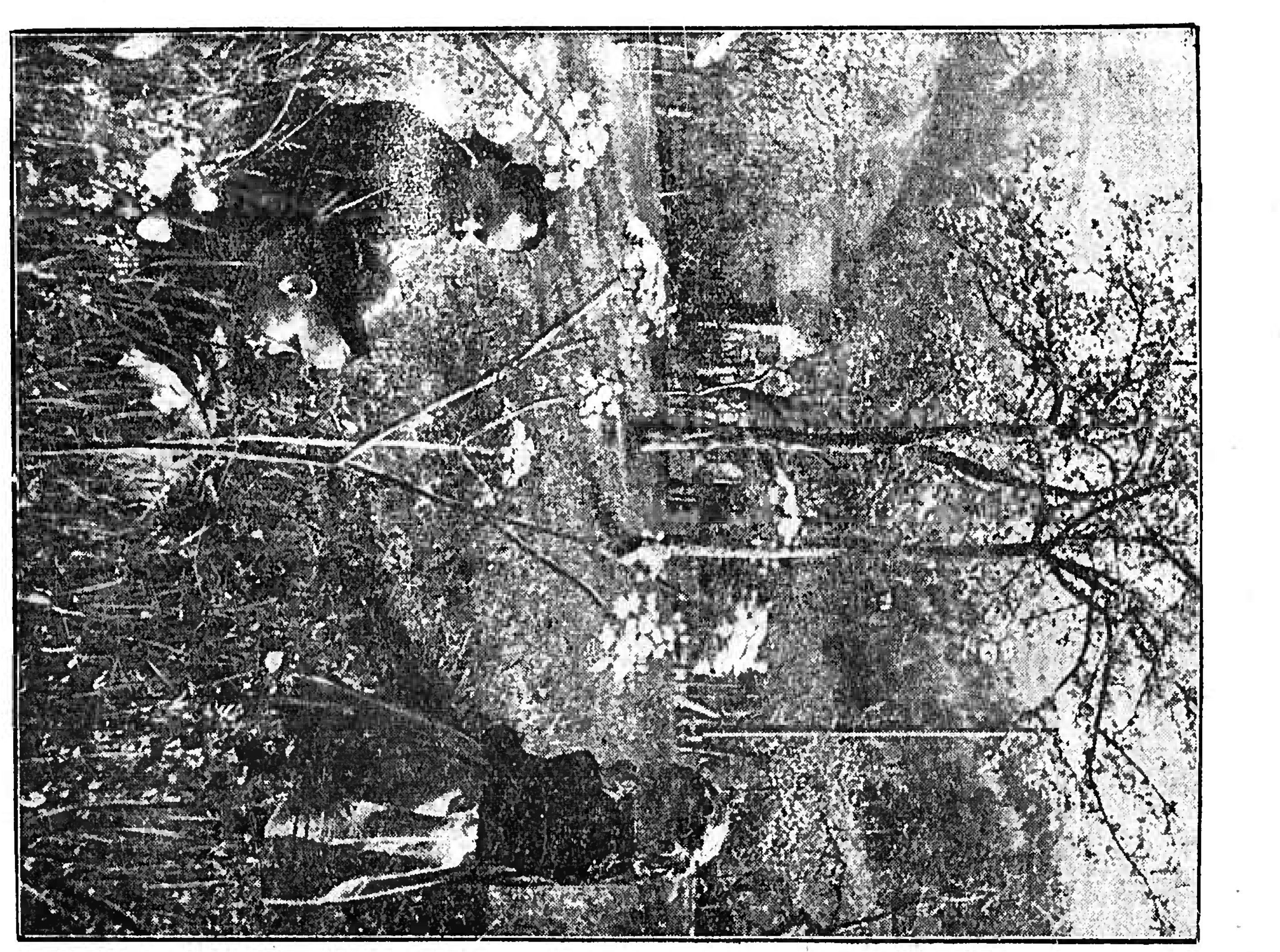
Dieser verhängnisvolle Brief landete am 26. April in Düsseldorf und erregte im Herzen des Inhabers der Caspari-Werke einen Sturm. Dieser Teufelsjunge. So eine Erfindung. Wo er das bloß auf einmal herhatte? Wenn Dr. Korito das nicht selbst geschrieben hätte, würde er es trotz aller guten Berichte über das Verhalten und die Arbeitsfreudigkeit von Hubert einfach nicht geglaubt haben. Er war ordentlich stolz auf seinen Sohn und zeigte ein feierliches Gesicht über einer geschwellten Brust, als er seiner Sekretärin ein Telegramm diktierte, das Korito die Ankunft des Freundes innerhalb achtundvierzig Stunden anzeigte.

Neben den Vaterstolz trat die Ueberlegung des Geschäftsmannes. Wenn der Bengel schon etwas vor sich brachte, dann durfte er unter keinen Umständen Launen haben. Es war bei solchen Dingen nie Zeit zu verlieren. Das Patent mußte schleunigst angemeldet werden, denn es bedeutete nicht nur einen Erfolg der Casparis, sondern auch Geld, wahrscheinlich viel Geld und Arbeit in der Fabrik.

Merkwürdig überhaupt, daß in dem Vertrag zwischen Korito und Hubert nur von der Lizenzvergebung an ein deutsches Werk die Rede war. Hubert hätte doch ganz selbstverständlich an die Caspari-Werke denken und ihren Namen dem Vertrag einfügen müssen. Oder wollte er vielleicht einen Druck auf den Vater ausüben? Denkbar war bei dem verflixten Kerl ja alles. Na, er würde ihm schon zeigen, daß er auch noch da war, der Vater und Lebensurheber dieses Bengels.

Nachdem Dr. Caspari das Notwendigste für die Zeit seiner Abwesenheit angeordnet hatte, schlug er im Kursbuch die Zugverbindungen nach. Ach was. Er hatte keine Lust, so lange auf der Eisenbahn seine Ungeduld spazieren zu fahren. Er würde fliegen. Telefonisch bestellte er einen Platz auf dem Flughafen für die nächste Maschine nach Wien und stieg nachmittags in das Flugzeug, das in Wien Anschluß nach Belgrad finden würde.

(Schluß folgt)



Auf der blühenden Pfingst-Wiese (Bauer-Wagenborg-M.)

# Die Tierhaltung in Baden im 18. Jahrhundert

ZdR. Einer der am meisten vernachlässigten Zweige der alten Landwirtschaft unserer Heimat war die Rindviehzucht. Die ihr im Bauernbetrieb zugemessene Bedeutung stand hinter der des Getreidebaues weit zurück. Allgemein herrschte die Auffassung, die Haltung von Rindern und die dazu notwendige Futterwirtschaft erbringe je Flächeneinheit erhebliche geringere Erträge als der Ackerbau. Dementsprechend war der Tierbestand der alten Bauernhöfe in seiner Zusammensetzung hauptsächlich von der Rücksicht auf die Zugviehhaltung bestimmt. Das Pferd hielt die Ställe im 18. Jahrhundert in einem uns kaum noch vorstellbaren Maß besetzt. Es war das wichtigste und angesehenste Haustier jener Zeit. Angesichts der jährlich zu leistenden großen Pflugarbeit war dies zu einem großen Teil begründet. Vielfach scheint aber auch ein Vorurteil gegen die Verwendung unserer Zugkräfte, wie Kühe und Ochsen, geherrscht zu haben. Doch waren diese Tiere damals, da die früheren badischen Rinderschläge viel kleinwüchsiger als die heutigen waren, wohl auch nicht sehr zum Zug geeignet.

Kühe hielt der südwestdeutsche, ackerbautreibende Bauer allgemein nur so viel, als ihm nach der Ernährung des unausweichlichen Roßzuges noch Futter übrig blieb. Meistens reichte ihre Anzahl nicht aus, um die Bauernfamilie ausreichend mit Milch und Butter zu versorgen. Auch die großen Höfe, die vielleicht hundert und mehr Morgen Land in sich einschlossen, und auf denen unter Umständen acht und zehn Pferde gehalten wurden, wiesen in der Regel nicht mehr als drei und höchstens vier Stück Melkvieh auf. Und noch übler war es um die Haltung des Jungviehs bestellt. Wo sich die Gemeinden nicht eines besonders guten und ausreichenden Weidgangs erfreuten, reichte der Bestand an selbst nachgezogenen Jungtieren zumeist nicht dazu aus, die abgehenden Altkühe wieder zu ersetzen. Dies war z. B. in der überwiegenden Zahl der Hegauorte so. Hier füllten dann die Bauern ihren Rindviehbestand immer wieder durch Käufe von Tieren aus der futterreichen Baar und Schweiz auf.

Die in Baden früher vorhandenen Viehschläge waren zahlreicher als heutzutage. Fast jede Landschaft, die hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit, des Klimas und der Wirtschaftsweise eine gewisse Einheit bildete, besaß einen besonderen Schlag. Alle früher bei uns vorkommenden Rassen waren jedoch — vom noch bestehenden Hinterwälder Schlag vielleicht abgesehen — kleiner als das jetzige badische Vieh. Das baaremer Hornvieh z. B. zählte seinerzeit zu den großen Schlägen unseres Gaues. Trotzdem war es durchaus gewöhnlich, daß sich unter zehn Kühen dieser Rasse kaum eine befand, die ein mehr als drei Zentner (!) betragendes Gewicht erreichte. In dieser Zahl kommt eine uns heute durchaus fremd gewordene Zwerghaftigkeit des früheren Viehes zum Ausdruck.

Vielleicht war diese Kleinheit nicht nur in der Rasse, sondern auch in der generationenlangen schlechten Fütterung begründet. Bekanntlich bestand die alte Frühlings-, Sommer- und Herbstfütterung des Viehs fast ausschließlich in der Nutzung der allgemeinen Weide. Für die Ueberwinterung aber wurden in der Baar, wo der Weidgang länger als fünf Monate unmöglich ist, 20 Zentner Heu und je ein Bund Stroh für zwei Kühe als ausreichend betrachtet. Bei solchen Fütterungsgrundsätzen war es kein Wunder, daß es im Frühling den Tieren etwas schwach wurde. So brachen z. B. in Hüfingen 1729 viele Kühe an Kraftlosigkeit zusammen, als sie wieder erstmals auf die Weide zogen.

Daß solcherart gehaltenes Vieh keinen befriedigenden Nutzen bringen konnte, ist klar. Und selbstverständlich ist auch, daß unter diesem elenden Tierbestand die Seuchen viel ärger hausten als in den Ställen unserer Zeit.

## Verlegung des Wanderwegs Pforzheim—Schaffhausen auf dem Randen

Die Wanderfreunde werden darauf hingewiesen, daß der Ostweg Pforzheim—Schaffhausen im Randengebiet verlegt wurde. Zwei Umstände zwangen den Schwarzwaldverein zu einer Umleitung. Der Grenzübertritt auf dem Rohen-Randen wurde von der Zollbehörde nicht mehr gestattet und durch die ständig wachsenden Industrieanlagen in Blumberg war eine Markierung nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es wurden nun aber dafür andere sehenswerte Gebiete in diesen Hauptwanderweg einbezogen.

Die Verlegung des Weges beginnt in Hondingen. Statt über den Hang des Stoberges geht es jetzt auf den Eichberg. Seine Nordseite biete eine herrliche Aussicht auf Baar, Schwarzwald und Alpen. Ein neuer Fußpfad führt direkt nach Achdorf, dem stillen Ausruhnest. Die Wutachflühen geben dem Ostweg eine ganz besondere Note. Etwa 4 km lang zieht ein Fußpfad hart an steilen Felshängen vorbei. Am Ausgang der Schlucht ist neben der gewaltigen Eisenbahnbrücke der Flühesteg des Schwarzwaldvereins. Aus dem Wutachtal aufsteigend hat man dann von der Stühlinger-Hütte einen schönen Blick auf die Fühewand, den Randen, Buchberg und Eichberg. Auf einem schattigen Waldweg kommt der Wanderer nach dem Wutachtalstädtchen Stühlingen. Jeder Fremde ist von seiner eigenartigen Lage überrascht. Umsäumt von einem Kranz bewaldeter Höhen ist der Ort terassenförmig an den Hang gebaut, überragt vom Schloß Hohenlupfen. Stühlingen ist Grenzübergangsstelle für die Weiterwanderung über den Randen. Schon in zwei Stunden ist der Schleitheimer Schloßranden, mit seinem Aussichtsturm, der eine völlige Rundsicht ermöglicht, erreicht. Kurz nachher stößt man wieder auf den bisherigen Ostweg und ist schon in zwei Stunden in Schaffhausen. Von Stühlingen führt aber auch eine elektrische Straßenbahn an den Rheinfall und nach Schaffhausen.

Wie die kurze Schilderung zeigt, wurden durch diese Wegumlegung sehr viele Naturschönheiten besser für den Wanderverkehr erschlossen. Seit 75 Jahren ist nun der Schwarzwaldverein unermüdlich tätig, um den Naturfreunden die Heimat zu erschließen. Gewaltige Leistungen wurden seither in dieser Hinsicht vollbracht. Ein dichtes Netz von Wanderwegen durchzieht heute den ganzen Schwarzwald. Neben dem Opfersinn von 24 000 Mitgliedern ist eine große Schar heimatliebender Männer am Werke, um auf diese Weise wertvollen Dienst am Volke zu leisten.

## Austausch deutscher und italienischer Bauernsöhne

DNB Rom, 25. Mai. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Reichsnährstand und dem Faschistischen Bauernverband wird laufend ein Austausch deutscher und italienischer Bauernsöhne stattfinden. Am 30. Mai wird die erste Gruppe italienischer Bauernsöhne nach Deutschland reisen, während gleichzeitig deutsche Bauernsöhne nach Italien kommen werden.

Dieser Austausch dient, wie die gesamte römische Presse unterstreicht, der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Verstärkung der Bindung, die die beiden Völker vereint, sowie dem Austausch der Erfahrungen zwischen den beiden sich gegenseitig ergänzenden Landwirtschaften, um auf diese Weise die Produktion immer mehr zu verbessern und damit auch auf diesem Gebiet vollkommene Unabhängigkeit zu erreichen. Nicht nur auf militärischem und politischem Gebiet, sondern auch auf dem der Landwirtschaft werde man so durch den technischen und kulturellen Austausch die Beziehungen zwischen den beiden auf das gleiche Ziel hinstrebenden befreundeten Völker immer enger gestalten.

## Tarifabbau bei den Schweizer Bundesbahnen

In einer Pressekonferenz erklärte Generaldirektor Meile, daß die Verwirklichung eines Tarifabbaues bei den Bundesbahnen gegen den Willen der Generaldirektion hinausgeschoben werden mußte. Die Ursache liegt an dem starken Widerstand der Privatbahnen, die auf ihre schwierige Finanzlage hinweisen. Ferner stellen abgelegene Gegenden, namentlich die Kantone Tessin u. Genf, noch besondere Forderungen hinsichtlich der Tarifberechnung an die Bundesbahnen. Grundsätzlich erklärt aber die Generaldirektion, daß sie an der Tarifreform festhält, und daß der beabsichtigte Abbau ein wirksamer sein soll. Auch bei den Privatbahnen mehren sich die Stimmen, durch einen Tarifabbau nach einem erhöhten Verkehr zu streben. Der neue Gepäck-, Expreß- und Eilguttarif soll aber bereits auf den 1. Juni in Kraft treten. Die Eilgutstücktaxen werden um 25 Prozent billiger, bei den Gepäck- und Expreßguttarifen beträgt die Verbilligung zirka 20 Prozent. Für die Beförderung von Fahrrädern sind Ermäßigungen, je nach Entfernung, von 60 bis 70 Prozent vorgesehen. Kinderwagen werden gegen Fahrausweis frachtfrei befördert. Weitere Erleichterungen sind vorgesehen für Berufs- und Mustergepäck, während Ski, Sportschlitten usw. frachtfrei befördert werden.

## Die vormilitärische Erziehung der Schweizer Jugend

BLD. Bern, 26. Mai. Auf der Jubiläumsfeier des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes erklärte Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, daß man auf die obligatorischen Kadettenkurse als bewaffneten Vorunterricht verzichtet habe. Ein neues Projekt über die obligatorischen Vorkurse der Jugendlichen vom 19. Lebensjahr bis zum Eintritt in die Rekrutenschule sei in Ausarbeitung. Das Schwergewicht für diesen Vorunterricht werde auf das militärische Turnen, auf die Abhärtung, auf Marschübungen und Geländeausnützung sowie auf die Handhabung der Waffen und das Schießen gelegt. Die eigentliche soldatische Ausbildung bleibe dann der Rekrutenschule vorbehalten. Auf eine Uniformierung in den Vorkursen werde verzichtet. Die außerdienstliche Tätigkeit der Unteroffiziere werde durch diese Kurse eine wesentliche Erweiterung erfahren. Diesen obligatorischen Vorkursen sollen der turnerische Vorunterricht vom 16. bis 18. Lebensjahr und die Jungschützenkurse vom 17. bis 18. Lebensjahr vorangehen.

## Nochmals: das Ehestandsdarlehen

Immer noch bestehen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen Unklarheiten auf dem Lande. Manchmal ist es auch falscher Stolz, der verursacht, daß Anträge zur Gewährung dieser Darlehen nicht gestellt werden. Es hat aber jeder deutsche Volksgenosse ein Recht auf das Ehestandsdarlehen. Wichtig ist, daß die zukünftige Ehefrau des Antragstellers während der letzten 2 Jahre vor der Eheschließung mindestens 9 Monate lang in einem Arbeitnehmerverhältnis stand. Als solche Tätigkeit gilt auf dem Lande auch die Arbeit bei Verwandten, also auch im elterlichen Haushalt. Es ist klar, daß die Antragsteller außer dem Nachweis der arischen Abstammung auch die bürgerlichen Ehrenrechte haben und politisch zuverlässig sein müssen. Auch der Nachweis der Erbgesundheit ist natürlich zu erbringen.

Den Antrag auf ein Darlehen stellt man beim Standesamt der Gemeindebehörde am Wohnsitz des Ehemannes, und zwar schriftlich. Auf den Aemtern liegen übrigens die gesetzlichen Vordrucke auf. Der Darlehensantrag muß vor der Eheschließung gestellt werden.


Unterstütze die NSV Arbeit
JUGENDHEIMSTÄTTEN
werde Mitglied!

Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt 40 Jugendheimstätten errichtet.


# Rundfunkprogramm

**Pfingstsonntag, 28. Mai:**

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldunegn
8.05 Wetterbericht
8.10 „Wie wunderbar, mal nichts zu tun!"
9.00 Deutsche Meister: Franz Schubert
Einlage: Was mich nicht bricht, macht mich stärker!
10.00 Frühling, das liebliche Fest, ist gekommen, Er grünen und blühen Feld und Wald
10.30 Chorgesang
Einlage: Dichter unserer Zeit: Richard Euringer
11.15 „Ach, du klarblauer Himmel"
12.00 Mittagskonzert
12.00 Musik am Mittag
14.00 Unser Kasperl für groß und klein
Krach um Kasperle im Hinterhaus
14.30 Uns gehört der Sonntag!
15.15 Volkstum und Heimat:
„Gold überglänzt den Heimatgau, das wollen wir erwandern"
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 „Hinaus ins Grüne" — „Sah nach der Angel ruhevoll . . ."
19.00 Gute Unterhaltung, liebe Hörer!
19.45 Sportspiegel des Sonntags
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
20.15 Tanz mit Schwung für alt und jung
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.16 Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz

**Pfingstmontag, 29. Mai:**

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Kammermusik
9.00 Wie schön ist so ein Feiertag!
10.00 Chorgesang
10.30 Drei Meister der leichten Muse
11.00 Unterhaltungskonzert
12.00 Mittagskonzert
13.05 Schloßkonzert
14.00 Für unsere Kinder:
„Die Glockenblume" (Rundfunkmärchen)
14.30 Operetten-Drehbühne
15.15 Klang der Landschaft:
Ein Besuch auf der romantischen Sponeck
16.00 Kurzweil am Nachmittag
Einlage: 17.00—17.10: Reichsmodellwettbewerb in der Rhön. Der letzte Tag
18.00 Woll'n uns auf die Fahrt begeben, das ist unser schönstes Leben . . .
19.00 Sportberichte
19.15 Allerlei zur Unterhaltung
19.50 Reichsmodellwettbewerb in der Rhön: Die Sieger der Wettbewerbe
20.00 Zeitangabe, Nachrichten Wetterbericht
20.15 „Schön ist die Welt"
Operette von Franz Lehar
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.15 Sportbericht
22.30 Unterhaltungsmusik

**Dienstag, 30. Mai:**

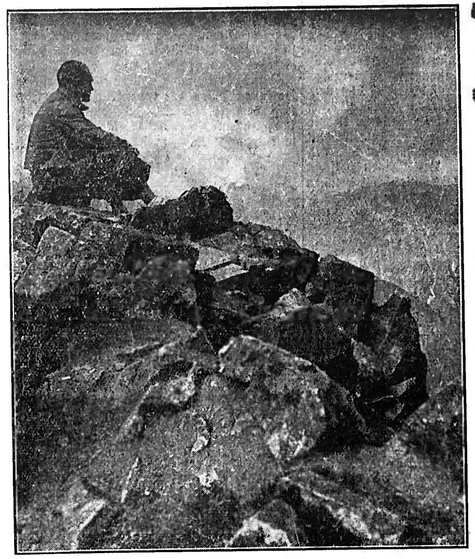
5.00 Frühmusik
5.50 Bauer, merk auf!
6.00 Nachrichten, Wetterbericht
6.05 Epilog, von Eric H. Thiman — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (Lisbeth Walcher)
8.25 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
8.40 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Freiburg: Nachrichten
9.40 Sendepause
11.40 Ruf ins Land
11.55 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städtischer Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.10 Schrittmacher der Freude
15.00 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
Einlage 17.00—17.10:
Neues für den Bücherfreund
18.00 Volk und Wirtschaft:
Deutsche Wertarbeit in aller Welt
18.15 Deutsche Hochschulen im Dienste des Vierjahresplanes
18.30 Schwarzwälder Volksmusik
19.15 Tagesspiegel
19.30 Frohe Fahrtenlieder und lustige Fahrtenmusik
20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
Anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau
20.15 „Blutender Stein". Schicksal und Landschaft am Main zwischen Bamberger Reiter und Mainzer Dom
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.15 Politische Zeitungsschau
22.35 Tanz und Unterhaltung

**Mittwoch, 31. Mai:**

5.00 Frühmusik
5.50 Bauer, merk auf!
6.00 Nachrichten, Wetterbericht
6.05 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (Lisbeth Walcher)
8.25 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
8.40 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten
9.40 Sendepause
11.40 Ruf ins Land
11.55 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Werkskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.10 Neue tänzerische Musik
15.00 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
Einlage 17.00—17.10:
Das Mikrofon unterwegs
18.00 Hier spricht der Jurist:
Wie kommt eine Strafsache zustande?
18.15 Auf gut deutsch . . .
18.30 Pflege deutscher Hausmusik
19.00 Fliegendes Deutschland
Unsere kleinsten Flugzeugkonstrukteure
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht —
20.15 Orchester-Konzert
21.00 „Rothschild siegt bei Waterloo"
Hörspiel nach dem gleichnamigen Bühnenwerk
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Kammermusik

# Die Welt wird schöner mit jedem Tag

## Wandern durch die Gaue des Frühlings
## Das Wunder der Pfingsten / Zu keiner Zeit ist Deutschland schöner



**Oben: Wenn im übrigen Deutschland das herrliche Grün seine Pracht voll entfaltet hat, sind die Gipfel der Alpen gerade frei geworden von ihrer weißen Decke. Pfingsten geht es zum erstenmal hinauf auf die schneefreien Gipfel.**

Photo: Cornelius, Wischniak, Lämmel/Mauritius-M

Es gibt Menschen genug, die da wissen, wie schön deutsches Land zu Pfingsten ist, denen eine Feiertagswanderung nach schweren arbeitsreichen Tagen innige und gemütstiefe Verbindung mit Natur und Welt schenkt. Menschen, denen diese beiden erlebten Tage eine Insel der Erinnerung werden für viele schwere Tage des Jahres.

Es lohnt, ihnen, den Naturtrunkenen, zu sagen, wo Deutschland zu Pfingsten am schönsten ist. Ist auch in Süddeutschland die glanzvolle, Hohe Zeit fast vorüber, so prangt doch auch hier alles in dem frischen Grün. Norddeutschland dagegen zeigt sich um diese Zeit im schönsten Gewande. Alle Schattierungen der Farbenskala können wir hier erleben. Aber ob Süd oder Nord, überall finden wir das: Einen Vogelgesang, eine Blumenwiese. Jungmädel mit sonnenumspieltem Blondhaar über grünes Wiesenland schreitend Auf tausend Pfaden können wir wandern durch das deutsche Pfingstland und seine teutschen Wunder, unerschöpflich ist das Erleben.

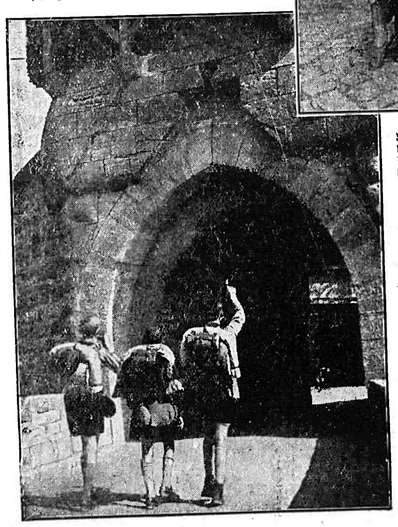
Im Spreewald stehen die Buben vor ihren schilfbedeckten Kaupen und werfen goldgelbe Dotterblumen in die vorüberziehenden Fremdenkähne als Pfingstgruß. Bauernmädchen in bunter Bauschrocktracht und weißen Strümpfen leiten in der Schwalm den Wagen über baumumsäumte Straßen, und im Gutachtal stehen Maidlis — lieblich anzuschauen wie ein Maientag — in ihren bunten Bauerngärten vor ehrwürdiger Schwarzwaldhütte und winken dem Pfingstwanderer nach. Der Hirtenjunge träumt im Blütengold des Frankenjuras in den blauen Himmel. Der Weißdorn spinnt schneeige Blütenhecken um vermooste Dörfer im Werratal und zieht sich weißschimmernd an fränkischen Wiesenhängen hinauf. Frühlingsmärchen im Polenztal des Elbsandsteingebirges. — Alte deutsche Städte haben im Glanz der Pfingsten etwas von der Verwunschenheit

Spitzwegscher Bilder Eine Amsel sitzt auf blütenumrankter Stadtmauer bei Sonnenuntergang und singt ihr feierliches Abendlied Um Rothenburgs o d T ruhthaften Wehrgang rankt ammutig das Spalierobst, und der Stadtturm an der Schäferkirche ist im lila Fliederwolken getaucht Dinkelsbühl mit seinen roten Dächern und Türmen sieht man in den goldgelb blühenden Pfingstwiesen kauern wie ein blumenpflückend Mädelein in altdeutscher Tracht Wetzlar, die einstige Stadt des Kammergerichts, ist noch heute in Fliederblüten vergraben wie zur Zeit der Lotte Buff Durch Ettville Stadt der Blumen und des Weines streifen fröhliche Burschen an den Pfingsttagen, wenn aus allen Winkeln Glocken und Vögel singen. Da steht einer in stiller Gasse unterm weißen Fliederbusch und dudelt gefühlvoll auf seiner Flöte. Auf Stuttgarts Höhen muß man an einem schönen Pfingstfeiertag stehen, über diesem Meer von grünem Glanz, Wohlgerüchen und Vogeljubel. Deutsches Pfingsterlebnis.

Ich bin über weiße Sternenblumenteppiche über den hohen Rennsteig gewandert, habe mich wandernd und weinmüde auf Moselhöhen über Bernkastel in Sternenblumenfilder geworfen, habe aus Heckenrosen rheinischen Burgeagemäuers über dem dampferbelebten Strom geträumt. Und bin durch die Maiglöckchenwälder Thüringens um die Tautenburg geschritten An der Mosel leuchten helle Kerzen der Kastanien in die düsterften Winzergassen, in deren Hüttenfenster die blauen Trauben der Glyzinien hängen.

Liebliche Blumen blühen am Wanderpfad des Teutoburger Waldes, der Kuckuck ruft, ein Silberbach hüpft im Waldtal, und ein leiser Frühlingswind haucht im wehenden Birkengezweig. An einer Brücke im Wiesental der Fränkischen Schweiz schaut der bunte Brückenheilige Nepomuk ganz verzückt zu einer Reihe Apfelbäumen hin, während von Göß weinsteins Höhe Glockengeläut in das Frühlingstal herniederbraust. Und da ist eine Frühlingsnacht auf einem Bergaltan über dem Neckar, wo man verträumt den nächtlichen Frühlingsstimmen von Fluß, Wald, Berg und Stadt lauscht. Goldgrün fluten deutsche Buchenwälder an sonnigen Pfingsttagen über die Berge des Weserberglandes und Kurhessens, über Thüringen, Mißgen und anderswo. In ihrem lichten Dämmergrün ist's immer, als ob das deutsche Waldmärchen neben dem Wanderer schreite.

Der Drang, am lieblichsten aller Feste hinaus zu strömen in den Tempel der Natur, in den herrlichen weiten, an der Wunder vollen Raum des Vaterlandes zu wandern, ist groß. Es ist ein gläubiger Wille, der uns das ganze Jahr spannkräftig erhält.



**Rechts oben: Ein Pfingstvergnügen eigener Art: Aus dem bunten Teppich der blühenden Wiesen einen Strauß Blumen zu pflücken.**

**Oben: Lustig plätschert der Dorfbrunnen am Pfingstmorgen unter den weißen Kerzen der Kastanien.**

**Links: Pfingststadt ist Rothenburg o. d. T. Wandernde Jugend zieht durch das Tor in die Stadt ein.**

**Rechts: Einen klingenden Pfingstgruß schmettern die Musikanten des Schwarzwaldes in den Morgen. Ueberall ist Freude und neues Leben**

# Politische Tagesschau

**Reichsminister Dr. Lammers 60 Jahre.**

DNB. **Berlin**, 26. Mai. Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Hans-Heinrich Lammers begeht am Samstag seinen 60. Geburtstag.

**Generaloberst Milch besichtigte die Fliegerstadt Guidonia.**

**Vorzüglicher Eindrück von der Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe.**

DNB **Rom**, 25. Mai. Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, hat am Donnerstag unter Führung des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium General Valle die Fliegerstadt Guidonia besichtigt und dabei die neuesten Typen der italienischen Luftwaffe kennengelernt, deren konstruktive Einzelheiten sein lebhaftestes Interesse gefunden haben. Die großen und hochmodern eingerichteten Versuchsanlagen und die Prüfungsmethoden aller Art, sowie die Vorführungsflüge, darunter solche mit den neuesten italienischen Fugzeugen, haben bei dem Generaloberſten und den Herren seiner Begleitung einen ganz vorzüglichen Eindruck hervorgerufen und einen umfassenden Einblick in die Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe und ihrer Offiziere und Truppen ermittelt.

Ein Kameradschaftsessen schloß den Besuch in der Fliegerstadt Guidonaia ab. Nachmittags kehrte Generaloberst Milch mit seiner Begleitung zur Fortsetzung seiner Besuche nach Rom zurück.

**Gesetz über das britische Munitionsministerium veröffentlicht.**

DNB **London**, 25. Mai. Am Donnerstag ist in London das Gesetz zur Bildung eines Munitionsministeriums zugleich mit den Vollmachten, die der Leiter dieses Ministeriums zugleich mit den Vollmachten, die der Leiter dieses Ministeriums erhalten soll, veröffentlicht worden. Das Gesetz sieht für den Munitionsminister einen Etat für Ausgaben an Gehältern usw. von 30 000 Pfund jährlich vor. Dem Minister können u. a. zeitweilig besondere Vollmachten zugestanden werden, die einen Vorrang für die Ausführung von Regierungsaufträgen sicherstellen.

**Arbeitsscheu, wehrdienstscheu, der junge Engländer 1939?**

**Sorgenvolle Feststellungen des englischen Arbeitslosenamtes.**

DNB **London**, 25. Mai. Das englische Arbeitslosen-Versicherungsamt hat umfangreiche Erhebungen über die Arbeitslosigkeit unter der jugendlichen Arbeiterschaft bis zu 30 Jahren angestellt. Nach seiner Statistik haben von den jugendlichen Arbeitslosen im Laufe der letzten drei Jahre 3 v. H. überhaupt keine Arbeit gehabt, 7 v. H. bis zu höchstens sechs Monaten, 4 v. H. zwischen sechs Monaten und einem Jahr, 2 v. H. bis zu zwei Jahren und 4 v. H. zwei Jahre und mehr während dieser Jahre gearbeitet.

Das Erschütterndste an diesem Bericht ist aber die laute Klage darüber, daß es unter den Jugendlichen einen sehr hohen Prozentsatz Arbeitsscheuer gibt, der der großen Zahl von jugendlichen Wehrpflichtgegnern in nichts nachsteht. Dieses Urteil — so heißt es in dem Bericht — dürfe auf 25 bis 30 v. H. zutreffen. Infolgedessen wird angeraten, daß die Regierung die Art der unbegrenzten Zahlung von Arbeitslosenunterstützung überprüfen und weiter dafür sorgen solle, daß bereits lange Zeit Arbeitslose bevorzugt in den Werken Arbeit finden, die für die Rüstung arbeiten oder sonst staatliche Aufgaben haben.

**Treibt London die Frechheit auf die Spitze? Franco soll an England Kriegsentschädigungen zahlen.**

DNB. **London**, 25. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, bereiten Sachverständige des Foreign Office zurzeit einen Plan vor, der „ungeheure Kompensationsforderungen" der britischen Regierung an General Franco für britische Verluste im spanischen Bürgerkrieg enthalte. Man habe sich dahingehend entschieden, Franco eine Sommesorderung vorzubringen, die dem Foreign Office unterbreitet worden seien. (Jetzt soll Franco auch noch das Risiko der gegen ihn gerichteten Kriegsgeschäfte tragen! Die Versailler Methoden leben mehr denn je!)

**Die Arbeit der britischen „Friedensstifter". Unaufhörliche Schießereien in Palästina fordern Tote und Verletzte.**

DNB **London**, 25. Mai. Die britische Palästinapolitik fordert unaufhörlich weiter Tote und Verletzte. Die Tatsache, daß täglich aus allen Landesteilen größere Zusammenstöße gemeldet werden, weist immer wieder darauf hin, daß das ganze Land ein einziger flammender Unruheherd ist. In Jerusalem kam es am Dienstag in der Nähe von Tulkarem zu einem größeren Gefecht zwischen britischen Truppen und Arabern, wobei ein britischer Offizier getötet, ein zweiter sowie zwei Soldaten verwundet und auf arabischer Seite sieben Mann getötet wurden.

Die von Juden angezettelten Unruhen haben ebenfalls neue Opfer gefordert. Zwischen Jaffa und Srafend kam es zu einer Schießerei zwischen jüdischen Omnibuschauffeuren und Arabern. Ein jüdischer Chauffeur und drei Passagiere wurden hierbei verletzt. In der Nähe von Jaffa wurde ein Araber von einer Polizeipatrouille erschossen, mehrere Araber wurden verhaftet.

**Dar Fall Kalangsu. — Japan bleibt hart.**

DNB. **London**, 25. Mai. Wie aus Hongkong gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen dem japanischen, britischen, französischen und amerikanischen Marinekommandanten über die Truppenzurückziehung aus der Internationalen Niederlassung von Amoy und Kulangsu ergebnislos abgebrochen worden. Wegen der sich zuspitzenden Lage würden immer mehr Kriegsschiffe in Amoy zusammengezogen. Dort lägen bereits fünf britische, zwei amerikanische, drei französische und acht japanische Kriegsschiffe vor Anker.

**Politische Ungeschicklichkeit und Unmündigkeit in der polnischen Presse.**

DNB. **Warschau**, 25. Mai. Die neuen Zwischenfälle, die sich auf dem Gebiet der freien Stadt Danzig zutrugen, stehen in der heutigen polnischen Presse stark im Vordergrund. In reichlich ungeschickter Weise versucht man, die Vorgehen zu beschönigen. Weiter berichten heute die polnischen Blätter über die Noten des Danziger Senates, die man kühnlich als lächerlich abtut. „Expreß Poranny" verlangt die Abberufung des Danziger Senatspräsidenten Greiser oder des Danziger Polizeichefs und was dergleichen Aeußerungen politischer Unmündigkeit mehr sind.

**Das wird wieder ein Geschäft!**

**Roosevelt unterschreibt Riesenrüstungsprojekte.**

DNB. **Washington**, 27. Mai. Präsident Roosevelt unterzeichnete die auf 773 Millionen Dollar (ummierte Vorlage des Marinehaushaltes, die damit Gesetzeskraft erhält. Laut Mitteilung des Chefs der Marineleitung, Admiral Leahy, sind die Pläne für 45 000-t-Schlachtschiffe fertig. Es soll unverzüglich mit dem Bau begonnen werden. Die von beiden Häusern angenommene Sondervorlage über 54 Millionen Dollar zum Bau neuer Kriegshäfen ging Roosevelt ebenfalls zu.

## Vermischte Nachrichten

**Schnellzug Straßburg—Paris bei Saarburg entgleist.**

**Längere Betriebsstörung wegen starker Beschädigung der Gleisanlagen.**

DNB. **Paris**, 26. Mai. Nach einer Havas-Meldung aus Straßburg ist der Schnellzug Straßburg—Paris in den Abendstunden des Donnerstags etwa zwei Kilometer vor Saarburg (Lothringen) verunglückt. Der letzte Wagen des Zuges ist beim Befahren einer Weiche entgleist und wurde etwa 800 Meter auf dem Bahndamm mitgeschleift, was die Entgleisung des vorletzten Wagens auslöste. Der Unfall hat lediglich Sachschaden zur Folge gehabt. Wegen starker Beschädigung der Gleisanlagen muß der Verkehr bis auf weiteres umgeleitet werden. Verschiedene Fahrgäste melden jedoch, daß auch einige Personen leicht verletzt worden seien.

# Aufruf!

**an alle Anwohner der Feststraße zum Emmendinger Kreistag der NSDAP. vom 23. bis 26. Juni 1939.**

Der Kreistag der **NSDAP.** und damit das größte **Ereignis** dieses Jahres in Emmendingen findet in den Tagen vom 23.—26. Juni statt. Festhalle ist die neuerstellte Werkhalle der Ramie, der Vorbeimarsch ist vor der Karl-Friedrich-Schule. Damit ergibt sich die große Feststraße von der Ramie über die Markgrafenstraße, Adolf-Hitler-Platz, Tor, Karl-Friedrichstraße bis zum Bären.

An alle Hausbesitzer und Anwohner dieser genannten Straßen ergeht die Aufforderung, zum Kreistag 1939 den Häusern das schönste Festkleid anzulegen. An **allen** Fenstern des 2., und 3. Stockes sollen einheitlich sogenannte Fenstertücher herausgehängt werden, wie es z. T. schon geschehen ist. Verstanden werden darunter rote Tücher, weiß umrändert, in der Mitte weißer Spiegel mit Hakenkreuz. Diese werden am unteren Rand am besten mit einer Eisenstange in einem Saum beschwert.

**Zur weiteren Ausschmückung des Hauses darf kein Papier, vor allem kein Papierfähnchen verwendet werden.**

Verwendet Tannengirlanden mit frischen Blumen! Wo irgend möglich, gehören Blumenkästen an die Fenster! Zur abendlichen Beleuchtung der gesamten Feststraße besorge sich jeder Anwohner genügend **rote** Wachslichtchen. Der Einheitlichkeit wegen darf nur **rot** verwendet werden. Hausbesitzer, laßt schlechte Häuserfassaden ausbessern oder erneuern! Kein Haus ohne große Hakenkreuzfahne!

**Volksgenossen von Emmendingen!**

**Geht sofort an die Vorbereitungen! Schiebt nichts hinaus. Besorgt Euch Fenstertücher, Fahnen, Lämpchen, Blumenkästen.**

**Zur Beschaffung der Fenstertücher geben die hiesigen Firmen: C. Blum-Jundt, E. Kost-Martin, Fr. Weintz und Chr. Stuck-Wagner Auskunft.**

Heil Hitler!

**Der Kreispropagandaleiter.**

# Von der Kreishandwerkerschaft Emmendingen

Am letzten Dienstag fand unter dem Vorsitz des Kreishandwerksmeisters eine Sitzung der Obermeister in den Räumlichkeiten der Kreishandwerkerschaft statt.

Auf der Tagesordnung standen:

Die Berufsbereinigung im Handwerk, letzte Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung und verschiedene sonstige Punkte zur Beratung.

Wie bereits schon in der Presse berichtet wurde, sollen Betriebe, die an sich nicht lebensfähig sind, oder deren Inhaber nicht die fachl. Vorbildung und Fähigkeit besitzen, oder ihren Verpflichtungen dem Staat, den Lieferanten und Organisationen nicht oder nur ungenügend nachkommen, in der Handwerksrolle gelöscht werden, um als Facharbeiter im Zuge des Vierjahresplanes eine entsprechende Verwendung zu finden. Selbstverständlich wird für die Unterbringung in andere Betriebe gesorgt, sodaß eine Gefährdung der Existenz auf keinen Fall in Frage kommt.

Ein weiterer wichtiger Termin ist der 31. Dezember 1939. Bis dorthin müssen sich sämtliche Betriebsinhaber, welche in der Handwerksrolle eingetragen sind und die Meisterprüfung noch nicht abgelegt haben, dieser Prüfung unterziehen, soweit sie hierzu verpflichtet sind, andernfalls diese von amtswegen aus der Handwerksrolle gelöscht werden und somit nicht mehr berechtigt sind, den Betrieb selbständig weiter zu führen.

Eine große Anzahl dieser zur Meisterprüfung Verpflichteten hat sich bereits der Prüfung unterzogen oder befinden sich in Vorbereitungskursen. Doch haben sich noch eine sehr große Anzahl nicht entschließen können, sich zur Meisterprüfung anzumelden.

Um diesen nochmals eine letzte Möglichkeit zur Ablegung der Meisterprüfung zu geben, soll ein letzter Vorbereitungskurs mit anschließender Prüfung durchgeführt werden.

Durch die Badische Handwerkskammer und durch die Kreishandwerkerschaft sind in den letzten Tagen erneut Aufforderungen zur Anmeldung zu den Vorbereitungskursen an die infrage kommenden Handwerker ergangen und als Termin zur Anmeldung der 25. Mai 1939 genannt worden. Bei genügender Beteiligung finden diese Kurse an der Gewerbeschule in Emmendingen und zwar in späten Nachmittagsstunden statt und dauern etwa insgesamt 100 Stunden. Die Gebühr beträgt RM. 20.—. Die Meisterprüfungen beginnen Anfang Oktober 1939. Es sind bereits schon ziemlich viele Anmeldungen eingegangen, sodaß die Kurse wohl in Emmendingen stattfinden können, andernfalls diese nach Freiburg verlegt werden müßten. Also nochmals sofortige Anmeldung bei der Kreishandwerkerschaft Emmendingen.

Für den Führerlehrgang an der Schule des Deutschen Handwerks in Braunschweig soll ein Teilnehmer namhaft gemacht werden.

Zeichnungen für die Hermann-Göring-Werke AG.

Die Kreishandwerkerschaft hat durch ihre Mitglieder RM. 10 000.— aufgebracht und bereits abgeführt. Die Zeichnungsscheine kommen jedoch sehr langsam zurück, sodaß diese noch nicht allen Zeichnern zugestellt werden konnten. Wir bitten daher von Rückfragen abzusehen, da die Scheine sofort nach Eingang zugesandt werden.

Existenzmöglichkeiten.

Tüchtigen strebsamen Handwerksmeistern des Bäckerei- und Fleischergewerbes bietet sich vorzügliche Gelegenheit zur Gründung einer Existenz. Erforderlich sind ca. 8—10 000 RM. Eigenkapital. Nähere Auskunft erteilt die Kreishandwerkerschaft.

Gesellenprüfungen.

Die zweiten Frühjahrsgesellenprüfungen sind abgeschlossen, sodaß im Laufe der nächsten Woche die Gesellenbriefe ausgegeben werden können. Die jungen Gesellen erhalten noch Benachrichtigung.

Zum Stellvertreter des Kreishandwerksmeisters wird der Obermeister der Zimmerinnung Herr Wilhelm Müller-Emmendingen bestimmt. Der Kreishandwerksmeister beglückwünscht diesen tüchtigen Obermeister und erwartet von diesem treue Mitarbeit zum Segen des Handwerks.

Unter Dankesworten schließt der Kreishandwerksmeister die harmonisch verlaufene Sitzung.

## Filmschau

„Männer müssen so sein!"

Panik im Variete! Die schöne Beatrice ist im Käfig von einem Tiger niedergeschlagen worden. Aufschrei, Tumult! Nur der Kunstschütze Cameron (Hans Olden) behält seine Nerven, er schießt die Bestie nieder Neben ihm Victor Janson als Zirkusregisseur

Nach dem gleichnamigen Roman, der vor einiger Zeit in der „Berliner Illustrierten" erschienen ist schrieb Hans Joachim Beyer das Drehbuch zu einem Film. Der Versuch, einen spannenden, mit Handlung prall gefüllten Roman in Bild und Ton zu übersetzen, ist geglückt. Die Welt des Varietés und des Zirkus steht auf. Vor der Kulisse der Manege, der Tierkäfige, der strahlenden Bühne, des blitzenden Parketts schlägt das Drama seine Wogen. Die Menschen dieser seltsamen Welt, Tänzerinnen, Clown, Kunstschütze Dressur, Tierwärter, Ballettmeister, Trapezkünstlerin — jeder von ihnen hat seine Sorgen, seinen Kampf und jeder muß zusehen, wie er sein privates Leben mit seiner schweren Berufsarbeit auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann. Hertha Feiler die Tänzerin im Tigerkäfig, das vielbegehrte Mädchen, spielt ihre Rolle mit bewunderungswürdiger Sicherheit und Eleganz. Mit atemloser Spannung folgt das Publikum dem temperamentvollen Film. — Diesen prächtigen Terra-Großfilm hat sich das Zentral-Theater zusammen mit einem gutzewählten Beiprogramm für ihre Feiertags-Vorführungen gesichert und das Programm dürfte viele Besucher finden.

## Emmendinger Wochenmarktbericht

**vom Freitag, den 26. Mai.**

Es kosteten das halbe Kilo Kartoffeln (alte) 4 Pfg., dt. (neue) 16 Pfg., Rhabarber 15 bis 16 Pfg., Tomaten 40 bis 50 Pfg., Spinat 18 Pfg., Kresse 60 bis 80 Pfg. das Büschel Karotten 35 bis 50 Pfg., der Stck Kopfsalat 4 bis 18 Pfg., 1 Gurke 45 bis 50 Pfg., die Stange Lauch 2 bis 8 Pfg., das Büschel Suppengrün 5 und 6 Pfg., Kohlrabi 70 Pfg., Mangold 20 Pfg., Frühkartoffeln 10 bis 25 Pfg., Radieschen 10 bis 15 Pfg.

## Römisch-katholische Gottesdienste

**Emmendingen.**

Sonntag, den 28. Mai (Pfingstsonntag, 1. Aloysiussonntag): 6 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Frauen und Mütter); 7.45 Uhr: Anstaltsmesse mit Segen; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, lev. Hochamt und Segen. Kollekte für örtliche Bedürfnisse; 8 Uhr abends: Maiandacht mit Predigt und Segen. (Austeilung der hl. Kommunion in allen Gottesdiensten.) — Pfingstmontag: hl. Messen: 6 Uhr, 7 Uhr, 7.45 Uhr (Anstaltsmesse), 8 Uhr (Schülergottesdienst), 8.30 Uhr (in Tennenbach) und 9.30 Uhr (Amt); die hl. Kommunion wird in allen Gottesdiensten ausgeteilt; 20 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Werktagsgottesdienste sind um 6 Uhr (am Donnerstag lit. Gemeinschaftsmesse), 6.30 Uhr und 7.15 Uhr (am Donnerstag Schülergottesdienst). — Am Herz-Jesu-Freitag ist das Amt um 6.30 Uhr; zur Vorbereitung ist am Donnerstag ab 5 Uhr Beichtgelegenheit u. abends 8 Uhr hl. Stunde mit Predigt und Segen. — In den Maitagen ist jeweils abends 8 Uhr Maiandacht mit Segen (am Mittwochabend mit Abschlußpredigt). — Am Herz-Jesu-Freitagabend 8 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**Wyhl.**

Pfingstsonntag: 6.45 Uhr: Frümesse für Sylvester Blum, Ehefrau Barbara geb. Käßheimer und verstorbene Kinder; 8.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Monatskommunion aller Kinder, hl. Messe für Andreas Ritter und dessen gefallenen Sohn Franz Josef; 9.30 Uhr: Festpredigt, festtägliches Hochamt, Te Deum und Segen; 1.30 Uhr: feierliche Pfingstvesper mit Segen; 7.30 Uhr: letzte Maipredigt. — Pfingstmontag: 6.45 Uhr: Frühmesse, gestiftet für Heinrich Witt, Ehefrau Barbara geb. Schweizer und Kinder, 8.15 Uhr: Kindergottesdienst; 9.30 Uhr: Deutsche Singmesse; 1.30 Uhr: Andacht zum Heilig. Geist; 7.30 Uhr: Maiandacht (Lesung mit Segen).

**Oberhausen.**

Pfingstfest: 7 Uhr: Betsingmesse für Josef Wehrle und Ehefrau Amalie; 9 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt Krankenkommunion und sakr. Segen; 2 Uhr: feierliche Vesper; 7.30 Uhr: Maiandacht mit Missionsopfergang der Kinder. — Pfingstmontag: 7 Uhr: Betsingmesse für August Franz; 9 Uhr: Singmesse; 2 Uhr: Andacht zum Hl. Geiste; 7.30 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Aufnahme in die Jungfrauenkongregation. — Dienstag: 6 Uhr: 2. Opfer, Seelenamt für Josefine Franz geb. Duri; 9.30 Uhr: Trauung und Amt für das Brautpaar Sprang-Maurer. — Mittwoch: 5.15 Uhr: Jugendgottesdienst, hl. Messe für Albert Weis. — Donnerstag: 6 Uhr: 3. Opfer, Seelenamt für Jos. Franz geb. Duri. — Freitag: 6 Uhr: gest. Herz-Jesu-Amt für Juliane Kunzweiler; 7 Uhr: hl. Messe für Eduard Maurer u. Ehefrau Amalie Singler. — Samstag: 6 Uhr: hl. Messe für Sofie Clemens und Ehemann; 7 Uhr: hl. Messe für Marie Spießmann geb. Merklin. — Donnerstag: abends von 7.30—8.30 Uhr: heilige Stunde.

**Niederhausen.**

Hhl. Pfingstfest: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse zu Ehren des Hl. Geistes mit gem. hl. Monatskommunion der Männer und Jungmänner; 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen; 1.30 Uhr: feierliche Vesper, dann Generalabsolution für die Mitglieder des 3. Ordens; 7.30 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse im Sinne der Jahrtagsmesse für Joseph Witt, Schmied; 9 Uhr: Predigt und Singmesse; 1.30 Uhr: Andacht zum Hl. Geist; 7.30 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Dienstag: Jahrtagsmesse für Georg Zeiser. — Mittwoch: hl. Messe für Sophie Früh und Eltern; 1.30 und 5.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Sühnestunde. — Freitag: Herz-Jesu-Amt mit Segen; Schülergottesdienst. — Samstag: Gemeinschaftsmesse im Sinne der Priestersamstagsmesse. — Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfasttage.

**Kappel a. Rh.**

Pfingstsonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion an die christenlehrpflicht. Jünglinge, Frühmesse mit Bundeskommunion der Tertiaren; 9 Uhr: Predigt, Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, Tedeum und Segen; 14 Uhr: Pfingstvesper mit Segen; 20 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion u. Frühmesse; 9 Uhr: Predigt und hl. Messe mit deutschen Liedern; 14 Uhr: Hl.-Geist-Andacht; 20 Uhr: Maiandacht. — Dienstag: hl. Messe für die Pfarrgemeinde; hl. Messe für Eduard Utz, Ehefrau Elisabeth geb. Löffel und verst. Kinder. — Mittwoch: Jahrtagsmesse für Anselm Jäger, Ferdinand Gärtner, Pauline geb. Löffel, Reinhard, Theresia und Josef Löffel; hl. Messe für den im Kriege gefallenen David Hilß; 20 Uhr: feierliche Maiandacht mit Prozession und Segen. — Donnerstag: Jahrtagsmesse für Anna Glück, Eltern Lorenz Glück u. Juliana geb. Baumann, Juliana Glück und verstorbene Kinder; hl. Messe für Albert Stumpp, Katharina geb. Hegi und Nikolaus Stumpp; 20 Uhr: hl. Stunde mit Predigt und Segen. — Freitag: 5 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Beichtgelegenheit bis 5.50 Uhr; 6 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Herz-Jesu-Amt für August Hund, Anna Maria geb. Utz und verstorbene Kinder, Weihegebet, Herz-Jesu-Litanei und Segen. — Samstag: Jahrtagsmesse für Fridolin Junele, Ehefrau Luise geb. Hoch und verst. Kinder;

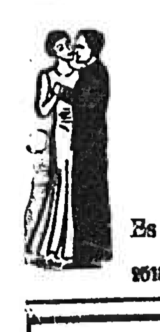
**Grafenhausen.**

Pfingstsonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der weiblichen Pfarrjugend; 9 Uhr: Predigt, feierliches Hochamt mit Aussetzung, Tedeum und Segen; 13.30 Uhr: feierliche Vesper m. Segen; 19.30 Uhr: Maipredigt, Litanei und Segen. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntagen. — Dienstag: hl. Messe zu Ehren des hl. Judas Thaddäus. — Mittwoch: hl. Messe für Eduard Fleig und Karolina geb. Köbele. — Donnerstag: hl. Messe für Magdalena Jedele geb. Kuhner. —


Für bessere Verdauung — Teinacher Sprudel — Begünstigt Ihren Stoffwechsel
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Gaststätte Sinnerhalle EMMENDINGEN
Heute Samstag ab 20 Uhr
Konzert
2505 Robert Duffner und Frau

Kleintier-Zuchtverein Riegel und Umgebung
Ueber die Pfingstfeiertage
Kleintier-Ausstellung
im Gasthaus „zur Arche" Gabenverlosung
Pfingstsonntag: Konzert unter Mitwirkung einer Abteilung des Musikvereins Riegel
Pfingstmontag ab 2 Uhr: Tanz bei guter Witterung im Freien.
Es laden freundlichst ein 2510
Der Wirt: Karl Fehrenbach.
Der Vorstand: Max Ruf.

Gasth. z. Sonne, Ottoschwanden

Pfingstmontag ab 2 Uhr
TANZ
bei gutbesetzter Tanzkapelle
Es ladet freundlichst ein
2515 Friedrich Bührer u. Frau

Saubere, ehrliche
Hilfsarbeiterin
nicht unter 18 Jahren sofort gesucht
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen


## Städt. Bekanntmachungen

**Hundesteuer 1939.**

In der ersten Hälfte des Monats Juni 1939 sind für das Steuerjahr 1. 6. 1939 bis 31. 5. 1940 bei gleichzeitiger Entrichtung der ganzen Steuer von 30.— RM. alle mehr als 3 Monate alten Hunde bei der Stadtkasse anzumelden. Hält ein Besitzer mehr als einen Hund, so ist für jeden weiteren Hund die doppelte Steuer zu zahlen. Soweit Hunde nach dem 15. Juni in Besitz genommen, in die Stadt eingebracht oder 3 Monate alt werden, sind sie alsdann sofort noch anzumelden und zu versteuern.

Die Hinterziehung der Hundesteuer wird bis zum 20fachen der hinterzogenen Steuer bestraft. Daneben ist die Steuer nachträglich zu entrichten. Hunde, für welche die Steuer nicht rechtzeitig bezahlt wird, können eingezogen werden.

Emmendingen, den 27. Mai 1939.

Der Bürgermeister. 2511


Kaffee Eichkorn Emmendingen am Tor
Samstag und Pfingsten 2158
Konzert und Tanz

Gasthaus z. Sonne - Stube Mundingen
Pfingstmontag ab ½3 Uhr
TANZ
Wir laden freundlichst ein 2510
Familie Gust. Schub

Gasthaus zur Linde Windenreute

Pfingstmontag von 3 Uhr an 2495
Tanz
bei gut besetzter Musik
wozu frdl. einladen Karl Güntert u. Frau

Gasthaus zum „grünen Baum" / Keppenbach

Pfingstmontag von ½3 Uhr an 2486
TANZ
wozu freundlichst einladen
Johann Ringwald und Frau

Gau-Volksmusikfest
zu Freiburg im Breisgau
vom 3. – 5. Juni 1939
Mitwirkende: 250 Volksmusikkapellen
Blasmusikkapellen, Handharmonika-, Zither-, Mandolinen- und Liebhaberorchester
Aus dem umfangreichen Festprogramm sei hervorgehoben:
Sonntag, 4. Juni, 11 Uhr: Morgenfeier. Es spricht der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe.
Sonntag nachmittag: Großer Festzug. Anschließend: Feierliche Kundgebung auf dem Münsterplatz. Es spricht Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner.
Vom 3.–8. Juni: auf dem Schwarzwaldplatz an der Schwarzwaldstraße großer Vergnügungspark, Riesenbierzelt, Oktoberfestbetrieb, Konzert- und Varietéprogramme.
Am Montag, 5. Juni: großes Feuerwerk.
Vorverkauf bei den KdF.-Stellen, wo auch Anmeldungen für die Sonderzüge entgegengenommen werden. 2501


## Amtl. Bekanntmachungen

**Handelsregister.**

Amtsgericht Emmendingen.

Veränderungen:

B 2 Nr. 10: Erste Deutsche Ramiegesellschaft Emmendingen: Ingenieur Emil Baumgartner in Emmendingen ist gestorben.


Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Gegenstände und Möbel verkaufen Sie schnell durch eine Kleinanzeige in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

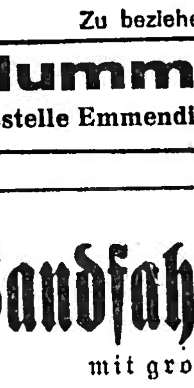
In Freiburg 2247
Restaurant „Fahnenberg"
die Gaststätte von gutem alten Ruf
Dienstags wieder geöffnet. ALFRED SCHMIDT

FAHR
Erntemaschinen
sind im In- und Ausland stark verbreitete Helfer der Landwirtschaft geworden. Was die Praxis an Wünschen und Anregungen gab, wurde von geschulten Facharbeitern durch
gediegene Präzisionsarbeit
geschaffen. Die Erfahrungen vieler Jahrzehnte kommen beim Bau von FAHR-Erntemaschinen zur sinnvollen Anwendung und finden in der Landwirtschaft Anerkennung als Spitzenerzeugnisse
von hoher Lebensdauer
Zu beziehen durch:
A. Hummel Söhne
Verkaufsstelle Emmendingen, Karlfriedrichstr. 40

Die beliebten
Wandfahrpläne
mit großen Zahlen
(gültig ab 15. Mai)
der Stationen Emmendingen, Denzlingen und Riegel
sind erschienen und zum Preise von 40 Pfg. bei unseren Agenturen in Denzlingen, Riegel und Malterdingen sowie in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrichstraße 11, erhältlich.

TRIUMPH
1939 er Modelle
sofort ab Lager lieferbar / Auch auf Teilzahlungen
Auto-Burger
Riegel, Tel. 277
Spezialwerkstätte Ersatzteillager Zubehör 2141

Nutzkuh
38 Wochen trächtig mit dem 4. Kalb zu verkaufen.
Haus Nr. 186
Köndringen 2499

Jetzt sind sie schön

Wir haben sie ja geputzt mit
Erdal

Eine fehlerfreie trächtige 2494
Kalbin
zu verkaufen.
W. Ehrhardt
Malterdingen
Haus Nr. 168

Verkaufe neumelkende 2498
Ziege
unter 3 die Wahl
Kaufe einige
Meerschweinchen
Teningen
Schwarzwaldstr. 7

Kachelöfen und -Herde, Wand- u. Bodenbeläge
empfiehlt:
Eugen Hug
Hafnermeister
Riegel a. K.
Bedarfsdeckungsscheine f. Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen werden angenom.

Wiese
70 Ar üb. d. Elz auf mehrere Jahre 2517
zu verpachten
Romaneistr. 2
Emmendingen

Eine ältere 2485
Kuh
und ein 1jähriges
Rind
zu verkaufen.
Haus Nr. 18
Vorder-Seraü

Ein starkes
Mutter-schwein
mit Jungen zu verkaufen. 2493
Haus Nr. 7
Malterdingen

Beim Kaufmann

verlangt man ausdrücklich Schuhcreme
Erdal

Ein schönes
Hengst-Fohlen
1 Jahr alt, zu verkaufen 2505
Robert Gerber
Gasthaus „zur Waldlust"
Freiamt-Sägbl.

ATA ist das Rechte
zum Scheuern und Putzen!

die Kleinanzeige sucht und findet

Inserate helfen kaufen

Gesucht auf sofort oder später ein ehrliches fleißiges
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren, das schon gedient hat, für Küche und Haushalt.
Dr. Brucker 2487
Endingen a. K.
Eisenbahnstr. 4

Die Marke Erdal
garantiert für gute Schuhpflege.
Verlange immer
Erdal

2-3 Zimmer-Wohnung
in Emmendingen gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 2396 an die Gesch. ds. Bl.

Ein leeres
Zimmer
mit Küchenbenützung bei alleinstehender Frau, an solide Frau oder Frl. zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2520

Einfach möbl.
Zimmer
ist an soliden Arbeiter sofort zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 2514

Möbliertes
Zimmer
auf 1. Juni oder später zu vermieten. 2483
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

200 Liter naturreiner 2502
Wein
1937er
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

1 Glucke
mit 12 Jungen zu verkaufen, 2490
Windenreute
Haus Nr. 102

# Aus Stadt und Land

* **Emmendingen, 27. Mai.** Wie uns das Bürgermeisteramt mitteilt, wird nach den Pfingstfeiertagen das seitherige Kriegerdenkmal 1870/71 vom Adolf-Hitlerplatz nach dem alten Friedhof an der Luisenstraße verlegt, wo es an einem bevorzugten Platz Aufstellung findet. Die Verlegung wird sehr begrüßt, umsomehr als das Denkmal, das im Jahre 1897 errichtet wurde, in architektonischer Hinsicht keine besondere Zierde des Marktplatzes war.

* **Emmendingen, 27. Mai.** Was ist ein Dorfsippenbuch? Diese Frage sei hier kurz beantwortet. Ein Dorfsippenbuch ist eine Veröffentlichung in Buchform, in der alle Familien und Einzelpersonen, die von Beginn der Kirchenbücher bis heute in einem Dorf gelebt haben, erfaßt sind. Hierbei sind die Angaben sämtlicher Lebensdaten und blutsmäßigen Zusammenhänge berücksichtigt. Das Dorfsippenbuch ist also das Buch der „Ahnen". Kirchenbücher sind chronologisch geführte Tagebücher. Die Eintragungen in den Kirchenbüchern, die eine bestimmte Person betreffen, stehen alle voneinander getrennt, ohne daß Familien, Sippen und Geschlechter in einem Zusammenhang gebracht werden. Dieses alles übersichtlich und zuverlässig zu ordnen und jedem Volksgenossen auf billigste Art zugänglich zu machen, ist Aufgabe des Dorfsippenbuches.


Verlobungsgeschenke
in großer Auswahl 2518
Karl Hemler
Emmendingen, Lammstr. 11 / Kenzingen, Adolf-Hitlerstr.


-- **Personalnachrichten.** Die Finanzanwärter Rudolf Ams und Gerhard Welz beim Finanzamt Emmendingen wurden zum Finanzamt Freiburg-Stadt versetzt.

— **Von unseren Feuerwehren.** Bei einer Landesausschußsitzung der badischen Feuerwehren, die vor dem Landesfeuerwehrtag stattfand, ernannte der Landesfeuerwehrführer Bürkle, Bürgermeister in Baden-Baden, sämtliche Adjutanten der Kreisfeuerwehrführer zu Hauptbrandmeistern. Im Kreis Emmendingen betrifft dies Herrn Fritz Höfflin, der als Adjutant vom Kreisfeuerwehrführer Menton-Teningen vom Brandmeister zum Hauptbrandmeister aufsteigt. — Das Mitglied des Kreisfeuerwehrstabes Schriftleiter Teichmann wurde vom Kreisfeuerwehrführer vom Brandmeister zum Oberbrandmeister befördert. — In einer am Mittwochabend im „Hirschen" stattgefundenen Führer- und Unterführerbesprechung der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen machte der Wehrführer Gerber die Mitteilung, daß er auf Befehl des Landesfeuerwehrführers die Teilnehmer am Vorführungstrupp beim Landesfeuerwehrtag Karlsruhe in den nächsthöheren Rang befördere. Es sind dies Löschmeister Blum zum Brandmeister, die Oberfeuerwehrmänner Reck und Baumgärtner zu Löschmeistern und Feuerwehrmann Würzburger zum Oberfeuerwehrmann.


Rindl.-Werktagsschuhe
Schuhhaus Wiesse / Emmendingen


Im Anschluß an eine gestern Abend in Waldkirch stattgefundene Sitzung des Kreisfeuerwehrstabes erfolgte vom Hauptbrandmeister Stocker-Waldkirch die Alarmierung des dortigen 1. Rettungszuges (Motorspritze), der in 6½ Minuten abfahrtfertig bereit stand. Nach der Zurückkunft der Herren nach Emmendingen alarmierte der Wehrführer der Freiw. Feuerwehr Emmendingen Gerber den hiesigen Rettungszug, der in 5 Minuten einsatzbereit mit Motorspritze vor dem Rathaus stand. Beide völlig unerwartete Probealarmierungen bekunden raschste Einsatzbereitschaft der wackeren Wehrleute, welche der Kreisfeuerwehrführer Menton auch mit Dankesworten anerkannte.

-- **Sportwettkämpfe und Großkundgebung der HJ. am 4. Juni.** Am Sonntag, den 4. Juni, vormittags finden die diesjährigen Sportwettkämpfe der Hitlerjugend auf der hiesigen Sportwiese statt. Die Jugend des ganzen Standorts, Jungen und Mädel, werden dabei ihr sportliches Können unter Beweis stellen. Am Abend dieses Tages wird sich eine Großkundgebung der Jugend anschließen, in der Kreisleiter Pg. Fritsch (Freiburg) sprechen wird. Die Eltern und insgesamt die ganze Bevölkerung seien hiermit jetzt schon auf diesen Großkampftag der Jugend hingewiesen.

— **Vom Ring- und Stemmklub „Alemannia" Emmendingen.** Wie schon berichtet, findet hier das Kreisfest vom Kreis 8 Freiburg der Schwerathleten statt und zwar am Sonntag, den 4. Juni, auf den Plätzen des Fußballvereins. Meldungen aus allen Kreisvereinen sind schon in großer Zahl eingegangen. Der Beginn der Meisterschaften ist auf 7 Uhr vorm. festgesetzt, 7.30 Uhr Flaggenhissung, dann Beginn der Meisterschaften im Gewichtsheben und Rasenkraftsport, ab 9 Uhr beginnen die Kämpfe im Ringen in allen 6 Gewichtsklassen und Altersklassen, nachm. ½2 Uhr Fortsetzung der Kämpfe im Ringen um die Meisterschaft. Um 3 Uhr Rundgewichtsriegen und Tauziehen. 5.30 Uhr Siegerehrung und Flaggeneinholung, abends ab 8 Uhr Tanzunterhaltung mit Gabenverlosung im Gasthaus zum Drei-König.


Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung


— **Pfingsten im Bauernspruch.** Um das Pfingstfest ranken sich eine Reihe von Pfingstregeln und Wetterregeln. Die bekanntesten von ihnen sind: „Frühe Pfingsten langen den Sommer"; dies besagt: Fällt Pfingsten früh, so dauert noch lange die schöne Sommerzeit. — „Pfingsten im Mai, juchhei!" — „Pfingsten in der Blüt' erfreut das Gemüt". — „Pfingsten in der Sonne, ist aller Wonne". — Das wanderlustige Volk wünscht sich schöne Pfingsttage und so heißt es im Spruch: „Um Pfingsten selbander wollen wir wandern". — „Regen an Pfingsten, regnet den dritten Teil der Sommerfrucht weg". — „Pfingstregen bringt wenig Segen". — „Regen am Pfingsttag bringt allerlei Plag". — „Wenns am Pfingstfest regnet, so regnet es sieben Sonntag hintereinander". — Hingegen soll der Pfingstregen „Segen für den Weinbau" verheißen. Altüberliefert ist nachstehende Deutung: „Soviel Nebel im Märzen steigen, so viel Wetter sich am Pfingsten zeigen".


Fechtenberger KÖLNISCH WASSER stärkt schwache Augen


)( **Teningen, 26. Mai.** Der Kaninchenzuchtverein Teningen und Umgebung hält über die beiden Pfingstfeiertage seine schon seit 27 Jahren berühmte Kaninchenausstellung im Gasthaus zum „Adler" in Tenigen ab. Es kommt ein Glückshafen zur Ausstellung, in dem viele wertvolle Gegenstände und mehrere Jungtiere zur Verlosung kommen. Ein jeder Liebhaber der Kaninchenzucht kann sich hiermit ein Jungtier zur Förderung der Kaninchenzucht erwerben. Am Pfingstsonntag ist Konzert.

)( **Eichstetten, 26. Mai.** Am Mittwoch fand durch das Notariat die Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen Küfers Gustav Schumacher statt. Das Wohnhaus samt Zubehör erstand die hiesige Spar- und Darlehenskasse. Die Fahrnisse fanden guten Absatz. Für das Küferholz waren Käufer aus allen Richtungen vertreten und konnte das meiste abgesetzt werden.

♂ **Bahlingen, 27. Mai.** (Ein Zweiundneunzigjähriger.) Der zweitälteste Einwohner von Bahlingen, Wagnermeister Wilhelm Vögtlin, wird heute Samstag 92 Jahre alt. An dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 nahm er als strammer Leibgrenadier teil. Der Hochbetagte erfreut sich noch einer verhältnismäßig körperlichen und geistigen Frische. In der Familie des ältesten Sohnes wird ihm liebevolle Betreuung zuteil. — Zum Geburtstag unsere besten Glückwünsche!

⚒ **Wagenstadt, 26. Mai.** Gestern abend fand hier im Beisein von Kreisfeuerwehrführer Menton-Teningen eine Probe der hiesigen Ortsfeuerwehr statt. Wie Herr Menton in seinen Ausführungen bekannt gab, war es wohl die letzte Probe der Ortsfeuerwehr, da in nächster Zeit auch hier eine Feuerwehr gegründet werden soll, wie es schon in den meisten Gemeinden des Kreises geschehen ist. Der Kreisfeuerwehrführer war mit der Ortswehr Wagenstadt immer zufrieden und fand alles in guter Ordnung.

# **Niederhausen, 25. Mai.** Seinen 78. Geburtstag konnte gestern bei voller Gesundheit im Kreise seiner Kinder und Enkel Anton Stehlin, weit über unsere Gemeinde hinaus bekannt als Bäcker-Toni, feiern. Möge es ihm beschieden sein, diesen Tag noch recht viele Jahre gesund zu feiern und seine „Breisgauer Nachrichten" zu lesen. Am gleichen Tage feierte seine Tochter, Marie Metzger, Wirtin vom oberen Bierhaus, ihren 50. Geburtstag. Die Frauenschaft, deren Mitglied sie ist, bereitete ihr einige wirkliche schöne Stunden durch gemütliches Beisammensein, Singen einiger Lieder, Vorträgen von Gedichten und Ueberreichung von Geschenken. Möge auch sie diesen Tag noch recht oft im Kreise ihrer Familie und Freunden erleben.

:: **Wyhl, 26. Mai.** Letzten Sonntag, am Tag der deutschen Mutter, hatte die hiesige Frauenschaft über 60 Mütter, die das 60. Lebensjahr überschritten haben und mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet werden sollen, zu einem Kaffeekränzchen in den schön geschmückten Saal des Gasthauses zum „Adler" eingeladen. Die Frauenschaft machte es sich zur Ehre, die alten Mütter reichlich mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Viele verschiedene Gedichte und Lieder wurden dabei vorgetragen. Alle Eingeladenen hatten alle der Einladung Folge geleistet, was nicht laufen konnte, wurde mit Auto abgeholt. Die wohlgelungene Feier schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren geliebten Führer.


Matratzen Bettfedern Daunen, Inletts
preiswert i. Fachgeschäft Obrecht Markgrafenstraße 22


× **Bischoffingen, 25. Mai.** Unsere Musikkapelle sah es gestern abend als Pflicht an, dem langjährigen Vorstand des Musikvereines, Bäckermeister Sebastian Schmidlin, zu seinem 70. Geburtstage ein Ständchen zu bringen. Der 2. Vorstand Wilhelm Huber überreichte dem Jubilar im Namen des Vereins ein schönes Gemälde, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er noch lange Jahre die Geschicke des Vereins leiten möge. Trotz des vorgeschrittenen Alters ist der Gefeierte immer dabei, wenn die Kapelle gerufen wird, sei es zu einem frohen Feste oder wenn es gilt, einem Mitglied die letzte Ehre zu erweisen. Wir wünschen ihm noch einen sonnigen Lebensabend.

### 30-jähriges Betriebsjubiläum

**der Holzwarenfabrik „Badenia".**

⇞ **Kenzingen, 27. Mai.** Fabrikant Fritz Müller konnte gestern Freitag seinen 70. Geburtstag feiern. Da die hiesige Holzwarenfabrik „Badenia" der größte Teil der Lebensarbeit dieses Mannes ist, so ist es angebracht, einiges über dieses Unternehmen und seinen Besitzer zu berichten. Fritz Müller, hervorgegangen aus dem Kaufmannsstande, geboren am 26. Mai 1869 zu Baden-Baden, dann als Kaufmann in Freiburg tätig, hat es durch seine rastlose Tätigkeit verstanden, seine Kenntnisse überall da einzusetzen, wo man dieser bedurfte. So erwarb er sich gemeinsam mit seinem Schwager Hermann Zimmer aus Emmendingen das in der Nähe des Bahnhofes liegende ehemalige Himmelsbach'sche Anwesen einer Leiterfabrik und die Schuhfabrik von Lösch. Fritz Müller übernahm das ganze Anwesen im Jahre 1909 und führte es gemeinsam mit seinem Schwager als Holzwarenfabrik „Badenia", G.m.b.H., weiter.


Warum nie krank? Sag' mir den Grund!
Ja! — „Kraftma-Brot" hält mich gesund!
ärztlich empfohlen
Alleinverkauf: H. Scherer, die Bäckerei a. Tor


Wenn er also jetzt an seinem 70. Geburtstag zugleich sein 30jähriges Geschäftsjubiläum begeht, so kann er mit Stolz und Genugtuung Rückblick halten und sich freuen an dem Aufschwung seines Fabrikbetriebes. Ein Gang durch dasselbe möge einen Einblick geben in die Leistung dieses Betriebsunternehmens, das im Innern einen technisch und praktisch gut eingerichteten Betrieb aufweist. Die Seele des ganzen Betriebes ist wohl in dem am 1. Juli 1912 eröffneten und von Fritz Müller neu erbauten Maschinenhaus zu erblicken. Eine Dampfmaschine, mit einer Heizfläche von 50 qm und einer Stärke von 71 PS., setzt die Maschinen des ganzen Betriebes in Bewegung. Als Heizmaterial dienen zu drei Viertel die Holzabfälle, die sonst keine Verwendung finden könnten. In der sich anschließenden Trockenanlage fällt der Exhaustor auf, der die kleinen Holzabfälle bei den Arbeiten der Maschinen durch Saugluft direkt zum Kesselhaus bringt. Die Arbeitsmaschinen im ersten Stock ermöglichen die rasche Herstellung der Einzelteile der Fertigwaren. Die verschiedensten Arten von Maschinen, wie Abrichte-, Dickenhobel-, Vierkanthobel, Rundstabhobel-, Rundstababschleif-, Flächenschleif-, Fräs- und Bohrmaschinen, sowie Drehbänke, Bandsäge- und Zapfenschlagmaschinen arbeiten ununterbrochen in rascher Folge. Was hier einzeln erarbeitet, erhält im zweiten Stockwerk in der Schreinerei, im Maler- und Polsterraum seine Vollendung: Stühle, Tische, Aktenständer, Bänke und Kinderbetten in allen möglichen Sorten und zu allen möglichen Gebrauchsarten. Der Betriebsleiter Max Schöllmann, der am 1. Juli sein 25jähriges Jubiläum feiern kann, ist unermüdlich tätig in der Konstruktion neuer und ansprechender Formen der obengenannten Gegenstände.

## Badische Nachrichten

**Feierstunde am Grabe Albert Leo Schlageters in Schönau.**

**BLD Schönau (Schw.), 26. Mai.** Um die Nachmittagsstunde des 16. Todestages des alemannischen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter fand in seiner Heimatstadt Schönau (Schw.) an seiner letzten Ruhestätte auf dem Friedhof eine Feierstunde statt. Der stellvertretende Gauleiter Pg. Röhn legte nach kurzen Gedächtnisworten Kränze des Stellvertreters des Führers Pg. Rudolf Heß sowie des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner nieder. Während die angetretenen Ehrenformationen der SA.-Standarte 142 Albert Leo Schlageter das Grabmal umsäumten u. die Stadtkapelle Schönau das Lied vom Guten Kameraden intonierte, fanden weitere Kranzniederlegungen durch SA., HJ., RAD. des Kreises und die Ortsgruppe der NSDAP., des NS.-Reichskriegerbundes sowie der Heimatgemeinde Schönau statt. Eine Abordnung des Segelschulschiffes „Albert Leo Schlageter" legte ebenfalls einen Kranz nieder.

Am Vormittag war bereits durch Obergruppenführer Pg. Ludin das Andenken Albert Leo Schlageters durch eine Kranzspende geehrt worden.

Nach Beendigung der Bauarbeiten des bereits zum Teil schon sichtbaren neuen Ehrenmals anstelle des alten Denkmals über dem Geburtshaus Schlageters wird der Todestag Albert Leo Schlageters wieder in Form der großen Gaufeier begangen werden.

## Freiburger Stadtanzeiger

**Samstag, 27. Mai.**

**Großes Haus der Städtischen Bühnen.** 20.15 Uhr: Liebe in der Lerchengasse.
**Kammerspiele der Städtischen Bühnen.** 20.30 Uhr Blitze aus heiterem Himmel.
**Casino-Lichtspiele.** Umwege zum Glück. 14.10 und 23.10 Uhr: Der dunkle Ruf.
**Friedrichsbau-Lichtspiele.** Menschen vom Varieté
**Harmonie-Lichtspiele.** Prinzessin Sissy.
**Union-Theater.** Liebesbriefe aus dem Engadin.
**Kunstverein** (Friedrichstraße). Vom 14. Mai bis 4. Juni: Ausstellung von Otto Geigenberger, München (Oelbilder und Aquarelle). Geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, sonntags von 10 bis 13 Uhr; montags geschlossen.

## Die Toten aus Oberbaden

Altdorf: Johann Beck (71 Jahre). — Auggen: Wilhelm Groß (69). — Engen: Eugenie Schleicher (32). — Gundelfingen: Lina Handschuh (47). — Hüfingen: Pauline Hirt geb. Mayer. — Konstanz: Christian Mait (67), Jakob Heilig (54). — Kuhbach: Karolina Mayer geb. Eisenbeis (81). — Neudingen: Wilhelmine Münzer (88). — Rheinfelden: Olga Uecker (27). — Triberg: Anna Maria Haug geb. Grießhaber.

## Gottesdienste

**Evang. Gottesdienst Emmendingen.**

Pfingstsonntag, den 28. Mai: 8 Uhr: Frühgottesdienst (Grötzinger); 9 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt (Wanner); 9.30 Uhr: Festgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls (Schmitthenner), Bezirkskollekte für den Evangel. Bund.

**Kollmarsreute.** 9.30 Uhr: Festgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls (Lang).

Pfingstmontag, den 29. Mai: 9 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt (Schmitthenner); 9.30 Uhr: Festgottesdienst (Lang).

**Wasser.** 10 Uhr: Festgottesdienst (Schmitthenner).

**Innere Mission, Moltkestraße 4.**

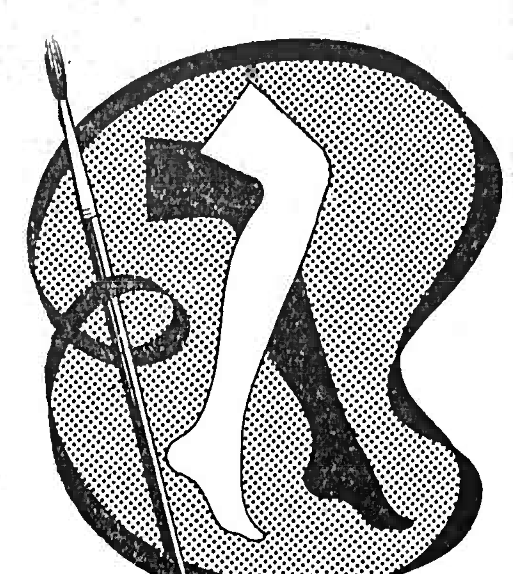
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

**Landeskirchl. Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1.**

Pfingstmontag, abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag, abends 8.15 Uhr: Bundesstunde für E. C. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

**Wettervoraussage:** Bei leichter Erwärmung wechselnd wolkig mit zeitweiliger Aufheiterung, aber noch immer Regenfälle möglich. Für Sonntag: Wetterbesserung.


Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. IV. 1939: 3924
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.



In neuen **Frühlingsfarben**

Sie werden Ihre Freude an unserer großen Auswahl in farbschönen Strümpfen haben. Hier haben Sie den Beweis, wie angenehm sich reiche Sortimente, gute Qualitäten und günstige Preiswürdigkeit zu Ihrem Nutzen auswirken.

**Fritz Richter** K.G.
EMMENDINGEN

---

Die Verlobung ihrer Kinder Gerda und Walter zeigen an

Dentist Julius Krause u. Frau
Fabrikant Otto Sick und Frau

Hildburghausen und Emmendingen

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerda Krause
Walter Sick
Unteroffizier

Hildburghausen Obere Marktst. 10 — Emmendingen i. Breisgau z. Zt. Hildburghausen

Pfingsten 1939 — 2506

---

Ihre Verlobung geben bekannt — 2497

Ruth Frank
Robert Leisering

Teningen — Leipzig / z. Zt. Pinsdorf b. Gmunden (Ostmark)

Pfingsten 1939

---

Ihre Vermählung geben bekannt — 2492

Emil Anselment
Ida Anselment geb. Hodel

Tuttlingen (Württbg.) Bergstraße 31 — 27. Mai 1939 — Emmendingen Karl-Friedrichstr. 27

---

Die Apotheke — ein Begriff für Sicherheit! Kauft keine Arzneimittel an Türen und auf Straßen. Amtlich festgelegte Preise, amtlich vorgeschriebene Qualitäten bestimmen die Sicherh. d. Leistung in der **APOTHEKE** 2106

---

Sauberes, ehrliches

**Mädchen** oder **Frau**

vormittags z. Mithilfe im Haushalt sofort gesucht.
Frau Gretel Jundt
Emmendingen, Brunnenstr. 34 II

---

Pfingst-Dienstag, den 30. Mai

**Weißstückkalk** 2484

Adolf Zipfel / Ziegelwerke
Emmendingen, Fernruf 368

---

Was bietet Verlobten das

Einrichtungshaus
**F. SCHERER**

**Freiburg i. Br., Adolf-Hitler-Straße 263**

Es zeigt Ihnen, wie man selbst mit bescheidenen Mitteln seine Wohnung geschmackvoll und behaglich einrichten kann. Ein paar lose Möbelstücke genügen nicht, sie müssen in Verbindung mit Vorhang, Teppich, Tapete und Bezugsstoff wohl durchdacht und angeordnet sein / Ich bitte um zwanglose Besichtigung meiner Musterschau.

2507

---

Gerne zeige ich Jhnen
meine gediegenen und preiswerten — 2519

**Möbel**
*aller Art*

In meinen Ausstellngsräumen in 3 Stockwerken finden Sie bestimmt Einrichtungen und Einzel-Möbel, die Jhrem Geschmack entsprechen.

Adolf Strübin, Schreinermeister
Emmendingen, Hebelstr. 5, Telefon 137

---

**Ungeziefer** wie Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen, Hundeflöhe, Wanzen, da hilft Uhligs „Sicherol" Dose 80 u. 50 Pfg. zu haben:
Drogerie W. Reichelt 2499

---

Tod dem Hausschwamm!
Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk, 10jähr. Garantie
F. A. Carl Weber / Frankfurt a. M.
Sandweg 6, Gartenhaus. Tel. 46566 — 2145

---

**Viktoria- u. Miele-Motorfahrräder**
mit Sachs 98 ccm, sofort ab Lager lieferbar. 2489
Chr. Sillmann Fahrzeuge
Freiamt-Keppenbach

---

TREFZGER
Möbelfabrik u. Einrichtungshaus
zeigt Ihnen gerne seine große Auswahl in bekannt guten und überaus preiswerten Möbeln aller Art
Freiburg i. Br. / Bertholdstr. 60

---

Wir haben uns verlobt

Klärle Henninger
Willi Schwörer

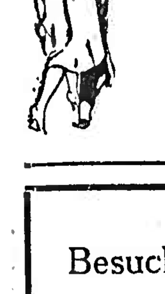
Emmendingen Lammstraße 2 — Pfingsten 1939

---

**Ameisen**
bekämpfen Sie samt Brut u. Königin mit „RODAX"-Ameisen-Freßlack
Fl. z. Köderdose Nr. III -.60, -.95
Groß. Erfolg m. Köderdose Nr. III
Einschlupflöcher im Dosenbod. hält Präparat besonders lange feucht (wirksam)! Erhältlich:
W. Reichelt, Emmendingen

---

Gasthaus zum Fuchsen / Goethehalle
EMMENDINGEN



Pfingst-Sonntag, den 28. Mai von nachmittags 5 Uhr ab
**Mai-Tanz**
Erstklassige Tanzkapelle
**Kapelle Rösch-Waldkirch**
Stimmung — Humor — 2503

---

*Ihre Wohnungseinrichtung*

kaufen Sie in erstklassiger Werkstättenarbeit zu günstigen Preisen bei

H. SCHNEIDER

2518 — Emmendingen, Hebelstr. 27

---

Zentral-Theater / Emmendingen

**Pfingstsamstag, Sonntag u. Pfingstmontag**
**Hertha Feiler, Hans Söhnker, P. Hörbiger**
in dem großen Zirkus- und Varietéfilm mit spannenden kriminalistischen Ereignissen

**Männer müssen so sein!**

Und wie müssen Frauen sein? In diesem Film erkennen wir den Unterschied zwischen verwirrenden Leidenschaften und einer großen Liebe. — 2481
Pfingstsonntag 3.30, 6.00, 8.20 Uhr. — Werktag 8.30 Uhr.
**Pfingstmontag bei schöner Witterung nur eine Vorstellung 8.30 Uhr.**

---

ist der Sommerfahrplan in Kraft getreten. Für Ihre nächsten Reisen ist daher der alle badischen Eisenbahn-u. Kraftpostlinien enthaltende „Blitz-Fahrplan" für Baden der zuverlässigste Reisebegleiter
Preis 40 Pfennig

Zu haben in der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten", bei unseren Agenten und in allen Buchhandlungen.

**Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen**
Karl-Friedrich-Straße 11

---

Besuchen Sie über die
Pfingsttage
2512 — **das Kaffee Beckert**

---

**Autoteppiche** für jede Type, Maßanfertigung
Otto Bürklin, Emmendingen Karl-Friedrichstr. 10 Telefon 101.

---

Gasthaus zum Uebergang, Mundingen

Pfingstmontag von nachm. 1/2 3 Uhr ab
**Tanz**
**erstklassige Tanzkapelle** — 2488
Kalte und warme Speisen
Es ladet freundl. ein **Familie Eugen Mezger**

---

Hotel „Pfauen" / Endingen

Pfingstmontag ab 2 Uhr nachmittags
**Tanz**
2516 — **Erstklassige Tanzmusik**
wozu freundlichst einladet **J. M. Kuhn.**

---

Gasthaus zur Stadt Emmendingen
Pfingstsonntag ab 3 Uhr
**Konzert**
Es ladet freundl. ein Familie Münklin
**Rehessen** — 2511

---

**Verlobungsgeschenke**
in reicher Auswahl — 2496
Bitte Fenster zu beachten!
Conrad Lutz, Emmendingen i. B.

---

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten



# Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Emmendinger Zeitung** — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr 7382 Amt Karlsruhe

**Nr. 123** — **Emmendingen, Dienstag, 30. Mai 1939** — **74. Jahrgang**


# Bittgang zu Molotow

## Die Einkreisungs-Botschafter an der Arbeit

DNB. **Moskau**, 27. Mai. Der britische Botschafter in Moskau, Seeds, und der französische Geschäftsträger, Payart, suchten heute nachmittag um 16 Uhr Moskauer Zeit im Kreml den Regierungschef und Außenkommissar Molotow auf, um ihm die englisch-französischen Vorschläge bezüglich des geplanten Dreierabkommens England—Frankreich—Sowjetunion zu unterbreiten. Die Unterredung, an der außer den Genannten auch der stellvertretende Außenkommissar Potemkin teilnahm, dauerte eine Stunde.

**Moskau hüllt sich in Schweigen.**
**Molotow nahm lediglich die Vorschläge entgegen.**

DNB. **Moskau**, 27. Mai. In der heutigen Unterredung zwischen dem britischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger einerseits und dem sowjetischen Regierungschef Molotow andererseits beschränkte sich der letztere, wie jetzt von gut unterrichteter Seite verlautet, darauf, die englisch-französischen Vorschläge zur Kenntnis zu nehmen und versprach nur, sie seiner Regierung sofort zu übermitteln.

Die hiesigen sowjetamtlichen Stellen hüllen sich nach wie vor über die Aufnahme dieser Vorschläge in Moskau in undurchdringliches Schweigen.

**Pilsudskis Vermächtnis endgültig verlassen.**
**London meldet Reise Becks nach Moskau.**
**Polen als Objekt von intrigierenden Großmächten.**

DNB **London**, 27. Mai. „News Chronicle" meldet aus Warschau, Außenminister Beck habe eine Einladung zum Besuch nach Moskau angenommen. Der Besuch würde schon in Kürze erfolgen und verfolge den Zweck, über die Lieferung bolschewistischer Munition nach Polen und den Bau strategischer Eisenbahnlinien zwischen den beiden Ländern zu verhandeln. Polen sei zwar nicht bereit, einem englisch-sowjetrussisch-französischen Pakt beizutreten, beabsichtige aber, den polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt von 1933 und die polnischen Bündnisse mit Frankreich und England mit dem geplanten Dreimächteabkommen in eine Linie zu bringen.

„Times" meldet aus Warschau, daß Meldungen über Stabsbesprechungen mit Rumänien zwecks Anpassung des polnisch-rumänischen Bündnisses für den Fall evtl. Feindseligkeiten im Westen als unzutreffend erklärt würden.

Der Warschauer Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, daß, Berichten aus Moskau zufolge, die Sowjetregierung Polen in Kürze den Vorschlag machen werde, den Nichtangriffsvertrag in ein gegenseitiges Beistandsabkommen umzuwandeln.

### Warnende Pressestimmen

**Die italienische Presse warnt vor der unterirdischen Wühlarbeit Englands und Frankreichs.**

DNB. **Rom**, 29. Mai. In der italienischen Presse werden die Werbungen der Demokratien um die bolschewistische Gunst und die fieberhaften Bemühungen um eine Erweiterung der Einkreisungskette weiter aufmerksam verzeichnet, wobei die den Einkreisungspolitikern vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erteilte Warnung, daß die Achse auf jeden ihrer Schachzüge blitzartig mit einem vernichtenden Gegenschlag antworten werde, mit sichtlicher Genugtuung unterstrichen wird.

Uebereinstimmend stellen die Korrespondenten aus d. europäischen Hauptstädten fest, daß trotz der mit den Pfingstfeiertagen scheinbar eingetretenen Ruhepause die diplomatische Tätigkeit der Westmächte keineswegs ins Stocken geraten sei, ja, daß London und Paris, nachdem sie sich Moskau mit Haut und Haaren verschrieben hätten, vielmehr eifrig — wenn auch vorläufig durch eine unterirdische Wühlarbeit — bemüht seien, ihre Netze weiter zu ziehen.

Besonders stark werden dabei die im Foreign Office und im Qai d'Orsay bestehenden Absichten, Jugoslawien und Spanien zur Koalitionspolitik zu führen, unter die Lupe genommen. Bezeichnend seien die tendenziösen Stimmen über die Möglichkeit der Bildung eines neuen Balkanblocks und die angeblich in türkischen Kreisen herrschende Auffassung, daß der Besuch des Prinzregenten Paul in Berlin als ein „Abschiedsbesuch an die Achse" zu gelten habe. Angesichts der unterirdischen Wühlarbeit Englands und Frankreichs sei größte Wachsamkeit geboten, um rechtzeitig die in Gang befindlichen Manöver unschädlich zu machen.

**Weg zum Abgrund.**
**„Solidaridad Nacional" über das englische Werben um Moskau.**

DNB **Barcelona**, 27. Mai. Die in Barcelona erscheinende Zeitung „Solidaridad Nacional" beschäftigt sich am Sonnabend mit den englisch-französisch-sowjetrussischen Bündnisverhandlungen, deren Einkreisungstendenz sie klar herausstellt. Das Blatt erinnert dann an die Leiden, die gerade Katalonien durch den Bolschewismus zu erdulden hatte und meint, sie hätten England und Frankreich wahrlich als Warnung dienen müssen. Die Demokratien, so schließt „Solidaridad Nacional", beschritten mit ihrem Sowjetpakt blindlings den Weg zum Abgrund.

**Nordische Staaten durchschauen die Einkreisungspolitiker. — Abkehr von Genf als Friedenssicherung.**

DNB. **Oslo**, 27. Mai. Die „Handels- und Schiffahrts-Zeitung" schreibt: Entweder — oder. Völkerbund oder Neutralität! Die natürliche Folge der Einkreisungspolitik ist der Krieg. Wenn nicht in diesem Jahre, so im nächsten oder im Laufe von 10 Jahren. Diejenigen, welche die Einkreisung betrieben, herrschen im Völkerbund vor, während die, welche eingekreist werden, außerhalb desselben stehen. Es verlautet, der schwedische Außenminister Sandler habe unter diesen Umständen den Wunsch, daß sein Land den Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Das Gleiche dürfte für die übrigen nordischen Staaten gelten. Man steht vor der Wahl zwischen Neutralitätspolitik und Völkerbund. Norwegen ist durch die Unterschrift seiner Regierung an den Völkerbund gebunden, und daher sind auch seine Sanktions- und Durchmarschverpflichtungen nicht gelöst.

Kurz gesagt: So wie sich die Lage gestaltet hat, ist es sehr schwierig geworden, im Völkerbund und gleichzeitig neutral zu bleiben. Die eine Großmachtgruppe kann erklären: Ihr habt Eure gewissen Verpflichtungen durch den Völkerbundspakt, erfüllt sie! Die andere Großmachtgruppe wird vielleicht sagen: Ihr steht mit dem Völkerbundspakt bei unseren Feinden! — Diese Lage, schließt das Blatt, ist unhaltbar.

**Katalanische Zeitung geißelt Frankreichs Wortbruch.**

DNB **Barcelona**, 29. Mai. **Die Zeitung „Vanguardia" behandelt in einem Artikel die Nichterfüllung des Jordana-Berard-Abkommens durch Frankreich. In scharfen Worten wird der französische Wortbruch gegeißelt und als eine Fortsetzung jenes Geistes bezeichnet, aus dem heraus die Unterstützung der Feinde Nationalspaniens während des Bürgerkrieges geschah.**

## Deutscher Schriftleiter aus Polen ausgewiesen

**Ein bewußt unfreundlicher und unbegründeter Akt.**

DNB **Warschau**, 27. Mai. **Die polnische Regierung hat dem Vertreter des „Zeitungsdienst Graf Reischach" in Warschau, Kurt Teege, mitgeteilt, daß sie seine Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängern werde. Teege muß binnen sechs Tagen Polen verlassen haben. Obgleich von amtlicher deutscher Seite in Warschau und in Berlin sofort Schritte unternommen wurden, hielt die polnische Regierung die Ausweisung des Vertreters des „Zeitungsdienst Graf Reischach" aufrecht.**

Es ist das erste Mal, daß auf diese Weise ein deutscher Journalist von Polen des Landes verwiesen wird. Die Umstände lassen keinen Zweifel daran, daß es sich um einen bewußt unfreundlichen und unbegründeten Akt handelt. Teeges journalistische Tätigkeit in Warschau, die er erst vor knapp vier Wochen aufnahm, hat keinen Anlaß zu Beschwerden von irgendeiner Seite gegeben. Ein stichhaltiger Grund für die Ausweisung konnte von den zuständigen polnischen Stellen nicht gegeben werden. Die als „Gründe" angeführten persönlichen Verdächtigungen und lächerlichen Vorwände können den Eindruck nicht abschwächen, sondern nur bestärken, daß die Ausweisung eine beabsichtigte unfreundliche Maßnahme darstellt mit dem Ziel einer weiteren Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen.

**Aktionspläne und Boykotts gegen Deutsche.**
**Beschlüsse der polnischen Sokoln in Thorn.**

DNB **Warschau**, 27. Mai. In Thorn fand eine Versammlung der politischen Sokol-Organisation statt. Es wurde beschlossen, alle deutschen Unternehmungen, Firmen und Waren zu boykottieren, Aktionspläne gegen die Korridor-Deutschen aufzustellen.

## Reichsminister Lammers' 60. Geburtstag

**Geschenk des Führers. — Zahlreiche Gratulanten.**

DNB. **Berlin**, 27. Mai. Der Chef der Reichskanzlei, SS-Gruppenführer Reichsminister Dr. Hans-Heinrich Lammers, konnte zu seinem 60. Geburtstag am Pfingstsonnabend eine Fülle von Glückwünschen entgegennehmen, die ihm aus der breitesten Oeffentlichkeit und aus allen Gauen des Reiches dargebracht wurden und in ihrer Gesamtheit ein Zeichen der hohen Wertschätzung sind, deren sich der Minister als einer der engsten und bewährtesten Mitarbeiter des Führers allenhalben erfreut. Prachtvolle Blumenspenden und Gaben aller Art häuften sich in den Wohnräumen des Ministers in der von-der-Heydt-Straße, in deren Garten zunächst das Musikkorps und der Spielmannszug der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" und später auch eine Kapelle der Schutzpolizei Berlin dem Minister zur Einleitung des Festtages ein Geburtstagsständchen darbrachten.

Der Führer selbst hat seinem „hervorragenden Mitarbeiter u. Berater" eine prachtvolle, in Bernstein gefaßte Silberkassette mit eingravierter handschriftlicher Widmung zum Geschenk gemacht und persönlich übergeben; sie enthält eine Sammlung von Großaufnahmen, die Minister Lammers zusammen mit dem Führer bei seinem vielseitigen Wirken um die Neugestaltung des Reiches zeigen.

In ununterbrochener Folge stellten sich Geburtstagsgratulanten aus Partei und Staat und viele persönliche Freunde ein, die der Adjutant des Ministers, Major der Schutzpolizei Deckert, empfing. Mit zu den ersten Gratulanten gehörten die Ministerialdirektoren Dr. Meerwald und Dr. Kritzinger, die zusammen mit den Referenten der Reichskanzlei und Vertretern der Beamten, Angestellten und Arbeiter ihrem verehrten Vorgesetzten unter Ueberreichung eines Oelgemäldes von der Dienststelle der Reichskanzlei in Berchtesgaden ihre herzlichsten Glückwünsche aussprachen.

# Weil er die Wahrheit sagte

**Die Ausweisung des deutschen Schriftleiters aus Kairo unter englischem Druck erfolgt.**

DNB. **Kairo**, 27. Mai. Am 7. Mai d. J. erhielt der Vertreter des „V. B." in Kairo, Paul Schmitz, den schriftlichen Befehl des ägyptischen Innenministeriums, das Land binnen drei Tagen zu verlassen. Gründe waren in dem Ausweisungsbefehl nicht angegeben. Die Deutsche Gesandtschaft in Kairo legte gegen das Vorgehen der ägyptischen Behörden sogleich nachdrücklichst Protest ein und verlangte die sofortige Aufklärung des Falles. Aegyptischerseits wurde diese Maßnahme mit einem von Schmitz im „Neuen Wiener Tagblatt" vom 4. April d. J. veröffentlichten Artikel begründet, in dem der Genannte in durchaus objektiver Weise das englisch-ägyptische Verhältnis behandelt hatte.

Die tiefer liegenden Gründe für das ägyptische Vorgehen sind jedoch auf anderem Gebiete zu suchen. Schmitz war in seinem in verschiedenen deutschen Blättern erschienenen Artikel über den tragischen Tod des Königs Ghazi von Irak scharf gegen eine von dem englischen Nachrichtenbüro Reuter verbreiteten Greuellüge aufgetreten. Das Londoner Büro hatte nämlich behauptet, daß die Unruhen, die nach dem Tode des Königs in Mossul ausgebrochen waren und die zur Ermordung des britischen Konsuls geführt hatten, durch Agenten einer fremden Macht entfacht worden seien. Mit dieser fremden Macht war natürlich Deutschland gemeint. Gegen diese ungeheuerliche Verdächtigung war Schmitz in der deutschen Presse aufgetreten.

Wie berechtigt der Artikel des deutschen Schriftleiters war, geht daraus hervor, daß selbst der britische Unterstaatssekretär für Aeußeres, Butler, im englischen Unterhaus auf eine Anfrage der Opposition zugeben mußte, daß die Mörder des britischen Konsuls mit keiner fremden Macht in Verbindung standen.

Trotzdem ließ England, wie aus der ägyptische Presse selbst hervorgeht, nichts unversucht, um die Ausweisung des ihm unbequemen Deutschen bei der Aegyptischen Regierung zu erreichen.

Die bekannte Tageszeitung „Al Misri" schreibt hierzu, daß die Ausweisung des deutschen Schriftleiters nur erfolgte, weil er den Engländern nicht genehm war. Auch die größte ägyptische Wochenschrift „Mussawar" kommt zum Schluß, daß die Macht in Aegypten anscheinend von den Engländern ausgehe, da sich der ausgewiesene deutsche Journalist in keinem Falle Aegypten gegenüber etwas habe zuschulden kommen lassen.